

„Mit Ignatius unterwegs ... auf deinem ignatianischen Weg“
« Íñigo 500... fünf hundred Jahre nach ihm! »



Ein spiritueller Workshop zu Fuß mit Pater Josep Lluís Iriberrí, sj.
Pilgerbuch

Inhalt

1.	Pilgerlied.....	1
2.	Planung: 30-tägige Pilgerreise 540 km (335 Meilen).....	1
3.	Unsere Pilgerreise verstehen.....	4
3.1.	Ein Pilger sein.....	4
3.1.1.	Auf Pilgerreise gehen.....	4
3.1.2.	Ignatius von Loyola: der Pilger.....	4
3.1.3.	Das MAGIS (Mehr) des Ignatius auf unserer Pilgerreise.....	4
3.1.4.	Wie kann man das MAGIS (das Mehr) heute leben?.....	5
3.2.	Inspirierende Prinzipien.....	5
3.2.1.	Pilger mit Christus in der Welt und gemeinsam unterwegs	5
3.2.2.	Erfahrung – wo Begegnung stattfindet.....	6
3.2.3.	Fünf Säulen.....	6
4.	Einführungstreffen.....	8
5.	Gemeinsame Gebete.....	9
6.	Gebetsführer für den ignatianischen Weg.....	10
7.	Tägliche Gebete.....	12
Anhang.....		52
	Magis-getriebene heroische Führung ist ein tägliches persönliches Bestreben.....	52
	Gott möchte unsere Freundschaft.....	53
	Vigil der Muttergottes, nach Ignacio	54

1. Pilgerlied

„Das Lied des Dieners“

Bruder, Schwester, lass mich dir dienen.
Lass mich für dich wie Christus sein.
Betet, dass ich die Gnade erhalte, euch
auch meine Diener sein zu lassen.

*Wir sind Pilger auf einer Reise. Wir sind
Weggefährten auf der Straße. Wir sind
hier, um einander zu helfen
den Weg zu gehen und die Last zu teilen.*

Ich werde das Licht Christi für euch
halten in der Nacht eurer Angst.
Ich werde dir meine Hand reichen und dir
den Frieden zusprechen, den du so sehr
vermisst.

Ich werde weinen, wenn du weinst. Wenn
du lachst, werde ich mit dir lachen. Ich
werde deine Freude und Trauer teilen.
Bis wir diese Reise hinter uns gebracht haben.

Wenn wir zu Gott im Himmel singen,
werden wir eine solche Harmonie finden
die aus allem entsteht, was wir
gemeinsam erlebt haben aus der Liebe
und Qual Christi.

Bruder, Schwester, lass mich dir dienen.
Lass mich für dich wie Christus sein.
Betet, dass ich die Gnade erhalte, euch
auch meine Diener sein zu lassen.

Richard Gillard, Neuseeland 1976

2. Planung: 30-tägige Pilgerreise 540 km (335 Meilen).

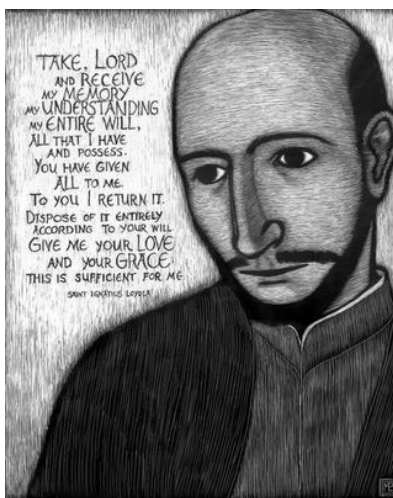
Tag / Datum	Etappe	KM	Frühstück	Mittag	Abend	Unterkunft – Übernachtung	Aktivitäten
0 / 5. Oktober	Flug Ankunft in Spanien und Loyola	0	Auf eigene Faust	Auf eigene Faust	Jesús María	Casa de Espiritualidad Jesus Maria, Azpeitia, Avenida Loiola, 24, Tel.: 943 811 034 // 635 759 890	19:00 Uhr Erstes Einführungsgespräch
1 / 6	Loyola	7	Jesús María	Restaurant in Azpeitia	Jesús María	Casa de Espiritualidad Jesus Maria	Besuch des Heiligtums, des Hauses der Familie Ignatius, der Pfarrei, der Herberge Kirche Santa Magdalena Olatz, Messe im Heiligtum
2 / 7	Loyola – Legazpi	25	Jesús María	Lunchpaket Jesús María	Hotel Mauleón	Hotel Mauleón C/ Nafarroa, 16. Tel.: 943 730 870 / 609 245 525	Mittagessen für morgen kaufen
3	Legazpi – Arantzazu	18	Hotel Mauleón	Auf eigene Faust	Goiko Benta	Goiko Benta Hostel 943 781 305	Besuch des Heiligtums von Arantzazu, Messe im dem Heiligtum
4 / 9 Sonntag	Arantzazu – Araia – Eguino	25	Goiko Benta	Lunchpaket Goiko Benta	Casa Oración (Exerzitienhaus) Haiztur Eguino	Casa de Oración Haiztur San Esteban Kalea, 1 – Eguino 945 31 46 37	
5 / 10	San Roman – Ullibarri (Santa Cruz Campezo)	18	Casa Oración Haiztur	Casa Oración Haiztur Lunchpaket	Restaurant in Santa Cruz	Pilgerherberge Aterpea in Santa Cruz de Campezo Arrabal Kalea 97, 945 212 051	Privater Bus PÉREZ, um verkürzt die Strecke von Eguino nach San Román und von Ullibarri nach Santa Cruz Mittagessen für morgen kaufen
6 / 11	Santa Cruz – Kripan (Laguardia)	25	Pilger Hostel Aterpea	Auf eigene Faust	Hotel Marixa	Hotel Marixa Paseo Sancho Abarca 945 600 165. Laguardia	Privater Bus PÉREZ Kripan- Laguardia. Besuchen Sie La Guardia mittelalterliche Stadt

7 / 12	Laguardia – Fuenmayor	16	Hotel Marixa	Bar in La Puebla de Labarca (Sandwich)	Restaurant La Vega	Pilgerherberge in Fuenmayor	Besuch der Pfarrkirche und der alten Weinkellerei
8 / 13	Fuenmayor - Navarrete	6	Auf eigene Faust in Fuenmayor	Restaurant El Molino	Auf eigene Faust	Posada Ignatius – Navarrete Plaza de Arco, 4 941 12 40 94	Besichtigung der Stadt und Messe in der Pfarrkirche.
9 / 14	Navarrete – Logroño	16	Posada Ignatius	Auf eigene Faust in Logroño	Pilgerherberge Albas.	Pilgerherberge Albas Plaza Martínez Flamarique, 4 Tel.: 688 766 475	Besuchen Sie die Altstadt von Logroño und die Pfarrkirche San Ignacio. Kaufen Sie Lebensmittel für das Frühstück und Mittagessen für morgen
10 / 15	(Logroño) Agoncillo – Alcanadre (Alfaro)	20	Pilgerherberge Herberge Albas.	Auf eigene Faust	Hotel HM	Hotel HM Alfaro C/San Anton, 32, Alfaro, 941 180 056	Öffentlicher Bus, um den Weg zu verkürzen. Zug, um den Weg zu verkürzen
11 / 16 Sonntag	Alfaro – Tudela	26	Hotel HM	Hotel HM Lunchpaket	Hotel Delta NH	Hotel Delta NH Av. Zaragoza, 29, 948 82 14 00	Besichtigung der Altstadt
12 / 17	(Tudela) Gallur – Alagón (Zaragoza)	22	Hotel Delta NH	Bar Cubero Restaurant (Sandwich)	Restaurant Caball	Hotel Sauce, Calle Espoz y Mina, 33, Zaragoza, 976 20 50 50	Zug, um den Weg zu verkürzen.
13	Freier Tag in Zaragoza	6	Hotel Sauce	Auf eigene Faust	Restaurant Pizza di Napoli	Hotel Sauce	Besuchen Sie die Basilika El Pilar, den Aljaferia-Palast und Umgebung
14 / 19	Zaragoza – Fuentes de Ebro	30	Hotel Sauce	Bar La Pista, El Burgo de Ebro (Sandwich)	Hostel in Fuentes de Ebro	Fuentes de Ebro: Hostel Texas Calle Mayor, 15, Fuentes de Ebro, Tel.: 976160419	
15 / 20	Fuentes de Ebro (Pina de Ebro) – Venta de Santa Lucía (Bujaraloz)	18	Hostel Texas	Restaurant Venta de Santa Lucía	Hostel El Español	Hostel El Español, 976 173 192 / 976 173 043. Bujaraloz	Öffentlicher Bus, um die Strecke zwischen Fuentes de Ebro und Pina de Ebro zu verkürzen. Ein weiterer öffentlicher Bus von Venta nach Bujaraloz.
16	Bujaraloz – Candanos (Alcarràs)	23	Hostal El Español	Restaurant El Pilar, Candanos	Can Peixan Hostel	Hotel Restaurant Can Peixan, Avinguda de Catalunya, 78, 25180 Alcarràs, Lleida	Öffentlicher Bus, um den Weg zu verkürzen.
17 / 22	Alcarràs – Lleida	14	Can Peixan Hostel	Auf eigene Faust in Lleida	Hotel Real Lleida	Hotel Real Avinguda de Blondel, 22, Tel. 973 239 405	Freier Besuch von Lleida. Treffpunkt mit allen Pilgern um 18:30 Uhr an der Rezeption des Hotels Real. Messe in Saint Ignatius Parrish
18 / 23 Sonntag	Lleida – Palau d'Anglesola	24	Hotel Real Lleida	Bar – Bell-lloc	Pensió Sant Antoni	Pension Sant Antoni C/ Sant Antoni, 7. 973 602 158.	
19 / 24	Palau d'Anglesola - Verdú	25	Pension Sant Antoni	Lunchpaket Pension Sant Antoni	Restaurant Cal Terrisser	Pilgerherberge Saint Peter Claver 616 893 602	Besuch des Heiligtums
20	Verdú – Cervera	18	Pilgerherberge Sant Pere Claver	Pilgerherberge Sagrada Familia	Pilgerherberge Sagrada Familia	Pilgerherberge Residencia Religiosas Sagrada Familia, Calle Mayor, 57. 973 530 805.	Führung durch die Altstadt
21 / 26	Cervera – Jorba	33	Residencia Sagrada Familia	Bar La Panadella (Sandwich)	Refugium Saint James	Pilgerherberge Saint James Plaza de la Fuente, 3, 93 809 41 01	

22 / 27	Jorba – Montserrat	20	Refuge Saint James	Lunchpaket Refuge Saint James	Restaurant Abad Oliva	Pilgerherberge Abat Oliva, Montserrat	Öffentliche Busverbindung, um die Strecke zu verkürzen. 18:45 Uhr Gebet der Mönche
23 / 28	Montserrat Ruhetag	8	Restaurant Abad Oliva	Lunchpaket Montserrat Abad Cisneros	Restaurant Abad Cisneros	Pilgerherberge Abat Oliva, Montserrat	11:00 Uhr Messe im Kloster Freizeit 21:45 Uhr Vigilgebet Gebet
24 / 29	Montserrat – Manresa	25	Abad Oliva	Bar Montserrat, (Sandwich)	Exerzitienhaus – Casa de Espiritualidad SJ – La Cova	Casa de Espiritualidad SJ – La Cova, Passatge de la Cova, s/n 938 720 422.	7:15 Uhr Frühe Messe in der Kapelle Unserer Lieben Frau
25 / 30 Sonntag	Manresa	10	Casa de Espiritualidad SJ – La Cova	Haus der Spiritualität SJ – La Cova	Haus der Spiritualität SJ – La Cova	Haus der Spiritualität SJ – La Cova	Nur ein kurzer Spaziergang zur Kirche von Viladordis. Besuchen Sie die Wallfahrtskirche La Cova und das Ignatianische Manresa.
26. / 31. Okt	Manresa – Barcelona	8	Haus der Spiritualität SJ – La Cova	Haus der Spiritualität SJ – La Cova	Restaurant Fresco Casp / Llíria	Religiöse Residenz Lopez Vicuña Carrer del Consell de Cent, 397 Tel.: 934 87 65 94 // 656 532 956	Vormittags: Film „Ignatian Way“. Nachmittags: Privater Bus nach Barcelona. Besuch der Ignatianisch es Barcelona
27 Nov	Barcelona	8	Auf eigene Faust	Auf eigene Faust	Das letzte Abendmahl! Restaurant Núria	Religiöse Residenz Lopez Vicuña	9:30 Uhr Besuch der Sagrada Familia. Freie Besichtigung in Barcelona 18:30 Uhr Abschließende Bewertung der der Pilgerreise.
28 / 2	Barcelona	8	Auf eigene Faust	Auf eigene Faust	Auf eigene Faust	Religiöse Residenz Lopez Vicuña	Kostenloser Besuch oder Rückflug nach Hause
29 / 3 Nov Donnerstag	Rückflug		Auf eigene Faust	Freier Besuch oder Rückflug			

Lasst uns mit Ignatius gehen und im gegenwärtigen Moment leben!

„Der gegenwärtige Moment ist also wie eine Wüste, in der die einfache Seele nur Gott sieht, und Er genießt ihn, ohne sich um etwas anderes zu kümmern als um das, was Er von ihm will: Alles andere wird beiseite gelassen, vergessen, der Vorsehung überlassen.“ *Jean-Pierre de Caussade sj. (+1751)*



Zu Beginn dieser gemeinsamen spirituellen Reise wollen wir dieses Gebet des heiligen Anselm von Canterbury sprechen, das er zu Gott sprach, als er eines seiner theologischen Werke begann:

Lehre mich, dich zu suchen,
und offenbare dich mir, während ich dich
suche; denn wenn du mich nicht lehrst,
kann ich dich nicht suchen,
und wenn du dich mir nicht
offenbarst, kann ich dich nicht
finden.

Lass mich dich suchen, indem ich dich
begehre; lass mich dich begehren,
indem ich dich suche. Lass mich dich
finden, indem ich dich liebe;
lass mich dich lieben, indem ich dich finde.

3. Unsere Pilgerreise verstehen

(Wir adaptieren den Text und übernehmen die Ideen und Methodik aus dem „Roten Buch“ der MAGIS-Erfahrung der Jesuiten 2011)

3.1. Ein Pilger sein

3.1.1. Auf Pilgerreise gehen

Ein Pilger ist jemand, der aus heiligen oder spirituellen Gründen eine lange Reise unternimmt. Pilger reisen oft durch fremde Länder zu Orten, die eine religiöse Bedeutung haben. Die großen Religionen haben ihre Pilger und ihre Pilgerstätten. Der Koran verlangt von Muslimen, dass sie, wenn möglich, einmal in ihrem Leben nach Mekka pilgern. Juden und Christen reisen nach Jerusalem und besuchen das Heilige Land. Weitere traditionelle Pilgerziele für Christen sind Rom, Canterbury oder Santiago de Compostela. Einige Marienheiligtümer sind ebenfalls Pilgerziele, wie Fatima in Portugal (5 Millionen Pilger pro Jahr!), wo die Jungfrau Maria drei jungen Hirten erschien, Lourdes in Frankreich (7 Millionen Pilger pro Jahr!), Walsingham in England und Tschenstochau in Polen. Und viele junge Menschen haben in den letzten Jahrzehnten in Santiago de Compostela (3 Millionen Pilger) oder Taizé in Frankreich einen weiteren wichtigen Ort für ihre spirituelle Suche gefunden.

Pilger zu sein und auf Pilgerreise zu gehen sind Metaphern für die spirituelle Reise, die jeder Mensch im Laufe seines Lebens unternimmt. Als Menschen beschreiten wir einen inneren Weg zu Christus und einen äußeren Weg, der uns jeden Tag zu anderen Menschen führt. Der heilige Augustinus drückt dies treffend aus, wenn er sagt: „Unser Herz ist unruhig, bis es in dir Ruhe findet“. In seiner Autobiografie bezeichnet sich der heilige Ignatius als „Pilger“ und beschreibt sich selbst als jemanden, der seinen Trost und seine Kraft allein in Gott sucht.

Ein Pilger zu sein erfordert Mut – den Mut, das Vertraute für das Unbekannte zu verlassen. Der Pilger muss auf Gott vertrauen, wenn er unterwegs neue Orte und neue Menschen kennenlernt. Ein Pilger zu sein ist schwierig. Man muss lange Strecken zurücklegen. Man hat nur wenig Besitz und trägt wenig Gepäck mit sich. Man kann auf Unerwartetes stoßen und muss sich Schwierigkeiten stellen. Auf seiner Pilgerreise begegnet man ständig anderen Menschen. Das Miteinander und die gegenseitige Unterstützung sind eine große Hilfe dabei, Fremde zu Weggefährten zu machen. Gott macht sich durch die Menschen gegenwärtig, denen der Pilger auf seiner Reise begegnet. Pilger müssen aufmerksam auf die Zeichen achten und wachsam sein, um die Gegenwart und Führung Gottes in unzähligen kleinen Details auf dem Weg zu erkennen.

So ist der „Ignatianische Weg“ als Pilgerreise gedacht, an der Ältere und Junge aus aller Welt teilnehmen, die gemeinsam eine spirituelle Reise unternehmen.

3.1.2. Ignatius von Loyola: der Pilger

Ignatius von Loyola wurde 1491 geboren. Er war der jüngste Sohn einer großen baskischen Adelsfamilie (er war der 13. Sohn). Er wuchs mit den Idealen der mittelalterlichen Ritterlichkeit auf: Ehre, Ruhm und Tapferkeit. Im Alter von 30 Jahren wurde sein rechtes Knie durch eine Kanonenkugel zerstört, wodurch seine militärische Karriere beendet war. Der Genesungsprozess dauerte Monate und erforderte schmerzhafte Operationen. Angesichts der Möglichkeit des Todes und des Scheiterns während dieses Prozesses begann Ignatius, der sich im Turmhaus seiner Familie in Loyola erholte, über seine Vergangenheit nachzudenken und über die Zukunft nachzusinnen. Er begann, Gott auf eine neue Weise zu spüren, und hatte seine ersten Eingebungen über die verschiedenen Geister – die inneren Regungen Gottes in seiner Seele. Das Leben der Heiligen faszinierte ihn, und nach und nach erkannte er die Notwendigkeit, sein Leben auf die größere Ehre Gottes auszurichten. Ignatius wurde zum Pilger. Er blieb fast ein Jahr lang in Manresa, in der Nähe von Montserrat, um zu beten und Buße zu tun. Er tauchte tief in die menschliche Erfahrung ein, was auch eine schwere Depression und Reue über sein bisheriges Leben bis hin zu Selbstmordgedanken beinhaltete. Dennoch führte Gott ihn während dieser Zeit, und er erkannte, dass das Leben, das Gott uns schenkt, nichts mit großen Heldentaten zu tun hat, sondern vielmehr mit Frieden, Ausgeglichenheit, Hoffnung und Vertrauen. Als er erkannte, dass nach dem Sturm Licht und Freude kommen, wurde er durch all das, was er durchgemacht hatte, dazu geführt, die menschliche Natur, die Welt und Gott auf eine neue Weise zu sehen. All diese Erfahrungen und Erkenntnisse wurden in seinen Geistlichen Übungen festgehalten.

Nach einer Pilgerreise nach Jerusalem, wo er nicht bleiben durfte, beschloss Ignatius, zunächst in Barcelona und anschließend in Alcalá und Salamanca zu studieren. Er wollte Priester werden, um anderen zu helfen, Gott zu entdecken. Schließlich führten ihn seine Studien von Spanien nach Paris. Zusammen mit sechs Freunden legte er 1534 ein Gelübde der Armut und Keuschheit ab. Da sie nicht wie ursprünglich geplant gemeinsam nach Jerusalem pilgern und dort bleiben konnten, boten sie sich 1538 Papst Paul III. an, damit er sie in einen beliebigen Teil der Welt entsenden konnte. 1539 gründeten sie die Gesellschaft Jesu („Kompanie“), die im folgenden Jahr vom Papst anerkannt wurde. Ein Jahr später wurde Ignatius zum ersten Generaloberen des Ordens gewählt. Von da an blieb er in Rom. Er starb am 31. Juli 1556 an der Spitze eines Ordens, der mittlerweile mehr als 1000 Mitglieder weltweit zählte. 1622 wurde er heiliggesprochen, sein Festtag wird am 31. Juli gefeiert.

3.1.3. Das MAGIS (Mehr) des Ignatius auf unserer Pilgerreise

„Mit Ignatius unterwegs sein ... auf deinem ignatianischen Weg“ ist etwas, das uns alle dazu auffordert, weiter zu gehen, „magis“, mehr zu tun. Auch der heilige Ignatius wollte mehr – er wollte ein Heiliger sein, sogar besser als diejenigen, über die er während seiner Genesung in Loyola gelesen hatte. Um ein Heiliger zu werden, dachte er daran, mehr zu fasten, mehr zu beten, mehr Buße zu tun ... bis er erkannte, dass dies nicht das war, was Gott wollte.

Das Mehr, das Ignatius entdeckte, war etwas, das dabei hilft, richtige Entscheidungen zu treffen. Er begriff, dass die schwierigen Entscheidungen, die wir

Normalerweise müssen wir keine Entscheidungen zwischen Gut und Böse treffen (da es selbstverständlich ist, dass wir immer das Gute wählen müssen), sondern zwischen verschiedenen guten Optionen. In solchen Dilemmata verstand er das „Magis“ als die Wahl dessen, was „zur größeren Ehre Gottes“ ist. Mit anderen Worten: das, was uns näher an das heranführt, was Gott von uns erwartet.

Die Erfahrung „Mit Ignatius unterwegs ... auf deinem ignatianischen Weg“ ist für jeden Pilger anders, da jeder von uns eine einzigartige und besondere Beziehung zu Gott und eine persönliche Berufung hat. Es gibt keine einheitliche Standarderfahrung, die für alle gilt. Vergleiche sind nicht möglich. Die Pilgerreise zu leben bedeutet, sich selbst kennenzulernen und sich seines Innenlebens bewusst zu werden. Dazu gehört, auf Gottes Führung zu vertrauen und zu wissen, dass er einen Traum für dich hat. Die Pilgerreise zu leben bedeutet, sich dafür zu öffnen, zu entdecken, was Gott einem beibringen möchte. Manchmal ist es das, was wir am wenigsten zugeben wollen. Aber für jeden von uns, wie auch für Ignatius, ist das größte Glück, immer deutlicher zu lernen, Gott in unserem Leben zu entdecken.

3.1.4. Wie kann man heute das MAGIS (das Mehr) leben?

Wie sieht es heute aus – ist es noch möglich, das ignatianische „Magis“ zu leben? Die Antwort lautet „Ja!“. Wie Ignatius können wir lernen, das zu suchen, was uns Gott näher bringt. Gott ist nach wie vor an den Scheidewegen der Geschichte und in den Herzen der Menschen unserer Zeit gegenwärtig. Sein Geist ruft uns dazu auf, ein „Leben in Fülle“ zu führen, engagiert in der unaufhörlichen, aber spannenden Aufgabe, seine Spuren in allem zu entdecken und mit ihm für eine gerechtere und brüderlichere Welt zu arbeiten. Oberflächlichkeit und Selbstzufriedenheit sind unsere größten Feinde, und wir laufen Gefahr, in einem mittelmäßigen Leben stecken zu bleiben, „zufrieden“ mit dem, was wir haben oder tun. Und in diesem „Hinausgehen“ auf andere und dem Engagement für das Reich Gottes entdecken wir überrascht, dass es das Geben (und sich selbst hingeben!) ist, das uns mit Glück und Freude erfüllt.

Vielleicht ist die Zeit, in der wir leben, in der Gott weniger bekannt zu sein scheint, eine „Zeit der Gnade“, eine Gelegenheit, die Gegenwart Jesu in der Tiefe unseres Herzens, in den Sehnsüchten und Träumen, die in uns leben, (wieder) zu entdecken. Und ihn fragen wir: „Herr, was willst du, dass ich tue?“ Karl Rahner schrieb: „Der Christ des 21. Jahrhunderts wird entweder ein Mystiker sein oder gar kein Christ.“ Das „Magis“ heute zu leben bedeutet in erster Linie, die Liebe Gottes in unserem Leben zu entdecken und ihn zu unserem Licht und unserem Weg, zu unserer Quelle des Friedens und des Vertrauens zu machen.

Aber diesen Weg gehen wir nicht allein. Gemeinsam mit anderen bauen wir die Kirche auf und setzen uns für eine Welt der größeren Solidarität ein. Das Erste, was Jesus tat, war, Gefährten zu suchen. Und wir alle haben die Erfahrung gemacht, dass der Weg, den wir gemeinsam mit anderen gehen, leichter wird. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Geh allein, wenn du schnell ans Ziel kommen willst; aber geh mit anderen, wenn du weit kommen willst“. So ist es auch mit der Kirche, der Gemeinschaft, die dem Herrn nachfolgt. Es ist eine Gemeinschaft, die sowohl zerbrechlich als auch vielfältig ist, die eine enorme Vielfalt in sich birgt, in der Heiligkeit und Sündhaftigkeit nebeneinander existieren. Manchmal kommt es zu Konflikten. Vielleicht wäre es am einfachsten, sie aufzugeben und neu anzufangen. Aber man verlässt seine Familie nicht, wenn man die Schwächen seiner Eltern und älteren Geschwister entdeckt. Dies ist die Kirche Jesu, und das „ignatianische Magis“ bedeutet, sie zu lieben, zu ihr zu gehören und in ihr zu kämpfen – ohne aufzuhören! –, um sie von innen heraus zu verbessern, mit einem kritischen Geist, der loyal und konstruktiv ist, und aus ihr heraus das Reich Gottes aufzubauen.

Das „Magis“ heute zu leben bedeutet schließlich, uns ganz klar darüber zu sein, dass die Welt uns braucht, und bereit zu sein für alles, wozu Gott uns berufen mag, mit den Menschen und in den Kontexten, in denen wir leben. Unsere Welt ist durch Armut, Marginalisierung und Ungleichheit gespalten. Eine Welt, die sich sehr von dem Traum unterscheidet, den Gott für sie hat, und in der er unsere Hände und unsere Fähigkeit zu lieben braucht, um sie zu verändern – um sie in ein Zuhause zu verwandeln, in dem alle Menschen als Kinder desselben Vaters, des Gottes der Liebe, leben und sich auch so fühlen können.

3.2. Inspirierende Grundsätze

3.2.1. Pilger mit Christus in der Welt und gemeinsam unterwegs

Die „Grundsätze“, auf denen „Mit Ignatius unterwegs... auf deinem ignatianischen Weg“ basiert, sind:

- **Auf Pilgerreise:** Im Laufe der Geschichte gab es viele Menschen, die wie Ignatius von Loyola weite Strecken zurückgelegt haben, um Gott zu begegnen, um zu suchen, wo er in der Welt und in der Kirche zu finden ist. In Anlehnung an die Erfahrung des Ignatius ist „Walking with Ignatius... in your Ignatian Way“ eine Einladung, den Weg vom eigenen Herzen in Richtung Welt und Gott zu gehen. Pilgern ist eine lebensspendende Haltung, die uns zu erfüllteren und besseren Menschen macht.
- **Mit Christus:** Wir gehen mit Christus und in seinen Fußstapfen. Er lädt uns ein, Gottes Wirken an Orten und in Menschen wahrzunehmen, an die wir zuvor nie gedacht hätten. Sein Weg ist unser Weg. Von ihm empfangen wir die Frohe Botschaft, um seine Zeugen zu sein.
- **In der Welt:** Dieser Weg führt uns in die Welt, die unsere Heimat ist, den Ort, an dem wir anderen Menschen und Gott begegnen – eine Welt, die reich und vielfältig ist, aber durch Ungleichheit zerrissen. Inmitten menschlichen Leidens ruft Gott uns dazu auf, Brücken zu bauen und gemeinsam an seiner Mission der Versöhnung zu arbeiten.
- **Als Pilgergemeinschaft:** Auf diesem Weg entdeckt der Pilger andere Weggefährten, die sich auf derselben Pilgerreise befinden. Gemeinsam entdecken wir die Gnade, berufen zu sein – und uns selbst als Kirche zu erleben, als eine Gemeinschaft, die brüderlich und reich an Vielfalt ist.

3.2.2. Erfahrung – wo Begegnung stattfindet

Es heißt, dass „die Theorie in der Praxis anders aussieht“. Das ist tatsächlich unsere Erfahrung im Leben. Eine Bedienungsanleitung für das Autofahren auswendig zu kennen, bedeutet nicht, dass man ein guter Fahrer ist. Auch das Lesen zahlreicher Artikel über zwischenmenschliche Beziehungen verleiht einem nicht die Fähigkeit und Kompetenz, mit der Vielfalt und Komplexität menschlicher Interaktionen umzugehen. Die Notwendigkeit, „sich die Hände schmutzig zu machen“, gilt auch für den Glauben, und für viele Menschen hat sich ihre Sicht auf den Glauben und auf Gott durch Erfahrungen des tiefen Austauschs oder durch ehrenamtliche Arbeit verändert. Im Handeln begegnen wir Gott, anderen Menschen und sogar uns selbst und können sie wirklich tiefer kennenlernen. Die Pilgerreise „Ignatian Way“ ist vor allem genau diese Art der Begegnung mit neuen oder anderen Menschen in einem einzigartigen Kontext.

- Die Wandererfahrung: „Mit Ignatius wandern ... auf deinem Ignatianischen Weg“ basiert auf der Intuition, dass die Erfahrung einer Wanderwallfahrt ein Ort der Begegnung ist. Die Wandererfahrung findet nach dem ersten Treffen in Loyola statt und soll diese Begegnung mit Gott, mit anderen und mit uns selbst intensivieren. Die Wandererfahrung ist eine Gelegenheit, sich auszuprobieren, zu testen, Risiken einzugehen, um das „Magis“ – das Größere – zu entdecken. Es ist, als würde man in eine andere Realität eintauchen, und basiert auf der Idee von Ignatius von Loyola – die auch heute noch in der ignatianischen Ausbildung verwendet wird –, sich in neue, ungewohnte Situationen zu begeben. Das Ergebnis ist, dass man seinen Horizont erweitert, aus dem Leben anderer lernt, während man mit ihnen wandert, und beginnt, Gott auf unerwartete Weise kennenzulernen und sich selbst zu verstehen.
- Eine Erfahrung des Glaubens: Es ist nicht immer einfach, Gott in internationalen Gruppen oder bei den verschiedenen Aktivitäten zu finden. Das sollte jedoch niemanden entmutigen. Im Gegenteil, Gott ist in allen Dingen gegenwärtig. Er ist unser Prinzip und unser Fundament. Alles, was existiert, hat seine Wurzeln in Gott. Wenn man diese Aussage ernst nimmt, bedeutet das, dass man Gott nicht nur in den vertrauten, einfachen oder angenehmen Dingen des Lebens sucht. Es geht vielmehr darum, Gott in neuen und unbekanntem Realitäten zu finden, auch in solchen, die schwer oder schwer zu begreifen sind. Das konkrete Ziel von „Walking with Ignatius... in your Ignatian Way“ ist es, zu suchen und zu finden, wie wir trotz unserer Unterschiede und Besonderheiten ein Volk Gottes sein können und wie Gott, die Welt und wir tief miteinander verbunden sind.
- Innere Reise: Während dieser Wochen werden wir auch versuchen, in uns selbst zu wandeln. Wir werden dem grundlegenden Weg von Ignatius von Loyola folgen und einige der Höhepunkte betrachten, die in jedem Menschen auf der Suche nach Sinn und Zweck im Leben Spuren hinterlassen.

Das Morgengebet während der Pilgerreise soll dem spirituellen Weg des jeweiligen Tages eine klare Orientierung und Ausrichtung geben. Der Plan für jeden Tag schlägt ein Thema vor, das vom Pilgerleben des Ignatius inspiriert ist. Manchmal gibt es ein Zitat von Ignatius, das den Tag mit seiner Autobiografie illustriert. Eine kleine Reflexion bietet einige Ideen und schlägt einige Punkte für das persönliche Gebet und die Meditation vor. Die Pilger sollten ihre persönliche Meditation am Vorabend vorbereiten. An manchen Tagen gibt es ein besonderes Thema, über das meditiert und mit anderen Pilgern gesprochen werden kann.

3.2.3. Fünf Säulen

In jedem Leben im Glauben gibt es einige grundlegende Aspekte: Handeln, Gebet, die Praxis, sein Leben zu überprüfen, indem man Gott darin sucht, die Freude am Feiern und die Bereitschaft zum Teilen. Diese Merkmale können auf die eine oder andere Weise Eingang in unseren Alltag finden. In „Mit Ignatius unterwegs ... auf deinem ignatianischen Weg“ werden wir versuchen, sie explizit einzubeziehen, um diese fünf Elemente zu berücksichtigen: Das Gebet, das uns hilft, Gott und sein Wort expliziter zu suchen, ihm zuzuhören und uns auf ihn zu beziehen. Das Feiern, in dem wir gemeinsam die Tiefe, die Freude und den Reichtum unseres gemeinsamen Glaubens zum Ausdruck bringen. Die Pilgerreise, die ein besonderer Ort des Lebens und seiner Überraschungen, des Lernens und der Begegnung ist. Das Teilen und Zusammenführen unserer Erfahrungen, denn was andere entdecken, leben und mitteilen, ist ebenfalls eine Quelle des Reichtums und des Wachstums. Und schließlich ermöglicht uns das tägliche Examen, jeden Tag Revue passieren zu lassen, um Gott in dem zu suchen, was wir erlebt haben.

Diese fünf Elemente werden auf die eine oder andere Weise während der gesamten Pilgerreise präsent sein, damit diese Tage zu einer Zeit werden, in der wir sowohl nach außen als auch nach innen leben und versuchen, sie zu einer Quelle des Lernens für unser tägliches Leben zu machen. Wie dies in der Praxis umgesetzt wird, hängt jeweils vom Ort und Zeitpunkt der Pilgerreise ab, aber die fünf Elemente werden immer vorhanden sein.

1. Morgendliches stilles Gebet

Die Pilger werden gemeinsam überlegen, wie sie dies gestalten und wie sie den Bedürfnissen der Gruppe am besten gerecht werden können. Es wird etwa 5-10 Minuten dauern und als kurze Einführung in die anschließende stille Meditation (2 Stunden) dienen. Es könnte mit einem Lied beginnen. Dann kann jemand den Text vorlesen und anschließend etwas Zeit zum Nachdenken lassen. Als Nächstes könnte jemand die biblischen Texte und den ignatianischen Text vorlesen, falls es einen für diesen Tag gibt, woraufhin eine Schweigeminute folgen würde, damit sich alle an die Reflexionen und den Schwerpunkt des Tages erinnern können, die am Vortag gegeben wurden. Wenn es angebracht erscheint, kann jeder der Pilger einen zusätzlichen Punkt ansprechen, der für den bevorstehenden Tag relevanter ist. Vielleicht könnte anschließend ein Moment des Austauschs von Gebeten und Gefühlen zum biblischen Text folgen. Zum Abschluss der stillen Meditationswanderung könnte sich die Gruppe versammeln.

und gemeinsam das Vaterunser und vielleicht ein Schlusslied singen. In jedem Fall ist es wichtig, flexibel zu sein und sich an die Umstände und Eigenschaften der Gruppe anzupassen.

2. Feier

Wenn mindestens ein Priester in der Gruppe ist oder die Gruppe die Möglichkeit hat, rechtzeitig zur Liturgie der Pfarrei in der Stadt zu kommen, dann ist die Feier in der Regel die Eucharistiefeier des Tages. Diese könnte in einer ruhigen Ecke stattfinden, mit denselben Menschen, die diese Zeit der Erfahrung gemeinsam erleben und die bei der Vorbereitung der Feier zusammenarbeiten könnten. Es ist immer interessant, an der Liturgie der Pfarrei teilzunehmen, wenn dies möglich ist. An einigen Orten können Pilger sogar um einen besonderen Pilgersegen bitten.

Es wird empfohlen, wenn möglich täglich eine Messe zu feiern, dabei aber immer flexibel zu bleiben. In dieser täglichen Messe sind wir eingeladen, uns an die Liebe und Selbsthingabe Jesu selbst beim letzten Abendmahl zu erinnern und darüber nachzudenken, sowie all unsere Freuden, Ängste und Liebesakte darzubringen.

3. Pilgerreise

Eine Pilgerreise fordert uns auf unerwartete Weise heraus und kann uns viel über uns selbst lehren. Die Herausforderung kann aus verschiedenen Richtungen kommen: Es kann sein, dass mich das Wandern in neue Situationen bringt, es können die Menschen sein, denen ich begegne, oder kulturelle Unterschiede, die Beziehung zu meinen Begleitern, die Lebensbedingungen, die Entfernung von zu Hause oder einfach nur die Müdigkeit.

Die Organisatoren haben hart an der Vorbereitung der Pilgerreise gearbeitet. Aber sie können nicht jede mögliche Situation vorhersehen, die eintreten könnte. Es werden Dinge passieren, die außerhalb ihrer Kontrolle liegen – zumindest die Frage des Wetters oder sogar, wer an der Pilgerreise teilnimmt. Und da nicht alles vorhersehbar oder kontrollierbar ist, sind Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und Nachsicht ein unverzichtbarer Teil der Erfahrung.

4. Teilen: Der Pilgerkreis

Der Pilgerkreis ist ein zentraler Bestandteil der Pilgerreise. Er gibt den Menschen die Möglichkeit, über den gemeinsam verbrachten Tag nachzudenken und zu lernen, den Reichtum jedes Tages zu schätzen und zu würdigen.

Diese Form des Austauschs funktioniert am besten, wenn jede Person sich einbringt und jedes Mal etwas von ihren persönlichen Erfahrungen erzählt. Grundlegend für diese Begegnungen ist die Fähigkeit zuzuhören. Im Pilgrim Circle geht es nicht darum, alles zu diskutieren oder auf alles zu reagieren, was jeder sagt. Vielmehr schafft man Raum für andere, indem man ihnen mit Respekt begegnet, aufmerksam zuhört und aus ihren Erfahrungen und Erkenntnissen lernt. Der Pilgrim Circle findet in Gruppen von 7 oder 8 Personen statt. Idealerweise sollte der Pilgrim Circle zwischen 30 und 45 Minuten dauern.

Der Pilgerkreis wird von einer Person geleitet, die von den Pilgern ausgewählt wird, und umfasst folgende Schritte:

A) Eine kurze Reflexion. Jeder nimmt sich einen Moment Zeit, um den vergangenen Tag oder die vergangenen Tage Revue passieren zu lassen.

B) Die ersten beiden Runden dienen nur dem Zuhören. Während jeder spricht, hören die anderen zu; was die Person sagt, wird nicht diskutiert – es sei denn, es ist notwendig, um um Klarstellung zu bitten.

Runde 1.

Wie war mein Tag? Wann habe ich große Freude empfunden?

Wann fand ich etwas schwierig?

Runde 2

Wie haben sich die Themen des Tages und die am Morgen gelesenen Texte im Laufe des Tages widerspiegelt?

C) In der dritten Runde kann es zu weiteren Diskussionen über das Gesagte kommen. Es geht jedoch nicht darum, einen Standpunkt aufzuzwingen oder andere von einer bestimmten Meinung zu überzeugen. Das Ziel ist es, Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen.

Runde 3.

Was hat mich an den Äußerungen der anderen besonders beeindruckt? Gibt es noch etwas, das ich angesichts dessen, was ich gehört habe, mitteilen möchte?

D) Schnelle letzte Runde. Fazit. Jeder beantwortet die letzte Frage mit einem Wort oder einem kurzen Satz: Was empfinde ich am Ende dieses Pilgrim Circle?

5. Das Tagesexamen

Ignatius betrachtete das Tagesexamen als ein Gebet von großer Bedeutung, so sehr, dass er schrieb, wenn ein Jesuit wenig Zeit zum Beten habe, sollte er zumindest dieses Examen nicht auslassen.

Wenn man darüber nachdenkt, ist jeder Tag voller Eindrücke, Begegnungen und Erfahrungen. Wir erleben Glück und Enttäuschung, wir empfinden Traurigkeit, Sehnsucht, Begeisterung und vieles mehr. Es ist wichtig, dass wir nicht zu schnell über das urteilen, was wir erleben: Manchmal spricht Gott zu uns durch das, was uns Kraft gibt, manchmal durch das, was uns aufregt, und er möchte uns durch all diese Erfahrungen führen. Wenn wir uns erlauben, auf die Stimme Gottes in uns zu hören, können wir jeden Tag ein wenig freier, geduldiger und liebevoller werden.

Das ignatianische Examen kann überall durchgeführt werden: am Strand, im Auto, zu Hause, in der Bibliothek. Es dauert etwa 10 bis 15 Minuten und besteht aus fünf sehr einfachen Schritten, die auf verschiedene Weise durchgeführt werden können. Hier ist eine Möglichkeit:

1. Ich beginne mit einer Geste, zum Beispiel indem ich den Kopf neige oder das Kreuzzeichen mache. So erinnere ich mich an die Gegenwart Gottes.
- auch wenn ich es in diesem Moment nicht spüre.
2. Ich bitte den Heiligen Geist um Erleuchtung und Beistand, damit er mir hilft, den vergangenen Tag zu betrachten.
3. Ich gehe den Tag Revue und lege ihn vor Gott. Ich lasse die Ereignisse, die ich erlebt habe, einzeln vor meinem inneren Auge vorbeiziehen. Wenn es mir hilft, kann ich mich fragen:
 - Was war das Beste an diesem Tag? Warum?
 - Was war das Schlimmste an diesem Tag? Warum?
 - Was, glaube ich, wollte Gott mir in diesen Momenten sagen?
4. Ich danke Gott für den Tag, den ich erlebt habe. Ich bitte um Vergebung für alles, was mich von ihm entfernt hat. Ich bitte um seine Hilfe und seine Gnade für alles, was ich in diesem Moment zu brauchen glaube.
5. Ich freue mich auf den nächsten Tag. Ich lege ihn in Gottes Hände. Ich beende das Gebet mit dem Vaterunser oder einem anderen Gebet und schließe mit derselben Geste, mit der ich begonnen habe.

4. Einführungstreffen

„Die Geistlichen Übungen sind das Beste, was ich in diesem Leben denken, erleben und verstehen konnte, sowohl um jemandem zu helfen, das Beste aus sich selbst zu machen, als auch um vielen anderen Nutzen, Hilfe und Gewinn zu bringen.

Selbst wenn Sie also zunächst kein Bedürfnis danach verspüren, werden Sie feststellen, dass sie viel hilfreicher sind, als Sie sich sich das für das zweite vorgestellt haben.“

Brief des Heiligen Ignatius an Rev. M. Miona, 16. November
1536

EIN CREDO FÜR UNSERE PILGERREISE: WIR BAUEN EINE GEMEINSCHAFT AUF

(Aus: Effectiveness Training Inc. Kalifornien)

Sie und ich stehen in einer Beziehung, die ich schätze und aufrechterhalten möchte. Dennoch ist jeder von uns ein eigenständiger Mensch mit individuellen Bedürfnissen und dem Recht, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Ich werde versuchen, Ihr Verhalten aufrichtig zu akzeptieren, sowohl wenn Sie versuchen, Ihre Bedürfnisse zu befriedigen, als auch wenn Sie Probleme haben, Ihre Bedürfnisse zu befriedigen.

Wenn du mir deine Probleme mitteilst, werde ich versuchen, dir mit Akzeptanz und Verständnis zuzuhören, damit du deine eigenen Lösungen finden kannst, anstatt dich auf meine zu verlassen. Wenn du ein Problem hast, weil mein Verhalten dich daran hindert, deine Bedürfnisse zu erfüllen, ermutige ich dich, mir offen und ehrlich zu sagen, wie du dich fühlst. In solchen Fällen werde ich dir zuhören und dann versuchen, mein Verhalten zu ändern.

Wenn jedoch Ihr Verhalten mich daran hindert, meine eigenen Bedürfnisse zu erfüllen, und ich Sie deshalb nicht akzeptieren kann, werde ich Ihnen so offen und ehrlich wie möglich sagen, wie ich mich fühle, in der Hoffnung, dass Sie meine Bedürfnisse so sehr respektieren, dass Sie mir zuhören und dann versuchen, Ihr Verhalten zu ändern.

In Zeiten, in denen keiner von uns sein Verhalten ändern kann, um den Bedürfnissen des anderen gerecht zu werden, und wir somit feststellen, dass wir einen Konflikt der Bedürfnisse in unserer Beziehung haben, wollen wir uns dazu verpflichten, jeden solchen Konflikt zu lösen, ohne jemals auf meine oder deine Macht zurückzugreifen, um auf Kosten des anderen zu gewinnen. Ich respektiere deine Bedürfnisse, aber ich muss auch meine eigenen respektieren.

Lasst uns daher stets danach streben, Lösungen für unsere unvermeidlichen Konflikte zu finden, die für uns beide akzeptabel sind. Auf diese Weise werden sowohl deine Bedürfnisse als auch meine erfüllt – niemand verliert, beide gewinnen.

Dadurch kannst du dich durch die Erfüllung deiner Bedürfnisse als Person weiterentwickeln, aber ich auch. Unsere Beziehung kann immer eine gesunde sein, weil sie für beide Seiten befriedigend ist. So kann jeder von uns das werden, was er sein kann, und wir können weiterhin in gegenseitigem Respekt, Freundschaft, Liebe und Frieden miteinander umgehen.

5. Gemeinsame Gebete

Du hast mich bei meinem Namen gerufen (Joseph Tetlow sj.)

Oh Herr, mein Gott,
Du hast mich aus dem Schlaf der Nichtigkeit gerufen, nur
weil Du in Deiner unermesslichen Liebe
Du möchtest gute und schöne Wesen erschaffen.
Du hast mich im Schoß meiner Mutter bei meinem Namen
gerufen. Du hast mir Atem, Licht und Bewegung gegeben und
bist jeden Augenblick meines Daseins mit mir gegangen.
Ich bin erstaunt, Herr, Gott des Universums,
dass du dich um mich kümmerst und mich sogar liebst.
Schaffe in mir die Treue, die dich bewegt, und ich werde
dir vertrauen und mich mein Leben lang nach dir sehnen.
Amen.

Seele Christi, heilige mich.
Leib Christi, rette mich. Blut
Christi, berausche mich.
Wasser aus der Seite Christi, wasche mich.
Passion Christi, stärke mich.
O guter Jesus, erhöre mich.
Verbirg mich in deinen Wunden.
Lass mich nicht von dir getrennt werden.
Verteidige mich vor dem bösen Feind.
Rufe mich in der Stunde meines Todes.
Und lass mich zu dir kommen.
Damit ich dich mit deinen Heiligen preisen kann.
Für immer und ewig. Amen.

Gebet um Großzügigkeit (Hl. Ignatius von Loyola)

Herr, lehre mich, großzügig zu sein. Lehre mich, dir zu dienen, wie du es verdienst; zu geben, ohne die Kosten zu zählen, zu kämpfen, ohne auf die Wunden zu achten, zu arbeiten, ohne nach Ruhe zu suchen, zu arbeiten, ohne um Belohnung zu bitten, außer der Gewissheit, dass ich deinen Willen tue.

Das Pilgergebet

Gott des Lebens, als ignatianische Pilger auf dem Camino Ignaciano versammeln wir uns auf dem Weg des Heiligen Ignatius und wenden uns im Gebet an dich.

Gib uns großzügige Herzen, offen für die Gnaden, mit denen du uns segnen möchtest: die Gnade der freudigen Gemeinschaft untereinander und mit Jesus; die Gnade tiefer Spiritualität, um zu begreifen, wie weit und lang, wie hoch und tief die Liebe Christi ist; die Gnade des liebevollen Dienstes, in dem du uns aufrufst, „mehr“ von uns selbst zu geben.

Wir bitten dies im Namen Jesu Christi, unseres Herrn.

Unsere Liebe Frau vom Wege ... Bitte für uns
Heiliger Ignatius von Loyola ... Bitte für uns
Heiliger Petrus ClaverBitte für uns

Pilgersegen

Der Herr segne und behüte dich,
möge sein Antlitz über euch leuchten und euch gnädig sein; möge
der Herr euch wohlgesonnen sein und euch Frieden schenken. Möge
er die Augen eures Herzens erleuchten,
damit du die Hoffnung verstehst, zu der er dich ruft, und den Schatz, der dich
erwartet.

Möge er dir helfen, alle Hindernisse auf diesem Weg und im Leben zu überwinden, und
möge er dich in seinen liebevollen Dienst aufnehmen.

Beten durch Atmen

Atmen auf dem ignatianischen Weg (vgl. X. Melloni, *El deseo esencial*)

Das Atmen ist die Grundlage unseres Lebens: Sauerstoff ist für den Körper das, was das Bewusstsein für den Geist und der Geist für die Seele ist: unsere lebenswichtige Energiequelle. Ohne Sauerstoff würde unser Körper langsam mit Giftstoffen kontaminiert werden, die uns töten würden. Wir atmen, um am Leben zu bleiben, und wir atmen, weil es unser Leben ist. Das betende Atmen ist Teil vieler spiritueller Traditionen, einschließlich unserer christlichen Tradition.

Die vier Momente des Atmens sind eine Metapher für die essentielle Dynamik des Lebens: Einatmen, Anhalten, Ausatmen, Leere. Während wir unseren Weg gehen, kann uns das Atmen helfen, uns bewusst zu werden, wie präsent das Leben für uns ist. Das Einatmen sollte tief sein, und das Ausatmen sollte länger dauern als das Einatmen. Die Momente der Pause, in denen wir die eingeatmete Luft anhalten und wieder, wenn unsere Lungen nach dem Ausatmen leer sind, können je nach unserem Gehtempo unterschiedlich lang sein, aber wir sollten uns jedes Augenblicks bewusst sein.

Diese vier Phasen sind eine Metapher für den Sinn unserer Existenz: Empfangen und Geben, uns dessen bewusst werden, was wir empfangen haben, und uns selbst als bedürftig erfahren, nachdem wir großzügig von uns selbst gegeben haben. Das Einatmen ist der Moment, in dem wir empfangen, was wir sind: unser Leben und unsere historische Existenz. Wir empfangen und werden uns bewusst, dass wir Empfänger des Lebens sind. Der Weg macht uns zu Empfängern unseres Lebens. Wir fühlen uns demütig in der Erkenntnis, dass wir von anderen und vom Anderen „empfangen“ haben. Beim Einatmen gibt es einen ersten Moment des Staunens, der uns in die Gegenwart der göttlichen Essenz versetzt.

Das Anhalten der eingeatmeten Luft ermöglicht uns eine Pause, in der wir uns dessen bewusst werden, was wir empfangen haben: Wir spüren, dass das Leben in uns ist, und erfreuen uns daran. Unser Ziel ist es, unser inneres und äußeres Selbst zu vereinen; wir möchten spüren, dass das, was früher außerhalb von uns war, nun Teil unseres Wesens ist. Das Ausatmen ist der Moment des Gebens, des Sich-Hingebens an das, was vor uns existierte und nach uns weiterbestehen wird. Ausatmen bedeutet, loszulassen. Ein langes, tiefes Ausatmen hilft uns zu verstehen, dass unser letztendlicher Sinn nicht darin besteht, uns selbst zu besitzen, sondern uns selbst zu teilen. Die Luft, die wir eingeatmet haben, hat etwas von unserem Wesen angenommen, und nun teilen wir sie mit dem Universum. Wir fühlen uns als Teil des Ganzen, als Mitwirkende an einer Fülle, die auch uns zuteil geworden ist.

Die vierte Phase des Atmens, die Leere, die auf das Ausatmen folgt, lädt uns ein, uns nach der Fülle zu sehnen, die uns versprochen wurde und auf die wir hoffen. Aus unserer Leere heraus sehnen wir uns ernsthaft danach, erfüllt zu werden. Leere ist die Voraussetzung für das Empfangen. In unserer Leere werden wir uns bewusst, wie bedürftig wir sind, und so begleitet uns Demut auf unserem ignatianischen Weg. Dank unserer Atmung können wir unsere Pilgerreise zu einer Erfahrung des Verzichts und der Zusammenarbeit, des Abbaus und des Aufbaus machen. Die Atmung hilft uns, uns immer bewusster zu werden, was uns unser eigener ignatianischer Weg mitteilt. Lasst uns atmen!

6. Gebetsanleitung für den ignatianischen Weg

Wie beginnt man die Meditation?

1. Beginnen Sie die Meditation, indem Sie sich ein paar Minuten Zeit nehmen, um sich in die Gegenwart Gottes zu versetzen. Das heißt, befreien Sie sich von allen Ängsten und Ablenkungen, die Sie stören könnten, wie zum Beispiel Gedanken darüber, was Sie als nächstes essen werden. Ein Lieblingsstück spiritueller Musik kann Ihnen helfen, sich in die richtige Stimmung für das Gebet zu versetzen, aber sobald Sie dort angekommen sind, schalten Sie die Musik aus, damit Sie sich besser auf Ihren Weg konzentrieren können. Verbringen Sie einige Minuten damit, sich ganz auf den natürlichen Rhythmus Ihres Atems, Ihrer Schritte oder der Vögel zu konzentrieren. Wiederholen Sie ein kurzes Gebet, das Sie auf die Gegenwart Gottes oder auf Ihre Gegenwart im Gebet mit Gott ausrichtet.
2. Denken Sie über das Einführungsgebet der Geistlichen Übungen (das das Hauptziel der gesamten Erfahrung ist) und die besondere Bitte für den Tag nach.
3. Lesen Sie den Einführungstext, der den Rahmen für die Schlüsselthemen der Meditation des Tages bildet.
4. Lesen Sie die Schriftstelle des Tages langsam. Lesen Sie sie dann ein zweites oder sogar ein drittes Mal und halten Sie sich mit verschiedenen Punkten des Tages auf, wenn Sie sich davon angezogen fühlen.

Denken Sie nicht zu viel über Ihr Gebet nach. Viele Menschen sind versucht, Listen mit vielen Ideen zu erstellen und diese dann miteinander zu kombinieren und so weiter. Versuchen Sie stattdessen, Gott zu Ihnen sprechen zu lassen. Lassen Sie ihn durch das Gebet zu Ihnen kommen. Es ist wichtig, geduldig mit sich selbst und mit Gott zu sein. Sie sollten bereit sein, in aller Ruhe weiterzugehen, bis die Bilder, Ideen oder Gedanken zu verschwinden beginnen. Ignatius sagt, dass wir „anhalten sollten, wo immer wir Früchte finden“ – ein sehr nützlicher Vorschlag. Vielleicht fühlen Sie sich von einem Satz aus der Heiligen Schrift oder einer bestimmten Idee angezogen oder beeindruckt. Bleiben Sie so lange dort, wie es Ihnen richtig erscheint.

angemessen, genieße die Früchte deiner Reflexion. Ablenkungen werden unvermeidlich auftreten – „Ich frage mich, was meine Freunde gerade machen“ –, aber lass sie einfach vorbeiziehen, ohne ihnen große Bedeutung beizumessen oder sie im Kopf zu behalten.

Es ist hilfreich, einen regelmäßigen Zeitplan für das Gebet einzuhalten – zum Beispiel die erste Stunde jedes Tages. Oder es könnte eine halbe Stunde am Morgen und eine weitere halbe Stunde am Nachmittag sein. Sie sollten sich an den Zeitplan halten, für den Sie sich entschieden haben. Abgesehen von den Zeiten des formellen Gebets werden Sie immer wieder andere damit zusammenhängende Ideen haben, die Sie begrüßen sollten. Auf den langen Strecken entlang der Kanäle des Ebro-Flusses kann es beispielsweise Momente geben, in denen Sie sich analog dazu fühlen, als würden Sie „geistig“ flussabwärts „treiben“. Genießen Sie diese Momente der Nähe zur Natur und zu Gott, der durch die Natur zu uns spricht.

Aber werden Sie nicht obsessiv, besonders wenn Sie über etwas Verletzendes oder Schwieriges meditieren. Ein schmerzhafter Gedanke kann Sie in einen Teufelskreis bringen. Vermeiden Sie diese Art von Falle, denn sie kann Sie erschöpfen und Sie von Ihrem Weg abbringen. Manchmal kann dies sogar bei „frommen“ Gedanken passieren: Ignatius warnt uns, dass wir manchmal versucht sein können, aufgrund einer scheinbar guten Idee von unserem Weg abzuweichen. Mit anderen Worten: Wir können über etwas nachdenken, das gut erscheint, uns aber in Wirklichkeit nur erschöpft oder weit von unserem beabsichtigten Weg und dem Ziel der Etappe, auf der wir uns befinden, entfernt.

5. Beenden Sie jede Gebetszeit mit derselben Formel. Zuerst sollten wir dankbar sein. Wir sollten für die gemeinsame Gebetszeit, für die Kommunikation, für die anderen Segnungen des Tages und für die Gaben der Pilgerreise danken, wie zum Beispiel die freie Zeit, die finanziellen Mittel, die Gesundheit und den Wunsch, als Pilger zu reisen. Beenden Sie das Gebet mit einem Vaterunser.

Führen Sie ein Tagebuch. Notieren Sie am Ende jedes Tages oder sogar nach jeder Gebetszeit, wenn Ihnen danach ist, die wichtigsten Gedanken oder Ideen, die Sie bewegt haben, die wichtigsten Bilder aus den Schriften und andere bedeutungsvolle Details. Ein spirituelles Tagebuch wird Ihnen helfen, sich am Ende des Ignatianischen Weges in Manresa an Ihre Erfahrungen zu erinnern und darüber nachzudenken. Wenn Sie die Pilgerreise in Etappen unternehmen, hilft Ihnen das Tagebuch, Ihre Erfahrungen von Jahr zu Jahr festzuhalten.

Wenn Sie mit einer kleinen Gruppe auf Pilgerreise sind, möchten Sie vielleicht Ihren Begleitern die Geschenke oder Ideen mitteilen, die Sie am meisten beeindruckt haben, ABER es ist nicht empfehlenswert, dies jeden Tag zu tun. Außerdem bedeutet ein solcher Austausch nicht, dass man diskutiert oder sich „einmisch“: Es sollte ein Moment der Kommunikation und des respektvollen Zuhörens sein, um zu erfahren, was Gott im Leben jedes Teilnehmers getan hat. Es ist nicht der richtige Zeitpunkt, um sich in das Leben eines anderen einzumischen. Der Weg der Exerzitien ist im Wesentlichen persönlich, etwas, das zwischen „dem Schöpfer und seinem Geschöpf“ geschieht.

Einleitendes Gebet

In Anlehnung an Ignatius von Loyola empfehlen wir, jede Meditationszeit mit einem vorbereitenden Gebet zu beginnen: *„Das vorbereitende Gebet besteht darin, Gott, unseren Herrn, um die Gnade zu bitten, dass alle meine Absichten, Handlungen und Taten ausschließlich dem Dienst und Lobpreis der göttlichen Majestät dienen mögen“* (Geistliche Übungen 46).

Diese Empfehlung des Ignatius kann an die persönlichen Umstände jedes Pilgers angepasst werden. Jemand könnte zum Beispiel sagen: „Herr, lass mich für dich leben und nicht für mich selbst. Möge alles, was ich tue, einzig und allein deinem Dienst und deinem Lob dienen und nicht meinen eigenen Interessen.“ Oder vielleicht: „Herr, lass mein ganzes Wesen sich dir zuwenden, lass mich weder bewusst noch unbewusst von deinem Willen getrennt sein. Richte mich ganz auf dich aus. Zieh mich zu dir.“

Was der Pilger erbittet, ist ein Geschenk, eine Gnade. Was wir tatsächlich erbitten, ist, uns selbst zu erkennen, damit wir in dieser Selbsterkenntnis auf das Glück ausgerichtet werden, das daraus entsteht, dass wir ausschließlich in der Gegenwart Gottes leben. Wir bitten daher darum, dass unsere Absichten (Wünsche, Motivationen), unsere Handlungen (äußere Werke) und unsere Aktivitäten (Reflexionen, Pläne, Fragen, Vorlieben) auf das Licht des Lebens ausgerichtet werden.

Durch die ständige Wiederholung dieser Bitte im Laufe der Geistlichen Übungen schaffen wir ein Magnetfeld, das alle unsere Moleküle auf die einzig wahre Quelle des Glücks ausrichtet. Nach und nach, Schritt für Schritt, wird der ignatianische Weg zum Weg zu unserem Ursprung, zu dem Gott, der uns antreibt und anzieht, unserem Anfang und unserem Ende. Der immaterielle Geist übt eine orientierende Kraft auf jeden Pilger aus, sodass alle seine „Absichten, Handlungen und Tätigkeiten“ der „Ehre und Lobpreisung“ der Liebe dienen.

Eine der Früchte der Geistlichen Übungen wird die Erfahrung des Friedens sein, zu wissen, dass man auf das vollständige Glück ausgerichtet ist, das man bereits teilweise erlebt, während man als Pilger unterwegs ist.

7. Tägliche Gebete. Geistliches Tagebuch. ¹

Tag 1: Entdeckung der Heimat von Ignatius. Gebet und Eucharistiefeier in der Kapelle – Kammer von Iñigo.

Einige ignatianische Anregungen für heute:

A) Einsiedelei Unserer Lieben Frau von Olatz

Im Herzen des wunderschönen Tals von Loyola und nicht weit vom Heiligtum des Heiligen Ignatius entfernt liegt die Kapelle Unserer Lieben Frau von Olatz, eine einfache, aber schöne und gemütliche Kapelle aus dem 13. Jahrhundert. In dieser Kapelle wird ein kostbares romanisches Bildnis der Jungfrau verehrt, die der Kirche und dem Ort ihren Namen gibt.

Diese Kapelle diente Iñigo als Ort der Zurückgezogenheit und Verehrung, wo er häufig vor der Jungfrau betete. Seine Verehrung war so groß, dass er, selbst als er sich von seinen Verletzungen erholte und nicht zur Kapelle gehen konnte, der Jungfrau das „Salve“ sang und dabei seinen Blick auf Olatz richtete.

B) Pfarrei San Sebastian von Soreasu

Der Ursprung dieses Gebäudes ist der Turm, der möglicherweise Teil einer Templerfestung (1310) war. Von der ursprünglichen Kirche im gotischen Stil ist nur ein kleiner Teil erhalten geblieben, der im Inneren der Kirche zu sehen ist. Der Bau der neuen Kirche begann 1571, und 1655 erhielt sie durch den Steinmetz Joan de Ansola ihr heutiges Aussehen. Das Hauptaltarbild stammt aus den Jahren 1684-1687 und wurde von Juan de Apaezteguia und Martín de Olaizola geschaffen. Das Bildnis des Heiligen Sebastian ist ein Werk von Julio Beobide und ersetzte nach dem Brand von 1932 das ursprüngliche allegorische Gemälde des Martyriums des Heiligen. Im Jahr 1741 begannen die Meister Agustín Conde und Juan Miguélez dank der Spenden der Einwohner und der großzügigen Zuwendungen von Menschen aus Südamerika mit der Vergoldung des Altarbildes. Das Baptisterium, das ab 1701 von Martín de Zaldua erbaut wurde, beherbergt das Taufbecken, in dem der Überlieferung zufolge der Heilige Ignatius von Loyola getauft wurde. Die *Capilla de la Soledad* (Kapelle der Einsamkeit) wurde 1553 dank der Spenden von Nicolas Sáez, einem der Kapitäne, die General Pizarro während der Eroberung Perus begleiteten, erbaut. Die Kapelle ist ein schönes Beispiel für den klassischen Renaissancestil. Sie beherbergt das Mausoleum des Hauptmanns und wunderschöne Gemälde (in Grisaille-Technik), die auf der rechten Seite das „Jüngste Gericht“ von Michelangelo (Sixtinische Kapelle in Rom) darstellen. Leider wurde 1898 ein Teil der Wand weggebrochen, um eine Nische für den Altar zu schaffen. Eine große Kassettendecke erhebt sich über dem großen zentralen Bereich und lässt eine zentrale Öffnung frei, die dem Vorbild des Pantheons in Rom nachempfunden ist. Sehen Sie sich die wunderschönen Figuren der Evangelisten aus Sandstein an. Darunter entdeckten Archäologen während der 2002 begonnenen Restaurierungsarbeiten zwei verschiedene Bestattungsebenen sowie die Überreste einer Gussform für eine Glocke.

C) Einsiedelei und Hospital der Magdalena 1.- Der

Pilger

Ignatius von Loyola wurde 1491 im Turmhaus von Loyola in Azpeitia geboren, das etwa drei Kilometer flussaufwärts vom Magdalena-Krankenhaus liegt. Er war das jüngste von dreizehn Kindern. Er widmete sein Leben weder militärischen Feldzügen, wie einige seiner Brüder, noch wurde er Priester, wie sein Bruder Pedro. Da er ein guter Schreiber und Buchhalter war, schien er für eine zivile Laufbahn am Königshof geeignet zu sein.

Mit vierzehn Jahren wurde er nach Arevalo (Avila) in das Haus des obersten Schatzmeisters des Königreichs geschickt, um dort im Stil des Hofes erzogen und ausgebildet zu werden. Infolgedessen gab es für ihn zwei mögliche Ausbildungs- und Karrierewege: entweder beim obersten Schatzmeister zu arbeiten und die Rechnungsbücher zu führen oder aufgrund seiner eleganten Handschrift und seiner Kenntnisse in Verwaltungsaufgaben im königlichen Sekretariat zu arbeiten. Sein Mentor geriet jedoch in Ungnade, und so zog er im Alter von fünfundzwanzig Jahren nach Nájera. Im Jahr 1521 wurde Ignatius aus Gipuzkoa bei der Verteidigung Kastiliens in Pamplona schwer verwundet. Er war zu diesem Zeitpunkt dreißig Jahre alt.

Während seiner Genesung in seinem Geburtsort Loyola durchlief Ignacio eine innere Wandlung und begann einen Weg der Bekehrung, der ihn dazu brachte, sich für den Rest seines Lebens als „Pilger“ zu betrachten. Er brach als Fähnrich nach Montserrat auf und kam dabei an Arantzazu vorbei. Nach einer langen Zeit in Manresa und vielen Momenten der Erleuchtung in seinem spirituellen Leben begab er sich auf dem Weg ins Heilige Land nach Jerusalem nach Barcelona und Venedig. Trotz seines Wunsches, dort zu bleiben, war er gezwungen, das Land Jesu zu verlassen.

Auf seinem Rückweg erkannte er die Notwendigkeit zu studieren, um seine apostolischen Ideale weiterverfolgen zu können. Er versuchte, Gefährten zu finden, und setzte sein Studium in Barcelona, Alcalá und Salamanca fort. In Paris erlangte er jedoch seinen Abschluss in Kunst (Bachelor und Master), und hier fand er eine Gruppe von Anhängern, mit denen er später die Gesellschaft Jesu ins Leben rief.

Er verließ Paris im März 1535. Sieben junge Männer waren zu diesem Zeitpunkt entschlossen, zusammen zu leben und zu arbeiten, obwohl sie noch nicht genau wussten, wie sie das anstellen sollten. Diese Gefährten, die gerade ihr Studium in Paris beendeten, vereinbarten, sich zwei Jahre später in Venedig zu treffen und von dort aus eine Reise ins Heilige Land zu unternehmen, wo sie beschlossen hatten, ihr Leben in den Dienst anderer zu stellen. In der Zwischenzeit würde Ignatius in seine Heimatstadt zurückkehren, um einige offene Angelegenheiten mit alten Bekannten zu regeln.

¹ Die Bibelzitate stammen aus <http://www.biblestudytools.com/esv/>

In seiner Autobiografie erklärte Ignatius, dass sein Besuch in Azepeitia auf gesundheitliche Probleme und die Notwendigkeit zurückzuführen sei, sich in seiner Heimat Azepeitia auszuruhen, da er in Paris oft krank gewesen sei. Es gab jedoch noch andere Gründe. Einerseits war er aufgrund des Drucks der Inquisition gezwungen, Paris zu verlassen, und andererseits war es für ihn günstig, nach Spanien zu kommen, um sein Ansehen zu verbessern. Er kam, um offen in seiner Heimat zu predigen, um dieses negative Bild aus der Vergangenheit zu erneuern und um allen zu zeigen, dass er mit allen erforderlichen Genehmigungen öffentlich predigen durfte.

2.- Das Krankenhaus

Zu dieser Zeit gab es in Azepeitia zwei Krankenhäuser: San Martin im Zentrum der Stadt, das für Kranke bestimmt war, und Santa Maria Magdalena (Heilige Maria Magdalena) am Stadtrand. Letzteres war ein Wohltätigkeitshospiz für Bettler. Wie schon bei anderen Gelegenheiten entschied sich Ignatius, bei den Armen zu leben, d. h. mit ihnen zu essen und zu schlafen. Er blieb von April bis Ende Juli 1535 im Magdalena-Krankenhaus.

Seine Verwandten boten ihm ein Herrenhaus als Unterkunft an, aber er lehnte das Angebot ab. Sie schickten ihm auch ein gutes Bett zum Schlafen, aber er benutzte es nie, da er den Armen im Krankenhaus weiterhin zur Seite stehen wollte. Er ließ seinem Bruder mitteilen, dass er „weder gekommen sei, um ein Zimmer im Haus der Familie Loyola zu bitten, noch um in Palästen zu wandeln, sondern um das Wort Gottes zu verbreiten“. Er bewies Demut, Armut, Geduld, Solidarität, Gebetsgeist und Heiligkeit.

Das Magdalena-Krankenhaus nahm auch Leprakranke auf. Es gibt mindestens drei Dokumente, die diese Tatsache belegen. Im Jahr 1523 erklärte Miguel de Arzuaga aus Urrestilla in seinem Testament, dass er, da er an Lepra litt, in die Kirche (Kapelle) der Magdalena gebracht und dort beigesetzt werden wolle, wo normalerweise diejenigen begraben wurden, die an Lepra gestorben waren. Im Jahr 1538 hinterließ Pedro de Alzaga etwas Geld, um die Lebensbedingungen der Leprakranken zu verbessern, die in Isolation lebten. Er bat darum, ein Fenster anzubringen, damit die Kranken die Messe hören konnten, wenn diese im Freien gefeiert wurde. Im Jahr 1548 erteilte Juanica de Loyola (die Schwester des Heiligen) eine Vollmacht, um Geld zu sammeln, um die finanzielle Situation des Krankenhauses zu verbessern, in dem Arme, Pilger und Leprakranke untergebracht waren.

Ignatius' Aufenthalt im Magdalena-Krankenhaus prägte sich allen ins Gedächtnis ein und es wurde fast zu einer Kultstätte. Franz von Borja besuchte das Magdalena-Krankenhaus im Jahr 1551 und wollte eine Nacht an dem Ort verbringen, an dem Ignatius übernachtet hatte. Sein Sekretär schrieb darüber nach Rom und berichtete unter anderem: „Wir haben dasselbe kleine Pferd (Pony) gefunden, das Ihr Vater vor sechzehn Jahren im Krankenhaus zurückgelassen hatte, und es ist sehr dick und sehr gut und geht es auch heute noch sehr gut im Haus“. Es war ein kleines Eselchen mit kastanienbraunem Fell, das ihm einige seiner Gefährten in Paris geschenkt hatten, indem sie tief in ihre leeren Taschen gegriffen hatten, und mit ihm war er nach Azepeitia gekommen, mit einem Packsattel voller Bücher.

3.- Die Magdalena-Kapelle

Die Magdalena-Kirche taucht bereits in Dokumenten aus dem 14. Jahrhundert auf. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Kirche mehrfach umgebaut und renoviert. Die Kirche, die Ignatius kannte, war ein viel kleineres Gebäude. Ignatius predigte in der Magdalena-Kapelle, genauer gesagt vor der Kapelle, da diese sehr klein war. Die Katechese für Kinder und die Förderung der wöchentlichen Kommunion gehörten zu seinen Lieblingsaufgaben. Seine leise Stimme war für die Nachbarn von Azepeitia und anderen Regionen kein Hindernis, sich ihm zu nähern, um seinen wirkungsvollen und eindringlichen Worten zu lauschen. Er gab mehreren Menschen, darunter auch zwei seiner Neffen, geistliche Übungen.

Er engagierte sich in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Erstens setzte er sich für ein Verbot von Wetten ein und bekämpfte Spielhöllen, das Laster des Wettens und Kartenspiele. Zweitens kämpfte er gegen die Praxis junger Frauen, mit einem Mann zusammenzuleben, ohne zu heiraten. Er schimpfte mit Ehebrechern und Konkubinen, die vorgaben, rechtmäßige Ehefrauen zu sein, und sogar mit einigen Priestern, die aus diesem Grund Anlass zu Skandalen gaben.

Er versuchte, sich mit denen anzufreunden, die sich gegen ihn stellten. Er hatte eine besondere Begabung, Menschen zu versöhnen, die miteinander in Konflikt standen oder sich zerstritten hatten. Dank seiner Fähigkeit, blockierte Gemüter zu versöhnen und diplomatisch zu verhandeln, war er auch in der Lage, Probleme von Ehepaaren zu lösen. Daher war er für viele Ehepaare in der Lage, ihren Frieden wiederherzustellen. Ignatius intervenierte auch als Vermittler, um die bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Franziskanerinnen des Dorfes und dem Klerus der Pfarrkirche beizulegen. Er legte viel mehr Wert auf Konsens, Frieden und Einigung als auf Gerichtsverfahren, Diskussionen und Streitigkeiten, selbst wenn diese einer rechtlich fairen Angelegenheit weichen mussten.

Er schlug vor, dass die Glocken mittags läuten sollten, um füreinander zu beten, wie es auch an anderen Orten, beispielsweise in Rom, üblich war. Nach fast fünfhundert Jahren wird dieses besondere tägliche Läuten der Glocken zur Mittagszeit im Heiligtum von Loyola noch immer fortgeführt.

Am Tag nach seiner Ankunft im Magdalena-Krankenhaus ging Ignatius von Tür zu Tür, um für die Armen im Krankenhaus zu betteln. Bald fand er jedoch eine besser strukturierte Lösung. Ignatius wurde zum Organisator der öffentlichen Fürsorge für das Magdalena-Krankenhaus. Obwohl Azepeitia nicht als eines der armen Dörfer gelistet war, war die soziale und wirtschaftliche Ungleichheit groß. Er gab Anweisungen, dass den Armen kontinuierlich auf öffentliche Weise wirtschaftlich geholfen werden sollte.

In Azepeitia wurden Verordnungen gegen Betteln und zugunsten öffentlicher Wohltätigkeit erlassen. Die Verordnungen legten fest, dass „zwei gute Menschen“ (ein Priester und ein Laie) jedes Jahr die offizielle Befugnis haben mussten, für die Armen im Dorf zu betteln. Außer ihnen durfte niemand dies tun. Darüber hinaus sollte es ein Verzeichnis der Bedürftigen geben, um Missbrauch zu vermeiden, und folglich konnten diejenigen, die arbeiten und sich selbst versorgen konnten, diese Maßnahmen nicht in Anspruch nehmen. Dank Spenden wuchs bald ein Fonds für die Armen.

4.-Eine Änderung in Azpeitia

Ein Zeuge des Seligsprechungsprozesses erinnerte an die Demut des Heiligen Ignatius, der 1535 öffentlich eine Sünde und eine Beleidigung bekannte, die er zwei Jahrzehnte zuvor in seiner Heimatstadt begangen hatte. Die Aussage von Gabriel Henao SJ lautete:

„Ein strenger Lebensstil und eine seltene Demut veranlassten ihn, in seiner ersten Predigt in der Pfarrkirche seiner Stadt zu erklären, dass er zusammen mit anderen Jungen Obst aus einem Obstgarten gestohlen hatte und nicht die Person, die zu diesem Zeitpunkt verdächtigt wurde. Dieser Mann war inhaftiert worden und musste den Schaden ersetzen. Da diese Person anwesend war, bat er sie um Vergebung und schenkte ihr zwei seiner Felder, die Teil seines Erbes waren, und hielt dies für eine reichliche Belohnung.“

Der Text fügt die Worte hinzu, die der heilige Ignatius öffentlich gesagt hat: „Der Grund, warum ich in meine Heimatstadt zurückgekehrt bin, der ich für immer abgeschworen hatte, war das anhaltende schlechte Gewissen wegen des schlechten Beispiels, das ich in meiner Jugend gegeben hatte, und ich glaubte, dass ich Wiedergutmachung leisten musste, indem ich ein gutes Beispiel gab, um die vielen schlechten Beispiele wiedergutzumachen. Nachdem ich mich von euch getrennt hatte, habe ich nie aufgehört, unseren Herrn unter Tränen und Buße um Vergebung meiner Sünden zu bitten; und nun bitte ich euch um Vergebung für die Art und Weise, wie ich euch in meiner Jugend schockiert habe, und bitte euch, den Herrn zu bitten, mir seine Vergebung zu gewähren. Und wenn meine schlechte Tat jemanden in die Irre geführt hat, soll er meine Buße als Beispiel für seine Sünden nehmen, so wie ich es mit meinen getan habe.“

Aus diesem „strahlenden und vornehmen jungen Mann, der gesellschaftliche Veranstaltungen sehr liebte“, „mit langem, üppigem, schulterlangem Haar“, „gekleidet in ein kariertes, zweifarbiges Gewand, mit roter Mütze, Schwert und anderen Waffen“, der 1515 wegen „Unverschämtheit und Unruhe“ angeklagt wurde, wurde ein demütiger Pilger, gekleidet in die Kleidung der Ärmsten.

D) Die Basilika von Loyola

Die Arbeiten begannen 1689 und wurden 1738 abgeschlossen. Der erste Architekt war der belgische Jesuit Juan Beggand, aber das Projekt stammte von Carlo Fontana, einem italienischen Architekten, der im Vatikan tätig war und ein Schüler des Bildhauers Bernini war. Die Probleme, die beim Bau der Innenbögen (gewunden) zur Stützung des Gebäudes auftraten (der ursprüngliche Grundriss wurde geändert), veranlassten den berühmten Architekten Joaquín Churriguera 1720 zu einem Besuch in Loyola, um das Problem zu lösen. Von ihm stammen zwei klassische Beispiele des „churrigueresco“-Stils: die Vorhalle und der Hauptaltar.

Der Hauptaltar wurde 1757 fertiggestellt. Er stellt eine herausragende Arbeit aus Marmor mit Intarsien dar, die mit einer Technik namens „Marketerie“ hergestellt wurde. Die Herstellung jeder Säule dauerte zwei Jahre. Das Bildnis des Heiligen Ignatius wurde 1741 in Auftrag gegeben und 1758 angebracht. Der Bildhauer Francesco von Vergara fertigte es in Italien an und brachte es auf dem Seeweg von Genua nach San Sebastián. Die Türen der Basilika sind aus Mahagoni gefertigt und wurden 1739 als Geschenk aus Kuba überbracht. Die Orgel hat drei Manuale und 2172 Pfeifen. Die Basilika von Loyola hat einen Durchmesser von 33 Metern (108 Fuß) und ist 50 Meter hoch (164 Fuß). Mit Ausnahme der Goldfarbe gibt es keine weiteren Farben im Inneren der Basilika: Jede Farbe, die Sie sehen, entsteht ausschließlich durch die Kombination der Steine.

Gebet um Loslösung

Ich bitte dich, mein Herr,
alles zu entfernen, was mich von dir trennt und dich von mir.
Entferne alles, was mich unwürdig macht
deines Blickes, deiner Kontrolle, deiner Zurechtweisung, deiner Worte und Gespräche, deiner
Güte und Liebe unwürdig macht.

Entferne von mir alles Böse
, das mich daran hindert, dich zu sehen, zu hören, zu schmecken, zu genießen und zu berühren; dich zu
fürchten und auf dich zu achten;
dich zu kennen, dir zu vertrauen, dich zu lieben und zu
besitzen; mir deiner Gegenwart bewusst zu sein
und, soweit es möglich ist, mich an dir zu erfreuen.

Das ist es, was ich für mich selbst erbitte
und wünsche mir von dir von ganzem Herzen. Amen.

-Seliger Peter Faber SJ. (1506-46), er war einer der ersten Gefährten des heiligen Ignatius. Ignatius hielt Faber für den begabtesten Leiter der Exerzitien.

Hier können Sie Ihre Gedanken zum heutigen Tag niederschreiben:

Tag 2: Einige ignatianische Hinweise für heute: Autobiografie, Aufbruch von Loyola nach Arantzazu

Ignatius wollte seiner Familie nicht wehtun, da sie sich so große Sorgen um seine Zukunft machte, wusste jedoch, dass er ein neues Leben beginnen musste. Dies bestätigte sich bei seinem ersten Halt in der Kapelle von Arantzazu.

«Ignatius verließ das Haus seines Vaters und machte sich zu Pferd auf den Weg. Sein Bruder wollte ihn bis nach Oñate begleiten, aber während der Reise überredete Ignatius ihn, eine Nacht im Heiligtum Unserer Lieben Frau in Arantzazu zu verbringen. Nachdem er dort eine Weile um Kraft für die Reise gebetet hatte, ließ er seinen Bruder in Oñate im Haus ihrer Schwester zurück. Nach einem kurzen Besuch bei ihr reiste Ignatius weiter nach Navarrete (um den Herzog von Najera zu besuchen).»

Was dachte sein Bruder darüber, dass er von Ignatius in Oñate getrennt war? Worüber sprach Ignatius in dieser Nacht im Gebet mit Unserer Lieben Frau von Arantzazu? Ein neuer Weg öffnete sich vor ihm, geleitet nur von seinem Wunsch, unserem Herrn noch besser zu dienen. Wir bitten die Muttergottes auch, uns auf unserer eigenen Pilgerreise als sichere Führerin zu begleiten und uns zu beschützen, während wir die Gegenwart Gottes entdecken, der uns ebenfalls auf unserer Pilgerreise begleitet. Wir bitten um Schutz für alle, die wir lieben, so wie es Ignatius sicherlich getan hat, als er seine ganze Familie der Jungfrau Maria anvertraute.

Tag 2:

Anmerkungen: Beginnen wir unsere Reise ruhig und nehmen wir unser Thema ernst. Es ist sehr nützlich, sich etwas Zeit zu nehmen, um über das Vorbereitungsgebet nachzudenken. Wenn Sie in einem Wort oder an einer Stelle „Tiefe“ finden, ist es besser, nicht weiterzugehen, sondern dort zu verweilen, zu fragen, was der Heilige Geist sagt, und ihm zu erlauben, zu unserem Herzen zu sprechen. Ignatius sagt uns, dass es wichtiger ist, „etwas innerlich zu erkennen und zu schmecken“, als viel darüber zu wissen.

Um die **Gnade** bitten, die ich mir wünsche: Herr, gib mir die Gnade, deine Liebe in meinem Leben innerlich zu spüren und dafür zutiefst dankbar zu sein.

Reflexionen: Spiritualität wurde definiert als „*die eigene Lebensreise in eine Reise zu Gott verwandeln*“. Wir hoffen, unsere Reise durch Spanien in eine spirituelle Reise zu verwandeln.

Wir beginnen damit, dass wir über das nachdenken, was uns an diesen schönen Orten in der Nähe von Loyola umgibt. Wir gehen langsam und sind uns bewusst, dass es ein Geschenk ist, Zeit für diese Begegnung mit Gott, mit der Welt und mit uns selbst aufwenden zu können. Es ist ein Privileg, diese „Übungen“ machen zu dürfen! Lasst unsere Herzen vor Dankbarkeit hüpfen, wenn wir unsere Pilgerreise beginnen. Derjenige, der uns von Anfang an geliebt hat und uns in unserem Leben führt, ist derjenige, der uns hierher gebracht hat. Mit dieser Überzeugung beginnen wir unseren Weg. Gott, der für uns Vater und Mutter ist, begegnet uns in jedem Menschen und jeder Sache, die wir sehen. Möge seine Gegenwart uns mit Dankbarkeit erfüllen.

Bibelstelle:

Jesaja 55,1-11. Gott lädt mich in seiner Liebe zu sich ein.

„Kommt her, alle, die ihr durstig seid, kommt zum Wasser! Und wer kein Geld hat, kommt, kauft und esst! Kommt, kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis Wein und Milch! Warum gebt ihr euer Geld für das aus, was kein Brot ist, und eure Mühe für das, was nicht sättigt? Hört mir aufmerksam zu und esst, was gut ist, und labt euch an fetter Speise. Neigt euer Ohr und kommt zu mir, hört, damit eure Seele lebt, und ich werde mit euch einen ewigen Bund schließen, meine beständige, sichere Liebe zu David. Siehe, ich habe ihn zum Zeugen für die Völker gemacht, zum Führer und Befehlshaber für die Völker. Siehe, du wirst ein Volk rufen, das du nicht kennst, und ein Volk, das dich nicht kennt, wird zu dir laufen, um des HERRN, deines Gottes, und des Heiligen Israels willen, denn er hat dich verherrlicht. Sucht den Herrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist; der Gottlose verlasse seinen Weg und der Ungerechte seine Gedanken; er kehre um zum Herrn, damit er sich seiner erbarmt, und zu unserem Gott, denn er wird reichlich vergeben. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Denn so wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken höher als eure Gedanken. Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fallen und nicht dorthin zurückkehren, sondern die Erde tränken und sie fruchtbar machen

vorwärts und sprießen, dem Sämann Samen und dem Esser Brot geben, so soll mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht; es soll nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es soll das vollbringen, was ich beabsichtige, und es soll Erfolg haben in dem, wozu ich es gesandt habe.

Psalms 63. Ich antworte Gott, indem ich meinen Wunsch zum Ausdruck bringe, ihm zu begegnen.

«O Gott, du bist mein Gott, früh werde ich dich suchen; meine Seele dürstet nach dir, mein Fleisch schmachtet nach dir wie trockenes Land, das nach Regen lechzt. Ich möchte deine Macht und Herrlichkeit sehen, wie ich dich im Heiligtum gesehen habe. Denn deine Gnade ist besser als das Leben, darum werden meine Lippen dich preisen. So will ich dich preisen mein Leben lang und meine Hände in deinem Namen erheben. Meine Seele wird getröstet sein wie mit guter Speise, und mein Mund wird dich mit Liedern der Freude preisen, wenn ich mich auf meinem Bett an dich erinnere und in der Nacht an dich denke. Weil du mir geholfen hast, werde ich mich im Schatten deiner Flügel freuen. Meine Seele bleibt dir immer nahe: Deine rechte Hand ist meine Stütze. Aber diejenigen, deren Wunsch es ist, meine Seele zu vernichten, werden in die untersten Tiefen der Erde hinabsteigen. Sie werden durch das Schwert umkommen; sie werden den Füchsen zum Fraß dienen. Aber der König wird sich an Gott erfreuen; jeder, der bei ihm schwört, wird Grund zum Stolz haben; aber der falsche Mund wird verstummen. »

Abschließendes Gespräch: Fasse zusammen, was du während deines Gebets gedacht oder gefühlt hast, indem du mit Jesus sprichst, wie ein Freund mit einem anderen spricht. Sei offen zu ihm über das, was du während dieser Phase deines Weges mit ihm erlebt und gefühlt (oder nicht gefühlt) hast.

Möge ich Deines Vertrauens würdig sein

Aus irgendeinem seltsamen Grund, Herr, verlässt du dich auf mich. Was könntest du an meiner Schulter brauchen? Warum solltest du dich auf mich stützen? Und doch tust du genau das.

Ich bin dankbar.

Es ist eine Herausforderung und ein Vertrauensbeweis, eine Inspiration und eine Aufforderung, Charakter zu zeigen.

Wenn du bereit bist, dich auf mich zu verlassen, so schwach und ungeschickt ich auch bin,

bin ich bestrebt, dich nicht zu enttäuschen. Stütze dich auf mich, lieber Herr.

Tu wenigstens so, als wäre ich dir eine Hilfe.

Möge deine liebevolle Täuschung mich deiner sehr realen Treue würdig machen.

-Daniel A . Lord SJ. Dieses Gebet stammt aus einer Reihe von Andachten, die Daniel Lord verfasst hat, nachdem bei ihm Krebs diagnostiziert worden war.

Tag 3:

Anmerkungen: Wir halten es für sehr sinnvoll, sich etwas Zeit für das Einführungsgebet zu nehmen, das das grundlegende Ziel unserer inneren Pilgerreise zum Ausdruck bringt. Denken Sie daran: Wenn Sie in einem Wort oder Gedanken „Tiefe“ finden, ist es besser, nicht weiterzugehen, sondern dort zu verweilen und es tief auf sich wirken zu lassen. Heute empfehlen wir Ihnen, nach Ihrer Ankunft im Heiligtum von Aranzazu lange im Gebet zu verweilen

im Heiligtum von Aranzazu viel Zeit mit Gebet zu verbringen, so wie es Ignatius getan hat. Beten Sie mit Dankbarkeit für alles in Ihrem Leben, für die Gaben, die Sie bisher erhalten haben, und nicht zuletzt dafür, dass Sie hier sind!

Gnade: Herr, schenke mir die Gnade, deine Liebe in meinem Leben innerlich zu spüren, mit tiefer Dankbarkeit.

Reflexionen: Während wir uns dem Heiligtum Unserer Lieben Frau von Aranzazu nähern, widmen wir einen zweiten Tag dem gebetsvollen Eintauchen in die glücklichen Momente unserer Lebensgeschichte. Erinnern Sie sich beim Gehen und Beten an Momente des Glücks und der Gnade, insbesondere an diejenigen, die Sie heute als Wendepunkte in Ihrem Leben betrachten. Gab es Momente, in denen Sie Gottes Gegenwart besonders stark gespürt haben, als Sie eine wichtige Entscheidung getroffen haben, oder Momente, in denen Sie eine große Prüfung durchgemacht haben, die Sie mit Gottes Hilfe überwunden haben? Gab es Momente, in denen Sie das Gefühl hatten, Gott sei nicht da, Momente, in denen Sie nicht glauben konnten, dass Gott bei Ihnen sein könnte? Dennoch war Er immer da, als Ihr bester Freund, als zärtlicher Vater, als fürsorgliche Mutter. Nehmen Sie all diese Momente in Ihr Herz auf und empfinden Sie große Dankbarkeit für die Menschen und Ereignisse in Ihrem bisherigen Leben: Gott wirkt immer in unserer Umgebung. Warum bringen Sie diese Momente und all diese Menschen nicht vor Gott und danken Ihm dafür, dass es Seine Hände und Seine Arme waren, die Sie gehalten haben?

Bibelstelle:

Lukas 1, 46-55 Mit Maria preist meine Seele den Herrn.

Lukas 12, 22-34 Herr, du kennst alle meine Bedürfnisse. Ich brauche mir keine Sorgen zu machen.

Abschließendes Gespräch: Fasse deine Meditation im Geist des Gebets zusammen und sprich mit Maria wie ein Sohn oder eine Tochter mit seiner Mutter. Nun, da du dich in der Nähe ihres Heiligtums befindest, sei offen zu ihr und erzähle ihr, was du in dieser Etappe deiner Reise entdeckt hast.

Geduldiges Vertrauen

Vertraue vor allem auf das langsame Wirken Gottes

Es ist ganz natürlich, dass wir in allem ungeduldig sind und ohne Verzögerung zum Ziel gelangen wollen.

Wir möchten die Zwischenstufen gerne überspringen.

Wir sind ungeduldig, wenn wir uns auf dem Weg zu etwas Unbekanntem, etwas Neuem befinden.

Und doch ist es das Gesetz allen Fortschritts, dass er durch bestimmte Phasen der Instabilität verläuft – und dass er sehr lange dauern kann.

Und so verhält es sich meiner Meinung nach auch mit Ihnen

Ihre Ideen allmählich reifen – lassen Sie sie wachsen,
lassen Sie sie sich formen, ohne übermäßige Eile.

Versuchen Sie nicht, sie zu erzwingen,

als ob Sie heute schon das sein könnten, was die Zeit

(das heißt, Gnade und Umstände, die auf deinen eigenen guten Willen einwirken)
morgen aus dir machen werden.

Nur Gott kann sagen, wie dieser neue Geist, der sich allmählich in dir bildet, aussehen wird.

Geben Sie unserem Herrn den Vorteil zu glauben, dass seine Hand Sie führt, und
akzeptieren Sie die Angst, sich in Ungewissheit und Unvollständigkeit zu befinden.

– Pierre Teilhard de Chardin SJ (1881–1955)

Tag 4:

Anmerkungen: Wir möchten betonen, wie wichtig es ist, sich etwas Zeit für die Reflexion über das Einführungsgebet zu nehmen. Denken Sie daran, was Ignatius uns sagt, dass es wichtiger ist, „etwas innerlich zu erkennen und zu genießen“, als viel zu wissen. Seien Sie also nicht in Eile. Heute beginnen wir mit der Betrachtung unseres Prinzips und Fundaments, indem wir über den Zweck nachdenken, zu dem wir geschaffen wurden. Bevor wir später ins Detail gehen, ist es wichtig, sich einen Überblick zu verschaffen.

Gnade: Herr, gib mir die Gnade, deine Liebe in meinem Leben innerlich zu spüren, mit tiefer Dankbarkeit. Hilf mir, o Herr, die Grundlage meines Lebens nach deinem Willen zu entdecken.

Reflexionen: Wir beginnen damit, uns daran zu erinnern, dass unser ganzes Leben eine spirituelle Reise war. Nehmen Sie sich heute etwas Zeit, um sich erneut an Ihre eigene Lebensgeschichte zu erinnern und Ihre Gedanken in Gebet darüber schweifen zu lassen. Erinnern Sie sich an Ihre Vergangenheit und lassen Sie Gott Ihnen eine Art Fotoalbum mit den wichtigsten Momenten zeigen, einige schmerzhaft, andere freudig, die Sie zu diesem gegenwärtigen Stadium Ihres Lebens geführt haben. Wer bin ich? Wie bin ich an diesen Punkt in meinem Leben gelangt? Welche Menschen, Ereignisse oder Orte haben mich zu dem Menschen gemacht, der ich heute bin? Lassen Sie diese Bilder auftauchen, zusammen mit den Gefühlen der Dankbarkeit, des Schmerzes oder des Gebets, die damit verbunden sind.

Gibt es im Gegensatz zu den guten Momenten, Menschen oder Aspekten Ihres Lebens auch solche, die Ihnen peinlich sind, die Sie lieber verdrängen möchten und von denen Sie glauben, dass Gott sie nicht akzeptieren würde? Bringen Sie diese Momente vor Gott und bitten Sie ihn in Ihrem Gebet um Akzeptanz und Wachstum. Sie müssen nicht das Gefühl haben, dass Sie sich heute vollständig versöhnt haben oder irgendetwas „klären“ müssen; die Menschen und Momente, an die Sie sich erinnern haben, und die Gefühle, die dabei in Ihnen hochgekommen sind, können zu Themen für Ihre Überlegungen und Gebete werden, während Sie mit Gott auf dieser Pilgerreise unterwegs sind. Wir erleben den Prozess, „unser ganzes Leben vor Gott zu bringen“, was uns manchmal mit Freude und Dankbarkeit erfüllen kann, manchmal aber auch mit Bedauern und Scham. Die Gnaden, die wir suchen, sind Dankbarkeit, Verständnis und Akzeptanz für uns selbst und die Erkenntnis, dass wir von Gott angenommen sind. Stellen Sie sich vor, Sie würden „nach Gold schürfen“ und die Vielzahl der Ideen, die Ihnen zuerst in den Sinn kommen, durchsieben, bis Sie den „Goldklumpen“ finden, die Aspekte des Lebens, in denen Sie vielleicht etwas lernen können oder in denen Sie wachsen müssen. Gott führt Sie vielleicht dazu, Zeit damit zu verbringen, darüber nachzudenken.

Bibelstelle:

Hosea 11,1-9. Seine Liebe zu mir ist eine zärtliche Liebe.

«Als Israel noch ein Kind war, war es mir lieb; und ich führte meinen Sohn aus Ägypten heraus. Als ich sie zu mir rief, gingen sie von mir weg; sie brachten den Baalen Opfer dar und verbrannten Weihrauch vor Götzenbildern. Aber ich leitete Ephraims Schritte; ich nahm sie in meine Arme, aber sie waren sich nicht bewusst, dass ich bereit war, ihnen Gutes zu tun. Ich habe sie mit menschlichen Banden, mit Liebesbändern hinter mir herziehen lassen; ich war für sie wie einer, der das Joch von ihrem Mund nimmt und ihnen Fleisch vorsetzt. Er wird zurückkehren in das Land Ägypten, und der Assyrer wird sein König sein, weil sie nicht zu mir zurückkehren wollten. Und das Schwert wird durch seine Städte gehen, seine Kinder vernichten und Verwüstung anrichten wegen ihrer bösen Pläne. Mein Volk ist darauf aus, gegen mich zu sündigen; obwohl ihre Stimme laut erhebt, wird niemand sie erheben. Wie könnte ich dich aufgeben, Ephraim? Wie könnte ich dein Retter sein, Israel? Wie könnte ich dich wie Admah machen? Wie könnte ich dir antun, was ich Zeboim angetan habe? Mein Herz wendet sich in mir, es ist weich vor Mitleid. Ich werde den Glut meines Zorns nicht ausleben; ich werde Ephraim nicht erneut mit Zerstörung heimsuchen; denn ich bin Gott und kein Mensch, der Heilige unter euch; ich werde euch nicht vernichten.

Psalms 139, 1-14.17-18. In Ehrfurcht und Verehrung erinnere ich mich daran, wie Gott mich in Zeiten der Freude und des Leids, in Zeiten des Erfolgs und des Scheiterns, in Zeiten der Treue und der Untreue begleitet hat.

«Herr, du kennst mich, du durchschaust alle meine Geheimnisse. Du weißt, wann ich sitze und wann ich aufstehe, du siehst meine Gedanken von weitem. Du beobachtetest meine Schritte und meinen Schlaf und kennst alle meine Wege. Denn es gibt kein Wort auf meiner Zunge, das dir nicht klar wäre, o Herr. Du umgibst mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich. Solches Wissen ist ein Wunder, größer als meine Kräfte; es ist so hoch, dass ich es nicht erreichen kann. Wohin könnte ich gehen vor deinem Geist, wohin fliehen vor dir? Steige ich zum Himmel empor, so bist du dort; bette ich mich in der Unterwelt, so bist du auch dort. Nähme ich Flügel der Morgenröte und flöge zum äußersten Ende des Meeres, auch dort wird mich deine Hand führen, und deine rechte Hand wird mich halten. Wenn ich sage: Nur lass mich von der Dunkelheit bedeckt sein, und das Licht um mich herum sei Nacht, auch die Dunkelheit ist für dich nicht dunkel, die Nacht ist so hell wie der Tag, denn Dunkelheit und Licht sind für dich gleich. Mein Fleisch wurde von dir geschaffen, und meine Glieder wurden im Leib meiner Mutter zusammengefügt. Ich will dich preisen, denn ich bin wunderbar und fein gemacht; deine Werke sind große Wunder, und meine Seele ist sich dessen voll bewusst. [...] Wie kostbar sind mir deine Gedanken, o Gott! Wie groß ist ihre Zahl! Wenn ich ihre Zahl zusammenzählen wollte, wäre sie größer als der Sand; wenn ich wach bin, bin ich noch immer bei dir.»

Geistliche Übungen, 5. *„Es ist sehr hilfreich, wenn diejenigen, die die Übungen machen, sie mit großem Mut und Großzügigkeit gegenüber ihrem Schöpfer und Herrn beginnen und ihm ihre ganze Liebe und Freiheit darbringen, damit seine göttliche Majestät über ihre Person und alles, was sie haben, nach seinem heiligen Willen verfügen kann.“*

Abschließendes Gespräch: Fassen Sie zusammen, was Ihnen während Ihrer Gebetszeit in den Sinn gekommen ist, und sprechen Sie mit Jesus wie ein Freund mit einem anderen. Seien Sie ehrlich zu ihm über das, was Sie auf dieser Etappe Ihrer Reise entdeckt haben.

Du hast mich bei meinem Namen gerufen

Oh Herr, mein Gott,
Du hast mich aus dem Schlaf der Nichtigkeit
gerufen, nur weil du in deiner unermesslichen Liebe
du gute und schöne Wesen schaffen willst.
Du hast mich im Mutterleib bei meinem Namen gerufen. Du hast
mir Atem, Licht und Bewegung gegeben und bist jeden
Augenblick meines Daseins mit mir gegangen.
Ich bin erstaunt, Herr, Gott des Universums, dass
du dich um mich kümmerst und mich sogar liebst.
Schaffe in mir die Treue, die dich bewegt,
und ich werde dir vertrauen und mich mein Leben lang nach dir sehnen.
Amen.

– Joseph Tetlow SJ.

Tag 5:

Anmerkungen: Wir betonen erneut, wie wichtig es ist, sich etwas Zeit für die Reflexion über das Einführungsgebet zu nehmen. Denken Sie auch daran, was Ignatius uns sagt – dass „inneres Wissen und innerer Genuss“ wichtiger sind als viel zu wissen. Seien Sie also nicht in Eile. Heute setzen wir unsere Betrachtung unseres Prinzips und Fundaments fort.

Gnade: Ich bitte dich, Herr, alle meine Handlungen durch deine Inspiration zu leiten und sie durch deine gnädige Hilfe zu vollbringen, damit alle meine Absichten und Handlungen immer von dir ausgehen und durch dich glücklich enden.

Reflexionen: Die bisherigen Meditationen haben Ihnen vor Augen geführt, wo Sie in Ihrem Leben stehen und dass Gott auf Ihrem Lebensweg stets eine treue Begleiterin war und immer bleiben wird. Heute verlagert sich der Schwerpunkt unserer Meditation. Wir betrachten das Gesamtbild, das größere und umfassendere Bild Ihres Lebens, den Sinn unserer menschlichen Reise durch das Leben. Was ist Gottes Plan für uns Menschen? Was ist der Zweck unserer Pilgerreise durch diese Welt? In den Geistlichen Übungen gibt Ignatius eine einfache, aber tiefgründige Antwort auf diese Fragen: „*Gott hat uns geschaffen, damit wir ihn preisen, verehren und ihm dienen und auf diese Weise unsere Seelen retten. Gott hat alle anderen Geschöpfe geschaffen, um uns zu helfen, diese Ziele zu erreichen.*“

Diese Aussage ist einfach, aber tiefgründig. Gott hat uns geschaffen, um mit ihm vereint zu sein (um „unsere Seelen zu retten“, wie Ignatius es ausdrückt). In diesem irdischen Leben nähern wir uns Gott durch Lob und Dankbarkeit für die Wunder dieses Planeten, durch Ehrfurcht und tiefen Respekt für die Menschen und Gaben, die Gott geschaffen hat, und durch den Dienst an Gott in unseren Mitmenschen.

Ich erlange volle spirituelle Freiheit, wenn ich so vollständig von der Liebe Gottes erfasst bin, dass alle Wünsche meines Herzens und jede Handlung, Zuneigung, jeder Gedanke und jede Entscheidung, die daraus hervorgehen, auf Gott, meinen Vater/meine Mutter, und seinen Dienst und sein Lob ausgerichtet sind.

Wir beginnen damit, über den Sinn unseres Lebens nachzudenken: Wir wissen, wozu eine Kaffeemaschine da ist. Wozu sind Menschen da?

Schriftstelle:

Psalm 104. Der Gott, der mich ruft, ist der Gott, der mich erschaffen hat und alles andere geschaffen hat, weil er mich liebt.

«Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, du bist sehr groß, mit Ehre und Macht bekleidet. Du bist mit Licht umhüllt wie mit einem Gewand, du spannst den Himmel aus wie einen Vorhang. Der Bogen deines Hauses ruht auf den Wassern, du machst die Wolken zu deiner Sänfte, du fährst auf den Flügeln des Windes. Er macht die Winde zu seinen Boten und die Feuerflammen zu seinen Dienern. Er hat die Erde auf ihren Grundfesten fest gegründet, damit sie für immer und ewig nicht wankt; er hat sie mit dem Meer bedeckt wie mit einem Gewand; die Wasser standen hoch über den Bergen; auf die Stimme deines Wortes flohen sie, auf den Klang deines Donners flohen sie in Furcht; die Berge stiegen empor und die Täler sanken hinab an den Ort, den du für sie bereitet hattest. Du hast ihnen eine Grenze gesetzt, über die sie nicht hinausgehen dürfen, damit die Erde nie wieder von ihnen bedeckt wird. Du hast die Quellen in die Täler gesandt; sie fließen zwischen den Hügeln. Sie geben allen Tieren des Feldes zu trinken; die Bergziegen kommen zu ihnen, um zu trinken. Die Vögel der Luft haben ihre Ruhestätten bei ihnen und singen zwischen den Zweigen. Er sendet Regen aus seinen Vorratskammern auf den Hügeln; die Erde ist voll der Früchte seiner Werke. Er lässt Gras für das Vieh wachsen und Pflanzen für den Gebrauch des Menschen, damit Brot aus der Erde komme und Wein, der das Herz des Menschen erfreut, und Öl, das sein Gesicht strahlen lässt, und Brot, das seinem Herzen Kraft gibt. Die Bäume des Herrn sind voller Wachstum, die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat; dort haben die Vögel ihre Ruhestätten; für die Störche sind die hohen Bäume ihr Haus. Die hohen Hügel sind ein sicherer Ort für die Bergziegen und die Felsen für die kleinen Tiere. Er machte den Mond zu einem Zeichen für die Einteilung des Jahres und lehrte die Sonne die Zeit ihres Untergangs. Wenn du es dunkel machst, ist es Nacht, und alle Tiere des Waldes kommen leise aus ihren geheimen Verstecken hervor. Die jungen Löwen stürmen nach ihrer Nahrung und suchen ihr Fleisch von Gott. Die Sonne geht auf, und sie kommen zusammen und kehren in ihre geheimen Verstecke zurück, um sich auszuruhen. Der Mensch geht hinaus zu seiner Arbeit und zu seinem Geschäft bis zum Abend. O Herr, wie groß ist die Zahl deiner Werke! In Weisheit hast du sie alle gemacht; die Erde ist voll von den Dingen, die du gemacht hast. Da ist das große, weite Meer, wo es Lebewesen gibt, groß und klein, mehr als man zählen kann. Da fahren die Schiffe; da ist das große Tier, das du als Spielzeug gemacht hast. Sie alle warten auf dich, dass du ihnen ihre Nahrung zur rechten Zeit gibst. Sie nehmen, was du ihnen gibst; sie sind voll der guten Dinge, die aus deiner offenen Hand kommen. Wenn dein Angesicht verhüllt ist, sind sie beunruhigt; wenn du ihnen den Atem nimmst, kommen sie zu Ende und kehren zum Staub zurück. Wenn du deinen Geist aussendest, werden sie lebendig; du erneuerst das Antlitz der Erde. Die Herrlichkeit des Herrn sei ewig; der Herr habe Freude an seinen Werken: vor dessen Blick die Erde bebt, vor dessen Berührung die Berge Rauch ausstoßen. Ich will dem Herrn mein Leben lang singen, ich will meinem Gott spielen, solange ich lebe. Meine Gedanken sollen ihm wohlgefällig sein, ich will mich freuen im Herrn. Die Sünder sollen von der Erde vertilgt werden, alle Übeltäter sollen umkommen. Lobet den Herrn, meine Seele, lobet den Herrn!

Genesis 22:1-18. Dieser Text über Abrahams Glauben und Freiheit stellt meinen eigenen Glauben und meine eigene Freiheit in Frage.

«Nach diesen Ereignissen stellte Gott Abraham auf die Probe und sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Da sprach Gott zu ihm: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen Sohn Isaak, den du liebst, und gehe in das Land Morija und opfere ihn dort als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir nennen werde. Da stand Abraham früh am Morgen auf, sattelte seinen Esel und nahm zwei seiner Knechte und seinen Sohn Isaak mit sich. Nachdem er Holz für das Brandopfer geschnitten hatte, machte er sich auf den Weg zu dem Ort, den Gott ihm genannt hatte. Am dritten Tag hob Abraham seine Augen auf und sah den Ort von weitem. Da sprach er zu seinen Knechten: Bleibt hier mit dem Esel, ich und der Junge wollen hingehen, Gott anbeten und dann zu euch zurückkehren. Und Abraham legte das Holz für das Brandopfer auf den Rücken seines Sohnes, nahm selbst das Feuer und das Messer in seine Hand, und sie gingen beide zusammen weiter. Da sprach Isaak zu Abraham: Mein Vater! Und er antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Wir haben hier Holz und Feuer, aber wo ist das Lamm für das Brandopfer? Und Abraham sprach: Gott selbst wird das Lamm für das Brandopfer geben. Und sie gingen zusammen weiter. Und sie kamen an den Ort, den Gott ihm gezeigt hatte, und dort baute Abraham den Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak fest und legte ihn auf das Holz auf dem Altar. Und Abraham streckte seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu töten. Aber da kam die Stimme des Engels des Herrn vom Himmel und sprach: Abraham, Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Lass deine Hand nicht gegen den Jungen ausstrecken, um ihm etwas anzutun; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest, weil du mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten hast. Da hob Abraham seine Augen auf und sah ein Schaf, das mit seinen Hörnern im Gestrüpp hängen geblieben war. Und Abraham nahm das Schaf und opferte es anstelle seines Sohnes als Brandopfer. Und Abraham gab diesem Ort den Namen Jahwe-Jireh, wie man bis heute sagt: Auf dem Berg wird der Herr gesehen. Und die Stimme des Engels des Herrn kam zum zweiten Mal vom Himmel zu Abraham und sprach: Ich habe bei meinem Namen geschworen, spricht der Herr, weil du dies getan hast und mir deinen geliebten einzigen Sohn nicht vorenthalten hast, dass ich dir gewiss meinen Segen geben werde und deine Nachkommen werden so zahlreich sein wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meeresstrand; Deine Nachkommen werden das Land derer einnehmen, die gegen sie sind, und deine Nachkommen werden ein Segen für alle Völker der Erde sein, weil du getan hast, was ich dir geboten habe.»

Markus 12,28-34. Mein Prinzip und Fundament ist die Liebe Gottes.

Abschließendes Gespräch: Fasse zusammen, was dir während deiner Gebetszeit in den Sinn gekommen ist, wenn du mit Jesus gesprochen hast wie ein Freund mit einem anderen. Sei ehrlich zu ihm hinsichtlich dessen, was du auf dieser Etappe deiner Reise entdeckt hast.

Gott meines Lebens

Nur in der Liebe kann ich dich finden, mein Gott.
In der Liebe öffnen sich die Tore meiner Seele,
sodass ich neue Freiheit atmen und mein kleines Ich
vergessen kann.

In der Liebe strömt mein ganzes Wesen
aus den starren Grenzen der Engstirnigkeit und ängstlichen Selbstbehauptung, die
mich zu einem Gefangenen meiner eigenen Armut und Leere machen.
In der Liebe strömen alle Kräfte meiner Seele zu dir hin, um nie wieder
zurückzukehren,
sondern sich ganz in dir verlieren wollen.
denn durch deine Liebe bist du das innerste Zentrum meines Herzens,
mir näher als ich mir selbst.

Aber wenn ich dich liebe,
wenn es mir gelingt, aus dem engen Kreis meines Selbst
auszubrechen und die ruhelose Qual unbeantworteter Fragen hinter mir
zu lassen,
wenn meine geblendeten Augen nicht mehr nur aus der Ferne und
von außen auf deine unzugängliche Helligkeit blicken, und noch viel
mehr, wenn du selbst, o Unbegreiflicher,
durch die Liebe zum innersten Zentrum meines Lebens geworden
bist, dann kann ich mich ganz in dir begraben, o geheimnisvoller
Gott, und mit mir alle meine Fragen.

Karl Rahner SJ (1904-84) war ein deutscher Jesuit, dessen theologische Untersuchungen und gebetsvolle Reflexionen einen Großteil des Vokabulars für die Theologie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil lieferten.

Tag 6:

Anmerkungen: Wir wissen bereits, dass es sehr wichtig ist, über das Einführungsgebet nachzudenken. Wir sollten auch bedenken, dass wir uns beim Meditieren nicht beeilen sollten. Heute wollen wir alle „Mittel“ betrachten, die Gott einsetzt, um uns seine Liebe zu zeigen, und den Gebrauch, den wir von diesen „Mitteln“ machen sollten.

Gnade: Ich bitte dich, Herr, alle meine Handlungen durch deine Inspiration zu lenken und sie durch deine gnädige Hilfe zu vollbringen, damit alle meine Absichten und Taten immer von dir ausgehen und durch dich glücklich enden mögen.

Reflexionen: Heute denken wir weiter über unser menschliches Leben nach und darüber, wie wir leben sollten, um seinen Zweck gut zu erfüllen. Insbesondere betrachten wir diesen Satz aus den Exerzitien des Heiligen Ignatius genauer: *„Die anderen Dinge auf der Erde wurden für die Menschen geschaffen, um ihnen zu helfen, das Ziel zu erreichen, für das sie geschaffen wurden.“* Ignatius offenbart einige der herausfordernden Implikationen dieses Satzes wie folgt: *„Wir sollten diese Dinge in dem Maße nutzen, wie sie uns unserem Ziel näherbringen, und uns in dem Maße von ihnen befreien, wie sie uns daran hindern. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, uns gegenüber allen geschaffenen Dingen gleichgültig zu machen, damit wir nicht eher nach Reichtum als nach Armut, eher nach Ehre als nach Schande, eher nach einem langen als nach einem kurzen Leben streben und so weiter. Vielmehr sollten wir nur das begehren und wählen, was dem Ziel, für das wir geschaffen wurden, am meisten förderlich ist.“*

„Gleichgültig“ zu sein bedeutet nach den Worten des Ignatius, „frei“ zu sein: Das heißt, wir sind frei davon, so sehr an etwas Geschaffenem oder rein Menschlichem zu hängen, davon abhängig, davon verklavt oder davon verzaubert zu sein, dass es uns daran hindert, unserem Lebenszweck entsprechend zu leben. Das heißt, wir wollen nicht so sehr davon besessen sein, ein erfolgreiches irdisches Leben zu führen, dass unser Leben nur noch darauf ausgerichtet ist, uns selbst zu dienen und nicht Gott zu dienen und seinem Plan zu folgen. Wir wollen frei sein von allem, was uns daran hindern könnte, frei für unseren wahren Zweck zu sein. Wir wollen die Liebe Gottes über jede rein menschliche Liebe stellen. Wir wollen ein ausgeglichenes, geordnetes Leben führen: ein Leben, in dem wir eine angemessene Beziehung zu anderen Menschen, zu Geld und zu Dingen haben, damit wir nicht durch die Bindung an eines dieser Dinge verklavt werden. Geschaffene Dinge können uns zwar helfen, unseren Zweck zu erreichen, sie können uns aber auch davon ablenken, wenn wir uns mehr auf sie als auf unseren höheren Zweck konzentrieren. Wir sollten irdische Ambitionen nicht mit dem Sinn des Lebens verwechseln und zulassen, dass sie den Platz Gottes einnehmen.

Erstellen Sie eine Liste von Menschen, die Sie in dieser Hinsicht bewundern. Was bewundern Sie an ihnen? Vielleicht fallen Ihnen heilige Menschen aus der Vergangenheit oder Menschen ein, die Sie heute kennen und deren Leben diese gesunde Ausgewogenheit und Freiheit widerspiegeln. Dies ist nicht der richtige Zeitpunkt, um sich selbst dafür zu verurteilen, wo Sie vielleicht noch Defizite haben (Sie werden später über Ihre eigene Leistung nachdenken). Im Moment versuchen wir, ein klares Zielbewusstsein und ein klares Verständnis für die Ideale zu entwickeln, die wir in unserem Leben anstreben möchten.

Bibelstelle:

Psalm 8. Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?

«O Herr, unser Herr, dessen Herrlichkeit höher ist als die Himmel, wie edel ist dein Name auf der ganzen Erde! Du hast deine Macht sogar durch den Mund von Säuglingen deutlich gemacht, wegen derer, die gegen dich sind, damit du den grausamen und gewalttätigen Menschen beschämst. Wenn ich deine Himmel sehe, das Werk deiner Finger, den Mond und die Sterne, die du an ihren Platz gesetzt hast, was ist dann der Mensch, dass du an ihn denkst, der Menschensohn, dass du ihn beachtest? Denn du hast ihn nur wenig geringer gemacht als die Götter, ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher über die Werke deiner Hände gemacht, du hast ihm alles zu Füßen gelegt: alle Schafe und Rinder und alle Tiere des Feldes, die Vögel der Luft und die Fische des Meeres und alles, was durch die Wasser der Meere fährt. Herr, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!

Römer 8,5-6; 12-18. Alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Kinder Gottes. Diejenigen, die nach dem Geist leben, richten ihren Sinn auf die Dinge des Geistes.

Philipp 1,21-26; 3,7-16; 4,10-13. Wie sehr kann ich mich hier und jetzt mit der Haltung des heiligen Paulus identifizieren?

Abschließendes Gespräch: Fassen Sie zusammen, was Ihnen während Ihrer Gebetszeit in den Sinn gekommen ist, und sprechen Sie mit Jesus wie ein Freund mit einem anderen. Seien Sie ehrlich zu ihm hinsichtlich dessen, was Sie auf dieser Etappe Ihrer Reise entdeckt haben.

Vollkommene Hingabe

Mein Gott,
ich weiß nicht, was heute auf mich zukommt.
Aber ich bin sicher, dass mir nichts passieren kann, was du nicht von Ewigkeit her
vorausgesehen, beschlossen und bestimmt hast.
Das reicht mir.
Ich verehere deine undurchschaubaren und ewigen
Pläne, denen ich mich von ganzem Herzen unterwerfe.
Ich wünsche sie mir, ich nehme sie alle an,
und ich vereine mein Opfer mit dem Opfer Jesu Christi, meines göttlichen Erlösers.
Ich bitte in seinem Namen und durch seine unendlichen Verdienste um Geduld in meinen Prüfungen
und vollkommene und vollständige Unterwerfung unter alles, was mir durch deinen guten Willen
widerfährt. Amen.

Der heilige Joseph Pignatelli SJ (1737-1811) blieb seiner jesuitischen Berufung auch nach der Auflösung der Gesellschaft Jesu im Jahr 1773 treu. Im Vertrauen auf die Vorsehung Gottes fand er viele Wege, um mit den verstreuten Mitgliedern der Gesellschaft in Kontakt zu bleiben. Die Gesellschaft Jesu wurde am 7. August 1814 von Papst Pius VII. wiederhergestellt.

Tag 7: Bewertungstag. Prüfung der Woche. Notieren Sie sich zwei oder drei wichtige Punkte der vergangenen Woche.

Tag 8 Einige ignatianische Hinweise für heute: Autobiografie,

Ignatius möchte sein Leben ändern. Um dies zu erreichen, beschließt er, seine Konten zu begleichen und seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Und obwohl er kein Geld zur Verfügung hatte, zögerte der Herzog von Najera nicht, Ignatius seine Zuneigung zu zeigen, indem er ihm alles gewährte, worum er bat.

Später erinnerte sich Ignatius daran, dass ihm ein Beamter im Palast des Herzogs Geld schuldete, und so verfasste er eine schriftliche Abrechnung für den Schatzmeister des Herzogs. Ignatius erhielt sein Geld und hinterließ die Anweisung, es an mehrere Personen zu verteilen, denen er sich verpflichtet fühlte. Einen Teil des Geldes verwendete er auch für die Restaurierung einer Statue der Heiligen Jungfrau, die schlecht gekleidet war. Dann entließ er die beiden Diener, die ihn begleitet hatten, bestieg sein Maultier und machte sich allein von Navarrete aus auf den Weg nach Montserrat. Von dem Tag an, an dem er Navarrete verließ, übte er täglich Buße.»

Für Ignatius ist nicht Geld wichtig, sondern das Ausüben von Nächstenliebe und die Hilfe für Menschen in besonderer Not. Daher schien ihm die Wiederherstellung des Bildnisses der Muttergottes eine wichtige Geste zu sein. Im Zuge seiner inneren Wandlung begann Ignatius, diese Veränderung auch in religiösen Gesten nach außen zu zeigen. Er tat dies in seiner Bußpraxis, indem er sich jeden Abend selbst geißelte. Kein Wunder also, dass auch wir Buße für unsere eigenen Fehler in der Vergangenheit tun, um uns darauf vorzubereiten, das Geschenk des neuen Lebens, das Gott uns anbietet, besser empfangen zu können. Folgen wir Ignatius in diesem Prozess: Vielleicht sind auch wir eingeladen, ein neues Leben zu beginnen.

Tag 8:

Anmerkungen: Heute beginnen wir, über die Präsenz des Bösen in unserem Leben nachzudenken. Wir sind aufgerufen, den Schmerz unserer sündigen Wege zu spüren. Es ist ein „düsterer Tag“, an dem wir diese ernste Realität entdecken. Ignatius bittet uns, während unserer Meditation, unseres Spaziergangs, in dieser

Stimmung zu sein.

Unser Tag. Die Jesuiten haben sich selbst wie folgt definiert: „Was bedeutet es, Jesuit zu sein? Es bedeutet, sich bewusst zu sein, dass man ein Sünder ist, aber dennoch dazu berufen, ein Gefährte Jesu zu sein, wie es Ignatius war. Was bedeutet es heute, ein Gefährte Jesu zu sein? Es bedeutet, sich unter dem Zeichen des Kreuzes im entscheidenden Kampf unserer Zeit zu engagieren: dem Kampf für den Glauben und dem damit verbundenen Kampf für Gerechtigkeit. » (Generalkongregation 32:11-12)

Gnade: Im Bewusstsein des Ziels, für das ich geschaffen wurde, und der Berufung, die Gott an mich richtet, bitte ich ihn um ein tiefes Verständnis meiner Sünden und der ungeordneten Neigungen in meinem Leben, damit ich Scham und Verwirrung empfinde und mich ihm zuwende, um Heilung und Vergebung zu erlangen.

Reflexionen: Wir haben über Gottes Plan für die Menschen und die Harmonie nachgedacht, die entsteht, wenn unsere Beziehungen zu anderen Menschen und zur Welt in Ordnung sind. Heute denken wir über die Realität der Sünde nach: dass es in unserer Welt eine grobe Unordnung gibt. Sünde ist nicht nur ein Unfall oder ein Fehler. Vielmehr bedeutet Sünde, dass Menschen aufgrund einer groben Anhaftung bewusst Unordnung und Chaos in ihr eigenes Leben und das Leben anderer bringen: der Verkäufer, der Kunden betrügt, um sich selbst zu bereichern, der Zuhälter, der Kinder in die Sexsklaverei verkauft, der Regierungsbeamte, der Geld stiehlt und die Bürger in Elend leben lässt, der Ehepartner, dessen Kinder nicht die Liebe bekommen, die sie verdienen, der Politiker, der um der Macht willen lügt und betrügt...

Denken Sie heute nicht so sehr über Ihre eigene persönliche Geschichte als Sünder nach (das kommt morgen), sondern über die harte, grausame Realität der Sünde in unserer Welt und die Unordnung, den Schmerz und das Chaos, die sie verursacht. Sünde hat Konsequenzen. Denken Sie auch über die Realität Christi am Kreuz nach, ein Bild, das in jeder katholischen Kirche über dem Altar in der Mitte verehrt wird. Christus trat in die Geschichte ein und litt als Antwort auf die Sündhaftigkeit der Menschen, um sie zu erlösen und ihnen einen besseren Weg zu zeigen. Versuchen Sie zu verstehen, was unsere Kultur heute verloren hat: das Bewusstsein für die Realität der Sünde. Rufen Sie sich Bilder unserer Welt in Schmerz in Erinnerung, die unter der Ungerechtigkeit leidet, die in fast jeder Beziehung und jedem menschlichen Austausch am Werk ist. Gehen Sie die Wirtschaftskrise und ihre Ursachen durch. Denken Sie an die Wurzeln der Sünde und Selbstsucht in der Welt. Beten Sie auf Ihrem Weg um eine klare Sicht auf die Sünde, die ohne Scham in unserem Leben am Werk ist. Und beten Sie darum, dass Sie die Unordnung in Ihrem eigenen Leben und die Scham darüber spüren.

Bibelstelle:

Jeremia 18:1-10. Das Tongefäß, das er herstellte, wurde in der Hand des Töpfers verdorben, und er formte es zu einem anderen Gefäß um.

„Das Wort, das vom Herrn zu Jeremia kam, lautete: Steh auf und geh hinunter zum Haus des Töpfers, dort werde ich dir meine Worte zu Ohren bringen. Da ging ich hinunter zum Haus des Töpfers, und er war gerade dabei, seine Arbeit an den Steinen zu verrichten. Und als das Gefäß, das er aus Ton formte, in der Hand des Töpfers beschädigt wurde, formte er daraus ein anderes Gefäß, wie es dem Töpfer gut erschien. Da kam das Wort des Herrn zu mir und sprach: Israel, kann ich nicht mit dir tun, wie dieser Töpfer es tut? spricht der Herr. Siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers bist du in meinen Händen, Israel. Wann immer ich etwas darüber sage, ein Volk oder ein Königreich zu entwurzeln, es zu zerschlagen und Zerstörung über es zu bringen, wenn in diesem Augenblick das Volk, von dem ich gesprochen habe, sich von seinem Bösen abwendet, werde ich meinen Plan, ihm Böses zu tun, ändern. Und wenn ich sage, dass ich ein Volk oder ein Königreich aufbauen und pflanzen will, und es in diesem Augenblick Böses tut und gegen meine Gebote verstößt, dann werde ich meinen guten Plan, den ich für sie gefasst habe, ändern.“

1 Johannes 1:5-2:2. Wenn wir sagen: „Wir sind ohne Sünde“, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt.

Abschließendes Kolloquium: „Ich stelle mir vor, wie Christus, unser Herr, vor mir am Kreuz hängt, und frage ihn, warum der Schöpfer Mensch geworden ist und vom ewigen Leben zum zeitlichen Tod gekommen ist, um für meine Sünden zu sterben. Ebenso betrachte ich mich selbst und frage mich, was ich für Christus getan habe, was ich für Christus tue, was ich für Christus tun sollte; und wenn ich ihn so am Kreuz hängen sehe, denke ich darüber nach, was mir in den Sinn kommt. Das Gespräch/Gebet wird geführt, wie ein Freund zu einem anderen spricht oder ein Diener zu seinem Herrn, indem ich um Gnade bitte, mich für etwas Falsches tadeln oder meine Sorgen vor Ihm bringe und Ihn um Rat bitte. Beende das Gespräch mit einem Vaterunser.“

Tag 9:

Anmerkungen: Wir beschäftigen uns weiterhin mit der Präsenz des Bösen im Leben, betrachten nun jedoch das Böse in unserem eigenen Leben. Wir versuchen, uns unserer eigenen Fehler bewusst zu werden. Ignatius rät uns, einen „düsteren Tag“ einzuhalten, um die Sünde in unserem Leben zu entdecken und ihre Realität zu erfahren. Wir behalten also diese „traurige Stimmung“ für die Meditation bei, um uns besser auf diese Betrachtung des Bösen einzulassen.

Gnade: Nachdem ich mir des Zwecks, zu dem ich geschaffen wurde, und der Berufung, zu der Gott mich einlädt, bewusst geworden bin, bitte ich ihn um ein tiefes Verständnis für die Sünde in mir und für die ungeordneten Neigungen in meinem Leben, damit ich Scham und Verwirrung empfinde und mich ihm zuwende, um Heilung und Vergebung zu erlangen.

Reflexionen: Gestern haben wir um die Gnade gebetet, die Realität einer sündigen Welt tiefer zu verstehen. Heute beschäftigen wir uns mit einer weiteren unangenehmen, heiklen Realität: meiner eigenen Sünde. Dass wir Sünder sind, gilt nicht nur für verworfene Verbrecher: Jeder von uns ist ein Sünder, angefangen beim Papst bis hin zu dem verrufenen Verworfenen, der heute Morgen in den Nachrichten zu sehen ist. Jeder von uns hat gewohnheitsmäßige Muster der Rebellion gegen Gottes Plan: Was sind meine? Ein Psalm verkündet: „Der Herr hört das Schreien der Armen.“ Was ist mit mir? Gibt es Bereiche, in denen ich gewohnheitsmäßig nicht auf „die Bedürftigen“ gehört habe, die meinen Weg gekreuzt haben: die Armen, Alten, Unbeliebten, Ausgegrenzten usw.? Gibt es Bereiche, in denen ich andere Menschen benutzt oder missbraucht habe, um mein eigenes Bedürfnis nach Aufmerksamkeit, Geld, Sex, Anerkennung, Komfort zu befriedigen?

Heute suchen wir die Gnade, unsere eigene Sündhaftigkeit zu verstehen. Allzu oft „betäubt“ uns unsere Kultur, sodass wir keine Verantwortung für unsere eigene falsche Denkweise und unser Fehlverhalten übernehmen. Aristoteles erklärte einmal, dass „ein unreflektiertes Leben nicht lebenswert ist“. Wir müssen unsere Unzulänglichkeiten und gewohnheitsmäßigen Fehler genau unter die Lupe nehmen: die dunklen Flecken in unserem Leben, die Gewohnheiten, die „normal“ geworden sind. Diejenigen, die uns herunterziehen und uns davon abhalten, in einer richtigen Beziehung zu Gott, zu anderen und zu Gottes Welt zu leben. Wir könnten zu Gott um den Mut beten, unsere blinden Flecken zu entdecken, uns selbst und unsere Sündhaftigkeit zu konfrontieren, um sie zu verabscheuen.

Sprechen Sie unbedingt mit Gott und Jesus. Sich in unserer Sünde verlassen zu fühlen, ist genau das Gegenteil der Gnade, die wir für diesen Tag suchen. Unsere Sündhaftigkeit sollte uns nicht in Selbstmitleid oder Depressionen versinken lassen; vielmehr beten wir um genau die gegenteilige Gnade – ein Gefühl der Verwunderung und Dankbarkeit, dass ich ein „geliebter Sünder“ bin, so sehr von Gott geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für mich hingegeben hat, so sehr geliebt, dass, obwohl er das Ausmaß meiner Sünden voll und ganz kennt, seine Liebe ungetrübt bleibt und sein Wunsch nach Partnerschaft und Freundschaft mit mir völlig unverändert ist. Ignatius lädt mich ein, echte Scham für meine Sündhaftigkeit zu empfinden, gepaart mit großem Staunen darüber, dass ich noch hier und am Leben bin: dem Staunen darüber, dass ich ein Sünder bin, aber auch geliebt und erlöst. Ich suche *innere Heilung*, in dem Wissen, dass ich ein geliebter Sünder bin.

Bibelstelle:

Lukas 15,1-7. Jesus nimmt Sünder auf und isst mit ihnen.

Lukas 5,1-11. Ich sage zu Jesus: Weiche von mir, Herr, denn ich bin ein Sünder! 2

Kor 12,8-10. Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Abschließendes Kolloquium: „*Stell dir Christus, unseren Herrn, vor mir vor, wie er am Kreuz hängt, sprich mit ihm und frage ihn, wie der Schöpfer für mich Mensch geworden ist und vom ewigen Leben zum zeitlichen Tod gekommen ist und so für meine Sünden gestorben ist. Ebenso schaue ich auf mich selbst und frage, was ich für Christus getan habe, was ich für Christus tue, was ich für Christus tun sollte; und so, wenn ich ihn so sehe, wie er am Kreuz hängt, bespreche ich, was mir in den Sinn kommt. Der Dialog wird geführt, wie ein Freund zu einem anderen spricht oder ein Diener zu seinem Herrn; manchmal bitte ich um Gnade, manchmal mache ich mir Vorwürfe für etwas Falsches, manchmal bespreche ich meine Angelegenheiten und bitte um Rat. Beende das Gespräch mit einem Vaterunser.* »

Gebet um neues Leben durch den Tod der Sünde

Durch dein heiligstes Leiden und Sterben
bitte ich dich, Herr, mir ein höchst heiliges Leben und
einen höchst vollkommenen Tod für alle meine Laster
und Leidenschaften und Selbstliebe
und gewähre mir die Erkenntnis deines heiligen Glaubens, deiner Hoffnung und deiner Liebe.

Der heilige Alfons Rodriguez SJ (1531-1617) war ein spanischer Jesuit, Laienbruder und geistlicher Begleiter. Unter seinem Einfluss folgte Peter Claver, der einige Zeit mit ihm auf Mallorca lebte, seinem Rat und bat um die Missionen in Südamerika.

Tag 10:

Anmerkungen: Wir beschäftigen uns weiterhin mit der Präsenz des Bösen in unserem Leben, heute jedoch auf ganz andere Weise. Wir öffnen uns nun der Barmherzigkeit unseres Vaters. Ignatius lädt uns ein, das Wunder zu erfahren, das wir empfinden, wenn wir trotz der Realität unserer eigenen Sünde der unendlichen Barmherzigkeit Gottes begegnen. Unsere Haltung auf unserem Weg ist heute die eines reuigen Sünders, vor allem aber die eines Sünders, der unermesslich geliebt wird.

Gnade: Lieber Vater, ich bitte dich um die Gabe einer inneren, gefühlten Erkenntnis meiner Sündhaftigkeit, damit ich auch deine Liebe zu mir erfahren kann, sowie um ein wachsendes Verlangen, mich dir zuzuwenden, und eine erneuerte Begeisterung, Jesus nachzufolgen.

Reflexionen: Sie haben über die Realität der menschlichen Sünde und Ihre eigene Sündhaftigkeit nachgedacht. Heute sind Sie eingeladen, über die beeindruckende Realität der Barmherzigkeit Gottes nachzudenken. Sie werden geliebt und vergeben, vollständig. „Kehren Sie um und glauben Sie an die Frohe Botschaft.“ Beides geht Hand in Hand. Das heißt, wir akzeptieren zunächst die Realität unserer Sündhaftigkeit und bereuen aufrichtig, dass wir Disharmonie und Unordnung in unser eigenes Leben und in die Welt gebracht haben. Dann glauben wir an die Frohe Botschaft: Gott ist barmherzig, war es immer und wird es immer sein. Letztendlich kommt es nicht darauf an, dass wir Gott treu sind (keiner von uns ist zu vollkommener Treue fähig), sondern dass Gott uns treu ist. Es ist derselbe Gott, der dich begleitet: in deinen besten Momenten, wenn du dich gut benimmst und von allen Seiten Lob erntest, und in deinen beschämendsten Momenten, wenn du weißt, dass es guten Grund gibt, dich zu schämen. Sie können sich Gottes Liebe nicht verdienen, und das müssen Sie auch nicht! Gottes Liebe wird uns frei geschenkt, so frei, dass es uns unmöglich erscheint! Der Vater in der Parabel hat zwar allen Grund, wütend zu sein, hegt aber keinen Groll. Sein jüngerer Sohn hat ihn gekränkt und das verschwendet, was er sich mühsam erarbeitet hat, was für uns Menschen fast unmöglich zu akzeptieren ist. Tatsächlich kann der ältere Sohn die vergebende Haltung des Vaters nicht akzeptieren.

In deinem Leben als Sünder bist du nicht allein. Dir ist vergeben. Du wirst geliebt. Und das ist es, was uns zur Umkehr bewegt, zum Wunsch, Wiedergutmachung zu leisten. Aber wir müssen wissen, dass wir Gottes Gnade brauchen, um Buße zu tun und den Wunsch dazu zu haben: Wir kennen und folgen den richtigen Weg nicht aus eigener Weisheit und Kraft. Bitte Jesus darum. Bete darum, dass du bereit und fähig bist, das, was Gott dir so großzügig anbietet, vollständig anzunehmen: Vergebung. Wir Menschen gehen oft mit einer lähmenden Schuld durch das Leben. Gott bittet uns stattdessen, in Freiheit zu leben.

Bibelstelle:

Lukas 15, 11-32. Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Lukas 5, 17-26. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er *(zu dem Gelähmten)*: „Deine Sünden sind dir vergeben.“ Johannes 8, 2-11. Und Jesus sagte: „Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von nun an nicht mehr.“

Römer 5,1-8: Gott zeigt uns seine Liebe dadurch, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.

Abschließendes Kolloquium: Ich spreche mit Jesus wie ein Freund mit einem anderen Freund, erlebe mit wachsendem Gefühl das Wunder, in diesem Moment am Leben zu sein, und spüre, dass ich in einer Welt lebe, die dazu berufen ist, durch die Liebe Gottes gerettet zu werden. Ich denke über ihre Schöpfung und Geschichte nach. Nachdem ich über die Zerstörung durch die Sünde meditiert habe, spreche ich mit Jesus über die Gnade der Vergebung, die ich empfangen habe. Es ist ein Dialog über Barmherzigkeit, in dem ich nachdenke und Gott, unserem Herrn, danke, dass er mir bis jetzt Leben geschenkt hat, und ich nehme mir vor, mit seiner Gnade mein Leben von nun an zu ändern. Zum Abschluss spreche ich ein inniges *Vaterunser*.

Ein Akt der Reue

Mein Gott, ich liebe dich über alles und hasse
und verabscheue mit meiner ganzen Seele die
Sünden, durch die ich dich beleidigt habe, weil
sie in deinen Augen missgefällig sind,
der du höchst gütig und liebenswert bist.
Ich erkenne an, dass ich dich mit einer Liebe
lieben sollte, die alle anderen übertrifft,
und dass ich versuchen sollte, dir diese Liebe zu beweisen.
Ich betrachte dich in meinen Gedanken als unendlich größer als alles andere auf der Welt,
egal wie kostbar oder schön es auch sein mag.
Deshalb beschließe ich fest und unwiderruflich, niemals zuzustimmen, dich zu
beleidigen oder etwas zu tun, was deiner souveränen Güte missfallen könnte
und mich in Gefahr bringen könnte, von deiner heiligen Gnade
zu fallen, an der ich fest entschlossen bin
bis zu meinem letzten Atemzug zu verharren. Amen.

– Franz Xaver SJ (1506–52)

Tag 11:

Anmerkungen: Heute beginnen wir die „zweite Woche“ der Geistlichen Übungen. Unser Einstiegspunkt ist eine Meditation, die uns einlädt, Christus, dem König, zu folgen. Wir gehen durch eine große Stadt, damit wir die Wunder eines „weltlichen Königreichs“ sehen und uns das Reich Gottes vorstellen können. Heute meditieren wir darüber, wie unser Leben ausgerichtet ist: Gehen wir mit Jesus oder folgen wir anderen Führern?

Die Gnade, um die wir bitten: Trotz meiner Grenzen, aber im Bewusstsein der Liebe des Vaters zu mir, bitte ich um die Gnade, mich persönlich berufen zu fühlen, als sein Begleiter und Mitarbeiter an der Seite Jesu zu wandeln.

Reflexion: Ein tiefes Bewusstsein für Gottes barmherzige Liebe (die Gnade von gestern) führt oft zu dem Wunsch, auf diese Liebe zu antworten. Heute beginnen wir, über die Einladung Jesu nachzudenken, an seiner Seite zu wirken. In den Geistlichen Übungen stellt Ignatius Gottes Aufruf, mit ihm zu wirken, direkt nach den Meditationen, die unsere eigene menschliche Sündhaftigkeit thematisieren; diese Gegenüberstellung ist wichtig: Gott ruft uns dazu auf, eng mit ihm zusammenzuarbeiten, obwohl er uns vollständig kennt und uns dennoch so liebt, wie wir sind. Er ruft uns als „geliebte Sünder“; so wie der heilige Paulus uns erzählt, dass der Herr ihm auf seine Bitte um Hilfe antwortete: „Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen.“ Daraufhin sagte Paulus: „Umso lieber will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt.“ (2 Kor 12,9). Obwohl wir Sünder sind, fühlen wir uns heute berufen, in derselben Welt zu arbeiten, die von unserer Sünde berührt ist, und uns für Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen, gestützt auf die barmherzige Liebe, die wir empfangen haben. Wir glauben an einen Gott, der Gerechtigkeit ist, weil er Liebe ist. Der Weg zur Gerechtigkeit und der Weg zum Glauben in unserer Welt sind untrennbar miteinander verbunden. Im Evangelium sind Glaube und Gerechtigkeit unteilbar. Wir sind

Wir sind uns zutiefst bewusst, wie oft und wie schwer wir selbst gegen das Evangelium gesündigt haben, dennoch bleibt es unser Ziel, es würdig zu verkünden: das heißt in Liebe, in Armut und in Demut. So lautet die Aussage der 32. Generalkongregation der Jesuiten.

In seiner berühmten Meditation „Der Ruf des Königs“ stellt sich Ignatius vor, wie überzeugend der Ruf eines wahrhaft würdigen Königs wäre, der in unserer Welt nur für den Glauben und die Gerechtigkeit wirkt. Nach dieser Überlegung wenden wir uns Jesus zu, dessen Ruf noch würdiger ist, weil Christus, unser Herr, der ewige König, jeden Menschen persönlich ruft und sagt: „Mein Wille ist es, das Beste aus der ganzen Welt zusammenzubringen und das Reich der ewigen Liebe aufzubauen“. Ignatius sieht, dass alle, die ihr Schicksal mit Christus, dem König, verbinden wollen, mit ihm zusammenarbeiten müssen, damit sie ihm in den Schmerzen folgen und ihm auch in der Herrlichkeit seines Reiches folgen können.

Der Ruf des Königs ist der Ruf, sein Gefährte zu werden, mehr über ihn zu erfahren, seine liebevolle Fürsorge zu erfahren und sich ihm anzuschließen, um seinem Volk zu dienen. Und dieser König kommt zu uns als einer von uns, umso mehr in der Lage, unser Los zu teilen. Heute konzentrieren wir uns auf das Wunder, berufen zu sein, und auf das Wesen der Berufung; morgen können Sie beginnen, sich auf Ihre Antwort auf diesen Ruf zu konzentrieren.

Bibeltexte:

Psalm 120. Der Herr ist gütig und voller Mitgefühl.

In meiner Not rief ich zum Herrn, und er gab mir Antwort.

«O Herr, sei der Retter meiner Seele vor falschen Lippen und vor der Zunge der Täuschung. Welche Strafe wird er dir auferlegen? Was wird er dir noch antun, du falsche Zunge? Scharfe Pfeile der Starken und brennendes Feuer. Trauer ist mein Los, weil ich fremd bin in Meschec und in den Zelten Kedars lebe. Meine Seele lebt seit langem unter denen, die den Frieden hassen. Ich bin für den Frieden, aber wenn ich das sage, sind sie für den Krieg.»

Lukas 5: 27-32. Folge mir nach.

Micha 5:1-4. Ein mächtiger König wird kommen, um seine Herde mit der Kraft Jahwes zu befreien.

Nun werdet ihr euch aus Kummer tiefe Wunden zufügen; sie werden eine Mauer um uns herum errichten: Sie werden dem Richter Israels mit einem Stock ins Gesicht schlagen. Und du, Bethlehem Ephrathah, die Geringste unter den Familien Judas, aus dir wird mir einer kommen, der Herrscher in Israel sein wird; dessen Ausgehen seit alters her, seit den ewigen Tagen, beschlossen ist. Darum wird er sie aufgeben, bis die Schwangere geboren hat; dann werden seine Brüder zu den Kindern Israels zurückkehren. Und er wird seinen Platz einnehmen und seine Herde weiden in der Kraft des Herrn, in der Herrlichkeit des Namens seines Gottes; und ihre Ruhestätte wird sicher sein, denn nun wird er groß sein bis an die Enden der Erde.»

Abschließendes Gespräch: So wie ein Freund mit einem Freund spricht, so sprechen wir mit Jesus. Wir bringen unsere Gedanken und Gefühle aus unserer Meditation über das Reich Gottes und den Wert der Nachfolge Jesu zusammen. Wir diskutieren mit Jesus und bitten ihn, wenn wir das Bedürfnis dazu verspüren, uns einzuladen, mit ihm zu gehen.

Lehre mich deine Wege

Lehre mich deine Art, Menschen zu betrachten:
so wie du Petrus angesehen hast, nachdem er
dich verleugnet hatte,
als du das Herz des reichen jungen Mannes und die Herzen
deiner Jünger durchschaut hast.
Ich möchte dich so kennenlernen, wie du wirklich
bist, denn dein Bild verändert diejenigen, mit
denen du in Kontakt kommst.
Erinnerst du dich an die erste Begegnung Johannes des Täufers mit dir?
Und an das Gefühl der Unwürdigkeit des Hauptmanns?
Und das Staunen all derer, die Wunder und andere Wunder gesehen haben?
Wie sehr hast du deine Jünger beeindruckt,
das Volk im Garten von Gethsemane,
Pilatus und seine Frau
und den Hauptmann am Fuße des Kreuzes beeindruckt hast...
Ich würde gerne deine Art zu sprechen hören und davon beeindruckt sein, zum Beispiel
deine Rede
in der Synagoge von Kapernaum oder
die Bergpredigt
, bei dem deine Zuhörer das Gefühl hatten, dass du „wie einer lehrst, der Vollmacht
hat“.

-Pedro Arrupe (1907-91) war von 1965 bis 1983 Generaloberer der Gesellschaft Jesu.

Tag 12 Einige ignatianische Hinweise für heute: Autobiografie: Der Mohr

Diese Begegnung fand wahrscheinlich eher in der Region Aragon statt, weit vor der Stadt Zaragoza (der ^{14.} Etappe des Ignatius-Weges). Wir schreiben sie jedoch hier auf, da sie für Ignatius wichtig war, da er sie niederschrieb und sich gut daran erinnerte.

In dieser Phase seiner Pilgerreise macht der noch „sehr unbekümmerte“ Ignatius eine Erfahrung, die den Verlauf seines Lebens verändert haben könnte. Gott war sich der Gefahr bewusst und bereit, Ignatius den Wert der Besonnenheit und der Beherrschung seiner Impulse zu lehren, selbst wenn es um eine gute Sache ging.

«Als er weiterging, begegnete er einem Mauren, der auf einem Maultier ritt. Die beiden kamen ins Gespräch, und das Thema wandte sich der Muttergottes zu. Der Maure gab zu, dass die Jungfrau ohne Zutun eines Mannes empfangen hatte, konnte aber nicht glauben, dass sie nach der Geburt Jungfrau geblieben war. Er hielt so hartnäckig an dieser Meinung fest, dass Ignatius ihn mit keiner noch so guten Argumentation davon abbringen konnte. Kurz darauf ritt der Maure weiter und ließ den Pilger mit seinen Gedanken über das Geschehene zurück. Diese lösten Gefühle in ihm aus, die ihn sehr beunruhigten, und er glaubte, seiner Pflicht, die Mutter Gottes zu ehren, nicht nachgekommen zu sein. Je länger er über die Angelegenheit nachdachte, desto mehr erfüllte seine Seele Empörung über sich selbst, weil er dem Mohren erlaubt hatte, solche Dinge gegen die Muttergottes zu sagen. Er kam zu dem Schluss, dass er verpflichtet war, ihre Ehre zu verteidigen. Infolgedessen verspürte er den starken Wunsch, den Mohren aufzusuchen und ihm für seine Äußerungen eine Kostprobe seines Dolches zu geben. Dieser Kampf der Wünsche dauerte einige Zeit an, und am Ende war der Pilger immer noch unsicher, welchen Weg er einschlagen sollte. Der Maure war vorausgegangen und hatte erwähnt, dass er in eine Stadt nicht weit von der Landstraße entfernt gehen würde. Ignatius, erschöpft von seinem inneren Kampf und unfähig, eine klare Entscheidung zu treffen, beschloss, seine Zweifel auf folgende Weise auszuräumen: Er würde die Mule entscheiden lassen und ihr bis zur Kreuzung freie Hand lassen. Wenn die Mule den Weg zum Dorf einschlug, würde er den Mauren verfolgen und ihn töten. Wenn sein Maultier jedoch auf der Landstraße blieb, würde er den Schurken entkommen lassen. So tat er es auch. Durch Gottes Vorsehung blieb sein Maultier auf der Landstraße, obwohl das Dorf nur dreißig oder vierzig Meter entfernt war und die Straße dorthin breit und eben war.

Wir fügen hier eine Interpretation dieses Textes aus der Autobiografie von Jose Luis Martin Vigil hinzu. Sie veranschaulicht sehr gut die Gefühle von Ignatius von Loyola in dieser Phase seines Lebensweges:

«Es kam vor, dass ich (Ignatius), als ich allein nachdachte, zufällig einen gesprächsfreudigen Muslim überholte. Ich war ihm nicht böse, denn Höflichkeit ist eine Gewohnheit für jemanden von guter Herkunft. Wir unterhielten uns, ich weiß nicht worüber, bis er mich nach dem Zweck meiner Reise fragte. Ich sagte, ich würde zum Heiligtum gehen, da ich nicht glaubte, dass er mein Verlangen, das Heilige Land zu erreichen, verstehen würde. Unter diesem Vorwand sprachen wir über die Jungfrau, da ich von der Begeisterung eines Neubekehrten erfüllt war. Der Maure war gelassen, sogar respektvoll und vernünftig. Er sagte, er habe nichts gegen die Jungfräulichkeit der Muttergottes vor ihrer Entbindung einzuwenden, was für einen Muslim viel bedeutet. Aber er konnte nicht verstehen, dass sie nach der Geburt Jungfrau geblieben war. Ich nannte ihm viele Gründe dafür, aber er weigerte sich, sie zu akzeptieren. Wir redeten viel und vergeblich, ohne zu einer Einigung in dieser Frage zu kommen. Schließlich erklärte er, dass er nach Pedrola gehen würde, einem maurischen Dorf nur wenige Kilometer hinter der Kreuzung vor uns.

Ich blieb düster und gekränkt und kam zu dem Schluss, dass ich mich gegenüber dem Mauren nicht ehrenhaft verhalten hatte. Ich befürchtete, dass ich mehr als nötig über die Jungfrau Maria gesprochen und sie damit beleidigt hatte. Hatte ich gut daran getan, dies zuzulassen? Aber ich muss nach den Maßstäben der Zeit beurteilt werden, in der ich gelebt habe. Martin Luther, ein kompetenter Theologe und kein Mann des Schwertes, sagte zwanzig Jahre später, dass es

es rechtmäßig sei, einen Juden zu erstechen, wenn man ihn fluchen höre. Er gestand weiter, dass er „ihm einen Schlag versetzen und ihn mit seinem Schwert durchbohren würde, wenn er könnte, da es rechtmäßig ist, einen Dieb viel mehr zu töten als einen Gotteslästerer. Mehr als zwei Jahrhunderte zuvor sagte ein heiliger König von Frankreich zu seinen Männern: „Laien, wenn ihr jemanden hört, der den christlichen Glauben verflucht, verteidigt den Glauben nicht mit Worten, sondern mit dem Schwert, indem ihr es so tief wie möglich in den Bauch des Ungläubigen stoßt.“

Ist es dann verwunderlich, dass der Pilger Gedanken an den Tod hegte, da die Ehre der Muttergottes in Frage gestellt wurde? Ich verspürte ein tiefes Verlangen, den Mauren zu suchen und ihn zu erstechen, doch ich bezweifelte, dass dies die richtige Vorgehensweise war. Also beschloss ich, an der Kreuzung vor mir die Zügel meines Pferdes fallen zu lassen. Wenn das Pferd in Richtung Pedrola laufen würde, würde ich den Mauren finden und ihn töten. Aber wenn das Pferd auf der Straße bleiben würde, würde ich die Dinge auf sich beruhen lassen und meinen Frieden finden. Dieser Maure wusste nie, wie nah er an diesem Nachmittag dem Tod gekommen war. Es gefiel Gott, dass er lebte, obwohl er blindlings die jungfräuliche Geburt seiner Mutter, unserer Lieben Frau, leugnete.

(vgl. José Luis Martín Vigil, „Yo, Ignacio de Loyola“, Hrsg. Planeta. S. 64).

Gott rettete diesen muslimischen Reisenden, aber er bewahrte auch Ignatius von Loyola davor, eine Tat zu begehen, die schwerwiegende Folgen hätte haben können. Gottes Gegenwart manifestiert sich in unserer persönlichen Geschichte auf vielfältige Weise. Wir können die Hand Gottes in den einfachsten und bescheidensten Ereignissen entdecken und das Maultier entscheiden lassen, welchen Weg es einschlägt. Wenn wir die Handlungen unseres Lebens im Licht eines für Gott offenen Herzens betrachten, werden wir zu „Agenten des Lebens“ statt des Todes.

Tag 12:

Anmerkungen: Wir gehen weiter mit Jesus, um klarer zu sehen, ihn tiefer zu lieben und ihm näher zu folgen. Vergessen Sie nicht das „Einleitungsgebet“ sowohl vor dem Gebet als auch während des Tages. Ab heute wird das abschließende Gespräch noch wichtiger: Wir bewegen uns in dieses innere Wissen um Jesus, der unser Engagement für das Leben stärken soll. Wir sprechen darüber mit unserem „Freund“ am Ende unseres Gebets und während des Tages.

Grace: Ich bitte den Vater um drei Dinge, die ich brauche und die nur er mir gewähren kann: eine tiefere Erkenntnis Jesu, der einer von uns geworden ist; eine persönlichere Erfahrung seiner Liebe zu mir, damit ich ihn noch inniger lieben kann; und eine engere Vereinigung mit Jesus in seiner Mission, der Menschheit das Heil zu bringen.

Reflexion: Jesus als jemand, der Menschen heilt, ist vielleicht das Bild, das in der Öffentlichkeit am deutlichsten hervorsticht. Der Heilungsdienst Jesu ist auch ein Dienst der Erlösung. Jesus heilt Körper, Seelen und zerbrochene Beziehungen zu Gott und zu anderen Menschen durch Vergebung. Jesus sagt einem Gelähmten, er solle aufstehen und gehen, und reibt einem Blinden Schlamm auf die Augen. Seine Sorge gilt nicht nur den verkrüppelten Gliedmaßen oder den nicht funktionierenden Organen. Es geht ihm auch darum, dass derjenige, den er heilt, sich von der Sünde abwendet und an ihn glaubt. Wir kennen sein wunderbares Mitgefühl, seine Bereitschaft, die Ausgestoßenen und Unberührbaren der alten Gesellschaft zu berühren und sich mit ihnen zu beschäftigen. Wenden Sie die ignatianische Praxis der Kontemplation an: Stellen Sie sich eine oder mehrere dieser Heilungsszenen aus dem Wirken Jesu vor und versetzen Sie sich selbst in die Szene hinein, vielleicht als Begleiter, der mit Jesus reist, oder vielleicht als jemand, der zu Jesus gebracht wird – Was möchte ich, dass Jesus tut, um mich zu heilen? Wenn ich mich auf meiner Pilgerreise auf diese Geheimnisse einlasse, stelle ich mich Jesus als jemand vor, der Heilung für Körper, Geist und Seele braucht. Ich möchte weiterhin um die Gnade dieses Tages bitten.

Bibeltexte:

Lukas 18,35-43: „Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“

Johannes 5,1-9. Die Frage, die Jesus einem kranken und verkrüppelten Mann stellt, richtet sich meiner Meinung nach auch an mich: „Willst du gesund werden?“ Ich zeige dem Herrn mein Bedürfnis nach Heilung: meine Kleinlichkeit, meinen Stolz, meinen Ehrgeiz, mein Bedürfnis nach Sicherheit und Kontrolle, meine Selbsttäuschung. Ja, Herr, ich möchte gesund werden.

Lukas 8,40-56. Ich bitte Jesus, zu mir nach Hause zu kommen. Ich versuche, den Saum seines Gewandes zu berühren.

Abschließendes Gespräch: Fasse die Dinge zusammen, über die ich während meiner Gebetszeit meditiert habe, indem ich mit Jesus wie ein Freund mit einem Freund gesprochen habe. Sei ehrlich zu ihm über die Themen, mit denen ich mich diesmal beschäftigt habe. Bitte ihn, dich unter sein Banner zu nehmen und ein Heiler wie er zu werden. Beende das Gebet mit dem „Vaterunser“.

Einige ignatianische Hinweise für heute: Der heilige Josef Pignatelli, Jesuit.

Auf unserem Rundgang durch die Altstadt von Saragossa fanden wir die Spuren einer wenig bekannten, aber beispielhaften Persönlichkeit: des Heiligen Joseph Pignatelli SJ, sechster Sohn der Adelsfamilie der Grafen von Fuentes.

Die Gesellschaft Jesu wird 1773 von Papst Clemens XIV. aufgelöst. Joseph Pignatelli stirbt am 15. November 1811 in Rom und erlebt die Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu im Jahr 1814, für die er gekämpft hatte, nicht mehr, kann jedoch 1797 zusammen mit dem Rest der Gesellschaft, die in Russland weiterbestehen konnte, seine Gelübde erneuern. Das Leben von Joseph Pignatelli ist eine lange Geschichte voller Abenteuer und Leiden.

Das am 27. Dezember 1737 in Saragossa geborene Kind dachte nicht viel über die Schwierigkeiten nach, die das Leben für ihn bereithalten würde. Der Tod seiner Mutter im Alter von vier Jahren veranlasst die Familie, nach Neapel zu ziehen, wo sein Vater fünf Jahre später stirbt. Er kehrt mit seinem älteren Bruder nach Saragossa zurück. Von diesem Zeitpunkt an besucht er eine Schule der Gesellschaft Jesu, der er Jahre später zusammen mit seinem jüngeren Bruder Nicholas beitrifft.

Nachdem er 1753 ins Noviziat eingetreten war, verbrachte er Jahre mit Ausbildung, Studium und Seelsorge, die durch die Vertreibung der Jesuiten aus Spanien im Jahr 1767 unterbrochen wurden. Nachdem Soldaten am 3. April 1767 das Schulgelände der Immaculata betreten hatten, nahm sein Lebensweg eine ganz andere Wendung. Nachdem er einen Tag lang im Refektorium des Hauses eingesperrt war, wird er ohne Hab und Gut aus der Stadt vertrieben und begibt sich nach Tarragona, wo er sich auf den Weg in die Kirchenstaaten macht. Da ihm jedoch in den Kirchenstaaten das Asyl verweigert wird, beginnt er eine beschwerliche Reise mit dem Schiff, auf der Suche nach einer Unterkunft. Erst sieben Monate später, im Oktober, endet die Tortur im Hafen von Ferrara.

Es ist seit der Vertreibung aus Spanien, als Biografen darauf hinweisen, dass Joseph, noch ein junger Jesuit, der noch keine Gelübde abgelegt hat, zum Trost, zur Stütze und zur Hilfe für seine Mitbrüder wurde, in schwierigen Zeiten die Zügel in die Hand nahm, sogar der Provinzial ihn rechtlich vor seine Gefährten stellte, um jene Männer zu begleiten, unterzubringen, zu ernähren und zu unterstützen, die unter Vertreibung, Überfüllung, Nahrungsmangel und vor allem nicht irgendwo aufgenommen werden wollten, von Ort zu Ort zogen und sich gehasst und abgelehnt fühlten.

Seine Familie, sein Bruder, werden ihm bequemere Wege vorschlagen, aber er wird seine Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft Jesu bis zum Ende einhalten, zusammen mit seinen Kollegen in dieser schwierigen Zeit. In Bologna widmete er sich als Diözesanpriester dem Kampf für die vollständige Wiederherstellung der Gesellschaft, die er jedoch nicht mehr erleben sollte.

Tag 13:

Anmerkungen: Wir gehen weiter mit Jesus, um ihn klarer zu sehen, ihn tiefer zu lieben und ihm näher zu folgen. Es ist nicht mehr nötig, Sie daran zu erinnern, das „Einleitungsgebet“ zu sprechen, bevor Sie beginnen und während des Tages. Denken Sie auch daran, dass das abschließende Gespräch immer wichtiger wird, je mehr wir uns diesem inneren Wissen um Jesus nähern, das unser Engagement für das Leben stärkt. Dies wird mit unserem „Freund“ Jesus in unserem Gespräch am Ende unseres Gebets und während des Tages besprochen.

Gnade: Ich werde den Vater um drei Dinge bitten, die ich brauche und die nur er mir gewähren kann: eine tiefere Erkenntnis Jesu, der einer von uns geworden ist; eine persönlichere Erfahrung seiner Liebe zu mir, damit ich ihn noch inniger lieben kann; und eine engere Vereinigung mit Jesus in seiner Mission, der Menschheit das Heil zu bringen.

Reflexion: Nachdem wir gesehen haben, wie Jesus heilt, ist ein weiteres großartiges Bild von Jesus, das wir bewundern können, seine Predigt: Er war ein echter Innovator und ein wirklich freier Mensch! Bewundern wir die Klarheit und Reinheit der Botschaft Jesu und seinen Mut, sie zu verkünden, obwohl er sich der Gefahr, der er sich aussetzte, sehr wohl bewusst war. Jesus behält seinen unerschütterlichen Fokus auf die Gerechtigkeit des Reiches Gottes bei. Er akzeptiert keine Heuchelei, keine Doppelzüngigkeit. Er lehnt legalistische oder ritualistische Positionen ab, die den Buchstaben des Gesetzes über seinen wahren Geist stellen.

Jesus verkündet sein neues Bündnis, seinen Plan für das Leben, seinen Aktionsplan, wie wir, seine Nachfolger, dazu beitragen sollen, diese Welt wieder so zu gestalten, wie Gott es ursprünglich für den Umgang der Menschen untereinander vorgesehen hatte. Die berühmte „Bergpredigt“ oder „das Manifest des Reiches Gottes“ steht am Anfang des Wirkens Jesu. Wir haben diese Worte schon einmal gehört, aber lassen wir uns durch ihre Vertrautheit nicht von ihrer radikalen Anziehungskraft ablenken. Wenn ich dieser Rede ehrfürchtig zuhöre, lasse ich zu, dass der Same von Jesu Worten in mir gepflanzt wird und Wurzeln schlägt. Stellen Sie sich vor, Sie säßen unter den armen Menschen, die sich auf einem Hügel versammelt haben, um Jesus zuzuhören, wie er seinen Weg, seinen „Weg“, umfassend darlegt. Damals wie heute ist sein Weg höchst kontraintuitiv; er lädt uns ein, Werte zu leben, die genau das Gegenteil von dem sind, was uns die zeitgenössische Kultur und Werbung vorgibt. Zu seiner Zeit stand Jesus im Widerspruch zu seiner Welt.

Bibeltexte:

Matthäus 23,11-12; 23-24. Wer unter euch der Größte ist, der soll euer Diener sein. Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Matthäus 5,1-48: Als er die Menschenmenge sah, stieg er auf den Berg, und als er sich setzte, kamen seine Jünger zu ihm. Und er öffnete seinen Mund und lehrte sie und sprach: ...

Johannes 12,44-50. Ich bereite mich darauf vor, Jesus zuzuhören, denn wenn ich seine Botschaft höre, höre ich den Vater.

Abschließendes Gespräch: Fasse die Dinge zusammen, über die ich während meines Gebets meditiert habe, und sprich mit Jesus wie ein Freund mit einem Freund spricht. Sei offen zu ihm über die Dinge, die ich gerade in dieser Gebetszeit entdeckt habe. Wenn ich so empfinde, bitte ihn, mich unter seinem Banner aufzunehmen. Beende das Gebet mit dem Vaterunser.

Tag 14:

Anmerkungen: Denken Sie daran, dass das Ziel dieser Meditationen der zweiten Woche darin besteht, Jesus klarer zu sehen, ihn tiefer zu lieben und ihm näher zu folgen. Vergessen wir nicht das „Einleitungsgebet“, die ultimative Frucht dieser gesamten Übung. Nutzen Sie dieses Kontemplationsgebet, um in den Evangeliumsbericht über die Taufe Jesu einzutreten.

Gnade: Ich bitte den Vater um drei Dinge, die ich brauche und die nur er mir geben kann: eine innigere Kenntnis Jesu, der einer von uns geworden ist; eine persönlichere Erfahrung seiner Liebe zu mir, damit ich ihn zärtlicher lieben kann; und eine engere Vereinigung mit Jesus in seiner Mission, der Menschheit das Heil zu bringen.

Reflexion: Im Alter von etwa dreißig Jahren verließ Jesus seine Arbeit und sein Zuhause, um sein öffentliches Wirken zu beginnen. Versuchen Sie sich vorzustellen, welche Gedanken er gehabt haben könnte.

Das öffentliche Leben Jesu begann mit einer Reise, einer Art Pilgerfahrt. Er verließ sein Zuhause in Nazareth und reiste nach Südosten zum Jordan, wo er von Johannes dem Täufer getauft wurde. Johannes rief die Sünder zur Umkehr auf. Er war bekannt und geachtet: Sicherlich wusste Jesus um die Botschaft Johannes', der als Prophet Gottes zum jüdischen Volk gesandt worden war. Jesus wusste, was Johannes tat. Denken Sie über die Botschaft nach, dass Jesus, der Sündlose, sich entschied, sein Wirken zu beginnen, indem er sich mit den Sündern solidarisierte. Die Symbolik dieser frühen Verse aus dem Evangelium ruft ein reichhaltiges Bild einer Pilgerreise entlang

Eine neue Lebensweise. Das Wirken Johannes des Täufers wird mit den Worten Jesajas eingeleitet: „Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Pfade gerade.“ Johannes ruft die Sünder zur Umkehr und Bekehrung auf. Es ist ein Wort, dessen Wurzeln auf einen „Wendepunkt“ hindeuten. Johannes lädt uns ein, eine neue Richtung einzuschlagen und einen neuen Lebensweg zu beschreiten. An einem bestimmten Punkt trifft Jesus eine bewusste und wohlüberlegte Entscheidung, sein Wirken zu beginnen und sein weltliches Leben in Nazareth zu ändern. Stellen Sie sich vor, was ihm durch den Kopf gegangen sein mag, was er um sich herum gesehen hat, dass er das Gefühl hatte, dies sei der richtige Moment. Bedenken Sie auch, wie er beschließt, sein Wirken zu beginnen: nicht mit einer Rede oder einem Wunder, sondern indem er zu Johannes reist, um sich von ihm taufen zu lassen. Denken Sie auch an die Erfahrung Jesu im Jordan, seine Entdeckung, sein Verständnis der Mission, zu deren vollständiger Erfüllung ihn der Vater auffordert.

Sie können den Vater bitten, Sie zu Jesus, seinem Sohn, zu führen, in die Reihe Johannes des Täufers. Stellen Sie sich vor, Sie wären einer seiner Begleiter und stünden direkt hinter ihm, weil Sie ihn besser kennenlernen, ihn mehr lieben und ihm und der Menschheit treuer dienen möchten. Versuchen Sie, die Szene aus dem Evangelium zu betrachten. Was sagt uns Johannes?

Schriftstelle:

Römer 6,3-4: Wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden ist, so sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Lukas 3,1-22. „Was sollen wir dann tun?“ Im Moment seiner Taufe durch Johannes bestätigt Gottes Stimme seine Sohnschaft und seine Mission.

Matthäus 3,13-17. Nachdem Jesus in seinem Herzen über das Geheimnis der Vaterschaft Gottes und die ihm vom Vater übertragene Mission nachgedacht hat, beschließt er, Nazareth zu verlassen. Ich versuche, ihm nahe zu sein, als er diese Entscheidung trifft, sie seiner Mutter mitteilt, sich verabschiedet und alles zurücklässt, was ihn zu einem erwachsenen und verantwortungsbewussten Menschen gemacht hat. Begleiten wir ihn zum Jordan und bleiben wir am Ufer stehen, um über seine Taufe nachzudenken. Was höre ich? Was soll ich verstehen?

Abschließendes Kolloquium: Fasse zusammen, worüber ich während meiner Gebetszeit meditiert habe, indem ich mit Jesus wie ein Freund mit einem Freund gesprochen und ihm offen über die Dinge berichtet habe, die wir auf dieser Etappe unserer Reise entdeckt haben. Beende das Kolloquium mit dem Vaterunser.

Tag 15 Einige ignatianische Hinweise für heute: Autobiografie,

Als tapferer und mutiger Ritter setzt sich Ignatius keine Grenzen. Wenn ein bestimmter Heiliger für eine besondere Buße oder einen besonderen Dienst für unseren Herrn bekannt war, musste Ignatius dies erreichen und sogar übertreffen. Wir haben hier eine innere Erfahrung, dass jemand, dem viel vergeben wurde, auch bereit sein kann, viel zurückzugeben. Die Intensität dieser Bemühungen entspricht einem inneren Bewusstsein, wirklich durch Gottes Gnade gerettet worden zu sein.

„Es ist hilfreich, sich an ein Ereignis zu erinnern, das sich während dieser Reise ereignete, um zu zeigen, wie Gott Ignatius leitete. Obwohl er von dem brennenden Wunsch erfüllt war, Gott zu dienen, war sein Wissen über spirituelle Dinge noch sehr vage. Er hatte außergewöhnliche Bußen auf sich genommen, nicht nur, um für seine vergangenen Sünden zu büßen, sondern auch mit der Absicht, etwas zu tun, was seinem Herrn gefallen würde. Tatsächlich erklärte er, dass er, obwohl er seine vergangenen Sünden zutiefst verabscheute, sich nicht sicher sein konnte, dass sie ihm vergeben worden waren.“

Doch sein Wunsch, während seiner Askese Großes für Christus zu vollbringen, war so stark, dass er nicht an seine Sünden dachte. Und wenn er sich an die Bußen der Heiligen erinnerte, richtete sich seine ganze Energie darauf, diesen heiligen Personen gleichzukommen oder sie sogar zu übertreffen. Er fand seinen Trost in diesem heiligen Ehrgeiz, da er keine Hintergedanken für seine Bußen hatte und noch sehr wenig über Demut, Nächstenliebe oder Geduld wusste. Noch weniger wusste er um den Wert der Besonnenheit, die die Ausübung dieser Tugenden regelt.

Etwas Großes für die Ehre seines Gottes zu tun, den Heiligen in allem nachzueifern, was sie vor ihm getan hatten – das war der einzige Zweck der äußeren Buße des Ignatius.

Wie Pater J.M. Rambla SJ in seinem Buch „The Pilgrim“ schreibt, ist das „MEHR“ (MAGIS) ein Leitmotiv der ignatianischen Symphonie. Liebe führt immer zu einem dynamischen Übermaß ohne Maß. Liebe passt sich nicht dem kalten Gleichgewicht dessen an, was gerecht und richtig ist. Liebe sucht immer das „Mehr“, gibt „Mehr“, wird „Mehr“, wächst „Mehr“. Das berühmte ignatianische Motto „Ad Majorem Dei Gloriam“ drückt diese wachsende Dynamik der engagierten Liebe sehr gut aus. Gleichzeitig erkennt Ignatius auch, dass ihm in dieser Phase seines Lebens die Umsicht fehlte, „diese Tugenden zu regulieren und zu bemessen“, als er seine großen Wünsche bewertete. Es ist diese Umsicht, die der heilige Paulus als eine Tugend bezeichnet, die uns in jeder Lebenslage hilft, „den Willen Gottes zu erkennen, das heißt, was gut und Gott wohlgefällig und vollkommen ist“ (Römer 12,2). Durch persönliche Beobachtung und die Erkenntnis der Gegenwart Gottes wird Ignatius lernen, aus dieser Umsicht heraus zu leben und sie so an seine Mitbrüder weiterzugeben. Die „größere Ehre Gottes“ wird durch eine gute Portion „Liebe zu Gott“ und entschlossenes Handeln „im Dienste Gottes“ erreicht. Ignatius bekräftigt, was der heilige Irenäus schon viel früher gesagt hat: „Die Ehre Gottes ist der Mensch, der ganz und gar lebt!“ Diesem Ziel verschrieb Ignatius sein Leben.

Tag 15:

Anmerkungen: Achten Sie auf das „Einführungsgebet“. Wir treten nun in die „dritte Woche“ unserer inneren Pilgerreise ein, gemäß unseren Geistlichen Übungen. Ignatius lädt uns ein, uns der wachsenden Schwierigkeiten bewusst zu werden, denen Jesus auf seiner eigenen „Lebenspilgerreise“ begegnet. Wir treten auch in einen „trockenen“ Teil unserer Pilgerreise ein. Behalten Sie dabei die Kosten und den Mut Jesu für sein Engagement für jeden von uns im Hinterkopf. Unsere Herzen werden traurig, wenn wir zum letzten Mal mit Jesus nach Jerusalem gehen. In unserem letzten Gespräch gelangen wir zu diesem inneren Verständnis von Jesus, der den Tod am Kreuz erleidet, obwohl er unschuldig ist. Wir sprechen über diese Traurigkeit mit unserem „Freund“ Jesus während des Kolloquiums am Ende dieses Gebets sowie im Laufe des Tages.

Gnade: Ich bitte den Vater, mich näher zu Jesus zu ziehen, damit ich seine Herausforderung hören und verstehen kann, mich für das Abenteuer begeistern kann, zu dem er mich einlädt, und den brennenden Wunsch verspüre, ihm und seinem Volk zu dienen, während ich sein Schicksal und sein Leiden teile.

Reflexionen: Im Evangelium unternimmt Jesus eine Pilgerreise von Galiläa nach Jerusalem, wo er das letzte Abendmahl feiern und sein Leiden durchleben wird. Er hat fast drei Jahre in der Gesellschaft seiner Jünger verbracht, doch diese letzte gemeinsame Reise zeigt, dass sie seine Botschaft noch immer nicht vollständig verstanden haben. Sie streiten sich beispielsweise darüber, wer im Reich Gottes der Größte sein wird. Jesus versucht erneut, ihnen verständlich zu machen, dass Führung im Reich Gottes mit dem Dienst an anderen verbunden ist. Sie verstehen nicht – oder können sich vielleicht nicht dazu durchringen, zu hören und zu akzeptieren –, dass der Weg Jesu sowohl Leiden als auch Opfer mit sich bringt. Stellen Sie sich vor, Sie wären mit Jesus auf dieser langen Reise nach Jerusalem. Bringen Sie ihm Ihre eigenen Fragen vor und beten Sie, dass Ihre Augen geöffnet werden, um seine Botschaft klarer zu sehen, und dass Ihre Ohren immer offener werden, um seinen Ruf zu hören. Jesus fühlt sich auf seiner Reise schwach und müde. Die Jünger gehen Essen und Wasser holen, aber er bleibt außerhalb des Dorfes. Die Sonne steht hoch am Himmel und es ist heiß in Samaria. Im Johannesevangelium begegnet Jesus einer samaritanischen Frau – denken Sie daran, dass zwischen Juden und Samaritern tiefe Feindschaft herrschte. Jesus begegnet ihr an einem Brunnen, als sie dort Wasser schöpfen will. Jesus ist sehr durstig und bittet die Frau um Wasser. Im folgenden Gespräch erkennt die Frau, wer Jesus ist, und nimmt ihn als den Christus an, obwohl sie ihn als einen müden und durstigen Mann entdeckt, der Hilfe braucht! Wer bin ich? Wer ist Jesus? In der Begegnung mit Jesus hilft uns Gott, uns selbst tiefer zu verstehen. Dabei lernen wir auch Gott tiefer zu verstehen. Die ignatianische Reise führt durch „Los Monegros“, eine wüstenähnliche Region Spaniens. Wenn man durch diese heiße, trockene und staubige Landschaft wandert, kann man sich vorstellen, wie wichtig Wasser in der Realität und Vorstellung der Zuhörer Jesu war. Ohne Nahrung und Wasser gibt es kein Leben. So finden wir eines der eindrucksvollsten und nachhaltigsten Bilder des Evangeliums: Jesus ist das Wasser des ewigen Lebens, die Quelle, die niemals versiegt, Wasser, das immer reichlich vorhanden ist. Eine echte persönliche Begegnung mit Jesus verändert. Sie veränderte das Leben dieser Frau, so wie sie das Leben der vielen behinderten Menschen veränderte, denen Jesus begegnete. Begegnen Sie Jesus selbst am Brunnen, so wie es diese samaritanische Frau tat. Wer bin ich – wirklich? Und wer ist Jesus für mich? Was verlangt Jesus von mir? Und wie lautet meine Antwort?

Bibelstelle:

Markus 10,32-45: „Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.“

Johannes 4,6-15: „Jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen, wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben.“

Johannes 6,30-44. Ich glaube, dass Jesus das lebendige Brot und das lebensspendende Wasser ist. Ich bitte den Vater, mich näher zu Jesus zu ziehen, damit ich, indem ich mit ihm esse und trinke, neues Leben habe.

Abschließendes Gespräch: Fassen Sie Ihre Gedanken während dieser Gebetszeit zusammen. Sprechen Sie mit Jesus wie ein Freund mit einem anderen. Öffnen Sie ihm Ihr Herz und erzählen Sie ihm, was Sie während dieser Pilgerreise in sich selbst entdeckt haben. Laden Sie Jesus ein, Sie unter Sein Banner zu nehmen, soweit Sie dazu in der Lage sind. Schließen Sie mit dem „Vaterunser“.

Tag 16:

Anmerkungen: Auch heute beginnen wir wieder mit dem Einführungsgebet. Heute nehmen wir eine für die Geistlichen Übungen typische Betrachtung auf: die Meditation mit dem Titel „Die beiden Standarten“. Der heilige Ignatius bietet uns eine Übung des Kontrasts an, um zu erkennen, wofür wir uns in unserem Leben als Nachfolger Jesu entscheiden. Den ganzen Tag über können wir über diese Übung nachdenken, um die Gnade dafür bitten und spüren, dass Jesus möchte, dass wir mit ihm auf Pilgerreise gehen. Die typische „dreifache Diskussion“, die der heilige Ignatius in den Exerzitien anbietet, kann so durchgeführt werden, wie sie hier beschrieben ist... oder so, wie es Ihr Herz Ihnen sagt, entsprechend dem Ablauf der Pilgerreise, auf der wir uns befinden.

Gnade: Als Freund Jesu bitte ich Gott, mir die Gabe zu schenken, die Täuschungen des Teufels zu erkennen, damit ich mich vor ihnen schützen kann; ich bitte auch um eine wahre Erkenntnis Jesu Christi, meines wahren Führers und Herrn, und um die Gnade, ihm nachzufolgen.

Reflexion: In den kommenden Tagen werden wir über das irdische Wirken Jesu und über seine Lebens- und Arbeitsweise im Einklang mit den Werten des Reiches Gottes nachdenken. Heute beschäftigen wir uns mit einer Meditation, die allgemein als „die zwei Standarten“ bekannt ist (Standarte im Sinne von Fahne). Wir können uns vorstellen, wie Jesus sich darauf vorbereitet, seine eigene Reise anzutreten, und an einer entscheidenden Weggabelung steht. Er hat keinen Zweifel daran, welchen Weg er einschlagen wird, und bittet uns bildlich gesprochen, ihn zu begleiten. Die Werte Jesu und der „Weg“ Jesu sind der Weg der Einfachheit (sogar der Armut), der so oft zu Schmach und Demut führt: Mit anderen Worten, es ist der Weg derer, die ihr Leben mit Gott teilen und alles von ihm erhoffen. Der andere Weg ist die weltliche Entscheidung für Reichtum, Ehre und Stolz: mit anderen Worten, die Dinge und das Ansehen zu haben, die uns das Gefühl geben, in der Welt wichtig zu sein, uns selbst zu Göttern unseres eigenen Lebens zu machen und „die Einzigen auf der Welt“ zu sein. Zu Beginn dieser spirituellen Pilgerreise hat Ignatius uns eingeladen, eine grundlegende Entscheidung zu treffen: unserem Prinzip und Fundament treu zu bleiben. Dies ist keine neue Entscheidung, kein „Neuanfang“, sondern vielmehr eine Erinnerung, eine tiefere Einsicht in den Weg Jesu und eine Überprüfung unseres Wunsches, ihm zu folgen, indem wir einen Weg wählen, der sich grundlegend von den Wegen der Welt unterscheidet. Wer sind wir: Sind wir unser Besitz und unser Ruf? Oder sind wir Gottes geliebte Schöpfung? Warum sind wir wichtig? Weil andere uns kennen oder weil Gott uns erwählt hat? Jesus lädt uns ein, unsere Last zu erleichtern, damit wir auf unserer spirituellen Pilgerreise durch das Leben frei an seiner Seite gehen können.

Der Zweck dieser Meditation ist es, sich der Strategien Jesu und des Bösen bewusst zu werden, damit ich die Geister, die ich oft erlebe, wenn ich in meinem Leben eine Entscheidung treffen muss, genau unterscheiden kann: In welche Richtung gehe ich? Gehe ich mit Jesus? Wie Ignatius sagt: „In unserer nächsten Übung werden wir die Absicht unseres Herrn Christus und im Gegensatz dazu die des Bösen, des Feindes der menschlichen Natur, betrachten... Stellen Sie sich vor, dass der Anführer aller Feinde in dieser großen Ebene von Babylon alle seine Anhänger ruft... und sie aussendet, um die Menschen dazu zu verleiten, nach Reichtümern zu streben, damit sie leichter zu eitler Ehre in der Welt und schließlich zu schwelgendem Stolz gelangen. Und von da an sind alle Katastrophen in der Welt garantiert. Betrachten Sie im Gegensatz dazu in Ihrer Vorstellung den höchsten und wahren Anführer, unseren Herrn Christus, der sein ganzes Volk versammelt ... und es aussendet, um alle Menschen erstens in die vollkommenste geistliche Armut zu führen und, wenn die göttliche Majestät gedient sein soll und sie dafür auserwählen will, sogar in nicht geringeren Grad tatsächlicher Armut; und zweitens, indem er sie zu einem Verlangen nach Schmähungen und Verachtung hinzieht, da daraus Demut entsteht. Und daraus wird wahre Demut folgen.“ Wir sollten diese beiden Banner betrachten und eine Entscheidung aus unserem Herzen treffen: Soll ich mit Jesus gehen? Fühle ich das wirklich? Ist es das, was ich mir wünsche?

Bibeltexte:

1 Tim 6,6-10. Diejenigen, die reich sein wollen, geraten in Versuchung, in eine Falle, in viele sinnlose und schädliche Begierden, die die Menschen ins Verderben und in den Untergang stürzen.

Galater 5,16-25. Ich bete darum, zu erfahren, wie es ist, mit und ohne den Geist zu sein. Epheser

6,10-20. Krieg des Geistes.

Lukas 11:15-26. Jesus und Satan auf gegensätzlichen Seiten.

Dreifaches Schlussgespräch: „1. Eine Bitte an die Muttergottes, dass sie mir von ihrem Sohn und Herrn die Gnade erwirke, unter seinem Banner aufgenommen zu werden, und zwar zuerst in geistlicher Armut, und wenn Seine Göttliche Majestät gedient werden möchte und Er mich auserwählen will und

nicht weniger in tatsächlicher Armut empfangen zu werden, und zweitens, mehr Beleidigungen und Verleumdungen zu erdulden, um ihm nachzueifern, nur wenn dies ohne Sünde seitens irgendeiner Person oder Missfallen Seiner Göttlichen Majestät geschehen könnte, und dazu ein Ave Maria.

2. Gespräch: Bitte den Sohn um dasselbe, damit er es vom Vater erlangt, und sprich dazu ein Anima Christi. 3. Gespräch: Bitte den Vater um dasselbe, damit er es mir gewährt, und sprich ein Vaterunser.

[Gebet „Anima Christi“. Es handelt sich um ein Gebet aus dem 14. Jahrhundert. Es wird noch immer häufig nach dem Empfang des Leibes und Blutes unseres Herrn Jesus Christus in der Heiligen Kommunion gesprochen. Sicherlich hat der heilige Ignatius es sehr oft gebetet, und deshalb hat er es in die Geistlichen Übungen aufgenommen. Dieses Gebet finden Sie auf Seite 1.

Tag 17:

Anmerkungen: Wir setzen unsere Reise mit Jesus nach Jerusalem fort, damit wir ihn klarer sehen, ihn tiefer lieben und ihm auf seinem Weg zum Kreuz näher folgen können. Denken Sie an das „Einleitungsgebet“ vor Beginn des Gebets sowie während des Tages. Denken Sie daran, dass das abschließende Gespräch mit Gott am Ende des Gebets sehr wichtig ist. Wir bitten darum, in unserer inneren Erkenntnis Jesu zu wachsen, der unser Engagement für das Leben stärkt. All dies besprechen wir mit unserem „Freund“ Jesus im Dialog am Ende des Gebets sowie im Laufe des Tages.

Gnade: Ich bitte den Vater, mich näher zu Jesus zu ziehen, damit ich seine Herausforderung hören und verstehen kann, mich für das Abenteuer begeistern kann, zu dem er mich einlädt, und den brennenden Wunsch verspüre, ihm und seinem Volk zu dienen, während ich sein Los und sein Leiden teile.

Reflexionen: Die Evangelien berichten uns, dass Jesus, als er am See Genezareth entlangging, zwei Jünger rief, die ihre Netze ins Meer warfen. „Folgt mir nach, und ich werde euch zu Fischern aller Menschen machen.“ Sie ließen sofort ihre Netze liegen und folgten ihm. So geheimnisvoll und unwiderstehlich ist dies

Jesus, so wird uns erzählt, dass zwei Fischer einfach ihre Netze fallen lassen, die Vergangenheit hinter sich lassen und Jesus in ein neues Leben, eine neue Pilgerreise folgen. Wir beten darum, diesen Jesus besser kennenzulernen und einen tieferen Einblick in die Anziehungskraft seines Rufes zu gewinnen. Wir bitten auch um ein wachsendes Verlangen, mit Jesus zusammen zu sein, damit ein wichtiges Kriterium für meine Lebensentscheidungen weniger „was mir gefallen würde“ ist, sondern vielmehr „was mir helfen wird, mit Jesus zu gehen und wie Jesus zu werden“. Von den Nachfolgern des Königs wird viel verlangt werden. Es wird die Herausforderung geben, „das Eine, das notwendig ist“ und „das Eine mehr“ zu entdecken. Während ich über diese Herausforderungen nachdenke, achte ich auf die inneren Bewegungen, die während dieser Pilgerreise in mir stattfinden. Weiß ich, wohin ich gehe? Ist mir das wichtig?

Bibelstelle:

Lukas 9,57-62. Ich bete darum, kein halbherziger Nachfolger Jesu zu sein.

Lukas 10,1-9. Danach bestimmte der Herr noch sieben andere und sandte sie vor sich her.

Lukas 10,38-41. Jesus sagt zu mir: „Nur eines ist notwendig.“ Meine Herausforderung besteht darin, sowohl „Martha als auch Maria“ in mein Leben einzubeziehen, während ich zu einem kontemplativen Menschen in Aktion werde, dessen Arbeit für den Herrn durch ständige Vertrautheit mit ihm belebt wird.

Markus 10,17-27. Als Jesus einen guten Mann, dessen Leben ein Vorbild an Güte und Treue war, liebevoll ansieht, fordert er ihn heraus – so wie er auch mich herausfordert – mit den Worten: „Eines fehlt dir noch.“ Ich weiß, was er zu dem Mann im Evangelium gesagt hat. Ich höre jetzt zu, wie Jesus mir in meinem Herzen sagt, was noch von mir verlangt wird.

Abschließendes Gespräch: Fassen Sie Ihre Gedanken aus dieser Gebetszeit zusammen und sprechen Sie zu Jesus wie ein Freund zu einem anderen. Öffnen Sie Ihm Ihr Herz und erzählen Sie Ihm, was Sie während dieser Pilgerreise in Ihrem Inneren entdeckt haben. Laden Sie Jesus ein, Sie unter Sein Banner aufzunehmen, soweit Ihnen dies möglich ist. Beenden Sie das Gespräch mit dem „Vaterunser“.

Tag 18:

Anmerkungen: Wir begleiten Jesus auf seinem Weg zum Kreuz. Vernachlässigen Sie nicht das „Einleitungsgebet“: Jetzt mehr denn je bitten wir darum, dass unser Leben nach Gottes Willen ausgerichtet sein möge, unserer einzigen Quelle des Heils und des Glücks. Denken Sie daran, dass das abschließende Gespräch sehr wichtig ist: Wir tauchen tief in die innere Erkenntnis des leidenden Jesus ein, der unsere persönlichen Lebensverpflichtungen stärkt. All dies besprechen wir mit unserem „Freund“ im Gespräch am Ende des Gebets sowie während des Tages.

Grace: Ich bitte den Vater um diese Gabe: mit Christus in seinem Leid zu trauern; mit Christus in seiner Qual zu leiden; und sogar Tränen und tiefe Trauer zu empfinden wegen all der Leiden, die Christus am Ende seines Lebens für mich erträgt.

Reflexionen: Nach so vielen Tagen, die wir mit Jesus unterwegs sind, wissen wir bereits, dass sein Leben in Gefahr ist. Er weiß das auch, auch wenn die Menschen es nicht verstehen. Das Reich Gottes kämpft ums Überleben, aber der Feind ist mächtig. Wie der Prophet sagte, sind unsere Herzen aus Stein, und wir sind nicht bereit, dies zu ändern. Unsere Herzen sind schwer zu erobern. Im Innersten unseres Wesens empfinden wir sogar das zärtliche, barmherzige Herz Gottes als unattraktiv. Jesus konfrontiert uns damit, aber wir wollen nicht hören. Jesus ist zornig, aber er kann unsere Herzen nicht ändern. Als sein Jünger fühle ich mich in dieser Situation unbehaglich. Ich verstehe es auch nicht und bin müde. Jesus sieht mich und bittet mich, mit ihm zu gehen und mich zu entspannen. In Jerusalem wird es nicht einfacher werden.

In Jerusalem feiert Jesus mit seinen Jüngern sein letztes Abendmahl auf Erden. Durch eine kraftvolle, fast schockierende Geste bekräftigt Jesus erneut die dienende Natur der Führung im Reich Gottes. Jesus, der Herr, übernimmt die Aufgabe eines Hausdieners, indem er den Gästen des Abendmahls die schmutzigen Füße wäscht. Können Sie sich vorstellen, dass Jesus Ihnen die Füße wäscht? Während des Mahls bricht Jesus das Brot und teilt den Wein mit seinen Jüngern und fordert sie auf, „dies zu tun zu seinem Gedächtnis“. Stellen Sie sich vor, an wie vielen Orten und von wie vielen verschiedenen Völkern im Laufe der Geschichte dieser Moment der Eucharistie in den letzten zwei Jahrtausenden wiederholt wurde. Es ist nicht nur die Art und Weise, wie Christen sich an Jesus erinnern. Die Eucharistie zieht uns auch in eine lebendige, innige Verbindung mit Jesus: Das Brot und der Wein, die Jesus uns anbietet, sind tatsächlich sein eigener Leib und sein eigenes Blut, die er jedem von uns großzügig schenkt.

Erinnern wir uns daran, dass Ignatius uns einlädt, zu beten, indem wir uns gedanklich in die verschiedenen Szenen hineinversetzen, während sie sich entfalten, und die Lücken der grundlegenden Evangeliumsgeschichten füllen. Die Passionsberichte eignen sich besonders für diese Art des kontemplativen Gebets. Beispielsweise spricht Ignatius in Bezug auf das letzte Abendmahl zu uns von Jesus, der „nachdem er das Passahlamm gegessen und das Mahl beendet hatte, ihnen die Füße wusch und seinen Jüngern seinen heiligsten Leib und sein kostbares Blut reichte“. Ignatius sagt weiter: „Seht die Personen beim Abendmahl und zieht dann, während ich über mich selbst nachdenke, Nutzen aus ihnen. Hört zu, was sie sagen ... seht, was sie tun.“

Bibelstelle:

Markus 8,34-38: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Matthäus 11,2-30: Nur die Einfachen können den Messias erkennen. Die Welt kann das nicht verstehen. Mit meinem Herzen, das sich nach Gemeinschaft und Vertrautheit sehnt, nehme ich die Einladung Jesu an, seine Ruhe zu teilen, so wie er meine Last teilt. Ich wünsche mir von ganzem Herzen, mich ganz der Liebe und dem Dienst Jesu und seines Volkes hinzugeben.

Matthäus 26: 26-31. *Während sie aßen, nahm Jesus das Brot, segnete es, brach es und gab es den Jüngern mit den Worten: „Nehmt, esst, das ist mein Leib.“*

Johannes 13,1-17: *Als er ihnen die Füße gewaschen und seine Kleider wieder angezogen hatte, setzte er sich wieder zu Tisch und sagte zu ihnen: „Wisst ihr, was ich für euch getan habe?“*

Dialog: Wie in menschlichen Situationen, in denen wir uns um Kranke und Sterbende kümmern, ist unsere persönliche Anwesenheit oft wichtiger als unsere stockenden Worte oder unbeholfenen Handlungen. Das Gleiche gilt, wenn wir Jesus Christus in Wort und Tat nachfolgen. Wir haben den Dialog zuvor als ein vertrautes Gespräch zwischen Freunden beschrieben. Erweitern Sie diese Beschreibung nun um die Tiefe der Gefühle, der Liebe und des Mitgefühls, die es uns ermöglichen, einfach nur in der Gegenwart Jesu zu sein. Bitten Sie ihn noch einmal, wenn Sie möchten, Sie unter seinem Banner, dem Zeichen des Kreuzes, aufzunehmen. Beenden Sie das Gespräch mit dem „Vaterunser“.

Tag 19 Einige ignatianische Hinweise für heute: Was sollte unser Prinzip und Fundament im Leben sein?

Das Prinzip und Fundament (paraphrasiert von David L. Fleming, sj.): Der heilige Ignatius beginnt seine *Geistlichen Übungen* mit dem *Ersten Prinzip und Fundament*. Auch wenn es nicht typischerweise als Gebet angesehen wird, enthält es dennoch viel, worüber es sich nachzudenken lohnt.

Das Ziel unseres Lebens ist es, für immer mit Gott zu leben. Gott, der uns liebt, hat uns das Leben geschenkt. Durch unsere eigene Antwort der Liebe kann Gottes Leben unbegrenzt in uns fließen. Alle Dinge dieser Welt sind Geschenke Gottes, die uns gegeben wurden, damit wir Gott leichter erkennen und ihm unsere Liebe leichter zurückgeben können. Deshalb schätzen und nutzen wir all diese Geschenke Gottes, soweit sie uns helfen, uns zu liebenden Menschen zu entwickeln.

Wenn jedoch eine dieser Gaben zum Mittelpunkt unseres Lebens wird, verdrängt sie Gott und behindert so unser Wachstum in Richtung unseres Ziels. Im Alltag müssen wir daher vor all diesen geschaffenen Gaben die Balance halten, soweit wir eine Wahl haben und nicht durch eine Verpflichtung gebunden sind. Wir sollten unsere Wünsche nicht auf Gesundheit oder Krankheit, Reichtum oder Armut, Erfolg oder Misserfolg, ein langes oder ein kurzes Leben richten. Denn alles hat das Potenzial, in uns eine tiefere Antwort auf unser Leben in Gott hervorzurufen.

Unser einziger Wunsch und unsere einzige Entscheidung sollte sein: Ich möchte und ich entscheide mich für das, was besser dazu beiträgt, dass Gott sein Leben in mir vertieft.

Ein Beispiel für dieses Prinzip und diese Grundlage, das im wirklichen Leben gelebt wurde, ist ein jesuitischer Heiliger, der Schutzpatron der katalanischen Jesuitenprovinz. Die außergewöhnliche Persönlichkeit des Heiligen Petrus Claver lässt sich in drei Etappen zusammenfassen.

1.- Zunächst wurde er am 26.Juni 1580 getauft, wie aus dem Taufregister hervorgeht, das im Pfarrarchiv der Stadt Verdú aufbewahrt wird. Der gute Pfarrer fügte der Eintragung folgende Worte hinzu: „**Möge Gott ihn zu einem guten Katholiken machen.**“ Und so kam es auch. Seinem Wunsch, Priester zu werden, folgend, zog er im Alter von 17 Jahren nach Barcelona. Dort trat er im Alter von 22 Jahren in den Jesuitenorden ein. Er wurde dem Jesuitenkolleg in Palma de Mallorca zugewiesen, wo er drei Jahre verbrachte. Dort freundete er sich mit Alonso Rodriguez an, dem Türhüter, der als heiliger Mensch bekannt war und sein Lehrer wurde. Dieser hatte großen Einfluss auf ihn und ermutigte ihn, auf dem amerikanischen Kontinent zu arbeiten, der im vorigen Jahrhundert von den Europäern entdeckt worden war. So kam es, dass Peter Claver am 15. April 1610 von Sevilla aus in See stach und in Cartagena de Indias, im heutigen Kolumbien, landete.

2.- Es war eine dunkle Zeit in der Geschichte, geprägt von der Ungerechtigkeit und Grausamkeit der Sklaverei. Peter Claver war Zeuge der Ankunft von Sklavenschiffen und sah, wie die Sklaven behandelt wurden. Er begann, zum Hafen zu gehen, wenn ein Schiff ankam, und empfing sie mit offenem Herzen und einem Lächeln auf den Lippen, während er ihnen Kleidung, Essen, Getränke und Süßigkeiten verteilte. Wie er selbst schrieb, sprach er nicht mit Worten zu ihnen, sondern mit seinen Händen und seiner Arbeit. Es war sinnlos, auf andere Weise mit ihnen zu sprechen. Er kniete sich neben die Kranken, wusch sie, pflegte sie und versuchte, sie mit so viel Fürsorge glücklich zu machen, wie es die menschliche Natur vermag, um die Last eines Kranken zu erleichtern. Sein Leben war ein wunderschönes Beispiel für menschliche und evangelische Liebe zu seinen lieben Sklaven. Er versorgte sie materiell, unterwies sie im Glauben und taufte sie, wobei er sich stets als ihr Diener betrachtete. Am 3. April 1622 ging er eine feierliche Verpflichtung ein, die er mit folgenden Worten zum Ausdruck brachte: **„Sklave der schwarzen Sklaven für immer.“** Er unterzeichnete sie und erfüllte sie mit seinem Leben.

3.- Er wurde von Papst Leo XIII. heiliggesprochen, der sagte: **„Seit dem Leben Christi hat ihn kein Leben so tief bewegt wie das Leben von Peter Claver“ bewegt habe.**

Er lebte 74 Jahre lang in Armut und Freiheit auf Erden, litt mit den Leidenden, ein Weißer unter Schwarzen, immer als Sklave der Sklaven. Er war ein Katalane, der wenig sprach, aber von außergewöhnlichem Heldenmut war.

„Sucht Gott in allen Dingen, und wir werden Gott immer an unserer Seite finden.“

-St. Peter Claver SJ. (1580-1654). Ermutigt durch den Rat des Heiligen Alfons Rodriguez SJ., sich freiwillig für die Arbeit in Amerika zu melden, verbrachte Peter Claver den Rest seines Lebens in Cartagena (im heutigen Kolumbien), wo er unterrichtete und sich um versklavte Afrikaner kümmerte, von denen er angeblich über 300.000 getauft hat.



Tag 19:

Anmerkungen: Wir begleiten Jesus auf seinem Weg zum Tod. Achten Sie auf das „Einleitungsgebet“: Wir bitten erneut darum, dass unser Leben nach dem Willen Gottes ausgerichtet sein möge, der einzigen Quelle unseres Glücks und unserer Auferstehung. Denken Sie daran, dass das abschließende Gespräch sehr wichtig ist: Wir nähern uns dem leidenden Jesus und bitten ihn, uns für unsere persönlichen Lebensaufgaben zu stärken. Führen Sie dieses Gespräch am Ende des Gebets und oft während des Tages.

Gnade: Ich bitte den Vater um diese Gnade: mit Christus in seinem Leid zu trauern, mit Christus in seiner Qual zu leiden und sogar Tränen und innere Trauer zu empfinden wegen all der Leiden, die Christus am Ende seines Lebens für mich erträgt.

Reflexionen: Nach seinem letzten Abendmahl erlebt Jesus Qualen, während er im Garten betet.

Er scheint sich zu wünschen, dass er das Leiden, das er durchmachen muss, vermeiden könnte. Er wird von Judas verraten. Er wird von seinen Freunden und Jüngern verlassen, die in den letzten drei Jahren seine engsten Begleiter waren. Er wird öffentlich gedemütigt. Seine Lebensaufgabe scheint in Misserfolg und Spott zu enden. Nichts davon ist „gespielt“. Christen glauben, dass Jesus, obwohl er immer Gott war, tatsächlich „vollkommen menschlich“ wurde. Dieser besondere Moment offenbart also die völlige Solidarität Jesu mit dem Menschsein. Jeder von uns erleidet Demütigung, Ablehnung, Zweifel und persönliche Qualen. Versetzen Sie sich in diese Erzählung hinein und beten Sie darum, große Solidarität mit Jesus und großes Mitgefühl für ihn zu empfinden. Achten Sie besonders auf die ultimative und absolute Treue Jesu zu seiner Mission, zu seinem Vater und damit auch zu uns. Jesus ist derjenige, der dem, wozu er berufen ist, treu bleibt. Er bleibt auch jedem von uns in unseren persönlichen Momenten der Trauer, des Schmerzes und der Unsicherheit treu.

Nutzen Sie die ignatianische Kontemplation, während Sie Jesus mit den Jüngern nach Gethsemane folgen. Bleiben Sie bei ihnen, während sie auf Jesus warten. Oder gehen Sie einfach dorthin und beobachten Sie Jesus, wie er zu seinem Vater betet. Wir folgen Jesus, indem wir den Willen des Vaters annehmen und seine Demütigung, Dunkelheit und Zweifel erleben. Beobachten Sie Judas, wie er voller Erstaunen und Stolz ankommt, ohne wirklich zu verstehen, welche Rolle er spielt. Spüren Sie die Emotionen dieser Situation. Bleiben Sie in der Nähe Jesu im Haus des Kaiphas. Behalten Sie Jesus im Blick: Was empfindet er? Was denkt er? Wie reagiert er in diesem Moment? Bleiben Sie in der Nähe Jesu und schauen Sie die Menschen an, die sprechen. Was sagen sie? Was empfindest du in diesem Moment? Gehe weiter und folge Petrus aus dem Haus hinaus. Beobachte Jesus hier, da er weiß, dass Petrus ihn verraten wird. Erlebe den Schmerz des Verrats durch ein Zeichen der Zuneigung. Achte darauf, wie Jesus Petrus betrachtet. Jesus wurde von demjenigen verleugnet, den er „Fels“ genannt hatte – das ist das Los Jesu, an dem ich teilhaben darf. Für mich ist dies ein Moment der persönlichen Wahrheit – Wie fühle ich mich?

Das Kreuzifix, das über dem Altar jeder katholischen Kirche hängt, erinnert uns daran, dass die Messe eine Erinnerung und ein Nacherleben von Jesu Opfer für jeden von uns ist – Jesus hat sich für uns hingegeben, bis zum Tod. Manchmal neigen wir dazu, die Kreuzigung zu sehr zu intellektualisieren und über das theologische Geheimnis von Jesu Tod nachzudenken. Manchmal haben wir die Kreuzigung in ein „goldenes Kreuz“ verwandelt, sogar mit Edelsteinen. Wir sind in diesen Tagen aufgefordert, „realistisch zu bleiben“. Verbringen Sie in Ihrer Vorstellung Zeit mit dem menschlichen Jesus, der einen schmerzhaften, langsamen und demütigenden Tod starb, hängend zwischen zwei Verbrechern. Verbringen Sie Zeit neben seiner Mutter, die ihren Sohn sterben sehen musste. Wir heutigen Christen wissen, dass dieses Drama mit der Auferstehung Jesu endet. Maria und die Apostel wussten das nicht. In meiner ignatianischen Kontemplation begleite ich Maria, die Mutter Jesu, wie sie sich vom Grab entfernt und zurückgeht zum

Haus, in dem sie wohnt. Ich bleibe bei ihr. Ich warte mit ihr. Ich höre ihr zu, wenn sie mir all die Dinge erzählt, über die sie in ihrem Herzen nachgedacht hat. Ich höre mir ihre Erinnerungen an ihren Sohn an. Ich weine mit ihr, ich hoffe mit ihr. Und ich sage ihr, wer ich bin – eine Gefährtin und Nachfolgerin ihres Sohnes! Ignatius lädt uns ein, uns so weit wie möglich mit Jesus zu identifizieren, indem wir „mit Christus in seiner Trauer trauern“: ein gebrochener Geist mit Christus, der ebenfalls so gebrochen ist. Und innere Anspannung wegen des großen Leidens, das Christus für mich ertragen hat. Denken Sie auch an die persönliche Einsamkeit der Muttergottes, zusammen mit ihrer tiefen Trauer und Erschöpfung. Ich kann auch über die Erschöpfung der Jünger nachdenken. Alles ist vorbei. Es ist das Ende.

Christus, unser Herr und König, wirkt weiterhin in unserer Welt, um alle Menschen zu retten. Jesus wird weiterhin in seinen Brüdern und Schwestern gefoltert. Er wird weiterhin zu seinem Kreuz geführt. Nehmen Sie sich einen Moment Zeit, um über die Situation unserer persönlichen Menschlichkeit nachzudenken. Bitten Sie den Vater, Sie mit dem gekreuzigten Christus in die heutige Welt zu stellen.

Schriftstelle:

Matthäus 26:30-75. „Da kam Jesus zu den Jüngern und sprach zu ihnen: *Schlagt ihr noch? Ruht ihr noch? Die Stunde ist gekommen!*“

Matthäus 27:1-66. „*Kreuzige ihn!*“ „*Warum, was hat er denn Böses getan?*“ „*Kreuzige ihn!*“

Psalms 22. „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“

«Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Warum bist du so fern meiner Rettung, den Worten meines Schreiens? Mein Gott, ich rufe bei Tag, und du gibst keine Antwort, ich rufe bei Nacht und finde keine Ruhe. Aber du bist heilig, du, der du thronst über den Lobgesängen Israels. Unsere Väter vertrauten auf dich, sie vertrauten, und du warst ihr Retter. Sie schrien zu dir und wurden befreit, sie vertrauten auf dich und wurden nicht zuschanden. Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, von den Menschen verflucht und vom Volk verachtet. Alle, die mich sehen, lachen mich aus: Sie spitzen die Lippen und schütteln den Kopf und sagen: Er hat auf den Herrn vertraut, nun soll der Herr ihn retten, nun soll der Herr ihn retten, denn er hat Gefallen an ihm gefunden. Aber du hast mich vom Tag meiner Geburt an behütet, du hast mir schon an meiner Mutter Brust den Glauben geschenkt. Ich war schon vor meiner Geburt in deinen Händen; du bist mein Gott seit der Zeit, als ich im Leib meiner Mutter war. Sei nicht fern von mir, denn die Not ist nahe; es gibt niemanden, der mir hilft. Eine große Herde von Ochsen umgibt mich; ich bin eingeschlossen von den starken Ochsen von Baschan. Ich sah ihre weit geöffneten Mäuler, wie Löwen, die nach Nahrung brüllen. Ich fließe dahin wie Wasser, und alle meine Knochen sind aus den Gelenken gerissen; mein Herz ist wie Wachs, es ist in meinem Leib weich geworden. Meine Kehle ist trocken wie ein zerbrochenes Gefäß; meine Zunge klebt am Gaumen, und der Staub des Todes liegt auf meinen Lippen. Hunde haben mich umringt; ich bin eingeschlossen von einer Bande von Übeltätern; sie haben mir Wunden an Händen und Füßen zugefügt. Ich kann alle meine Knochen sehen; ihre Blicke sind auf mich gerichtet: Sie teilen meine Kleider unter sich auf, durch das Los entscheiden sie über meine Gewänder. Sei mir nicht fern, o Herr: O meine Stärke, komm mir schnell zu Hilfe. Bewahre meine Seele vor dem Schwert, mein Leben vor der Macht der Hunde. Sei mein Retter aus dem Rachen des Löwen, befreie mich von den Hörnern der grausamen Stiere. Ich werde meinen Brüdern die Erkenntnis deines Namens vermitteln, ich werde dich unter den Völkern preisen. Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, preist ihn, alle Nachkommen Jakobs, gebt ihm Ehre, geht in Ehrfurcht vor ihm, alle Nachkommen Israels. Denn er ist nicht ungerührt geblieben angesichts des Leids des Bedrängten, er hat sein Gesicht nicht vor ihm verborgen, sondern hat auf sein Schreien geantwortet. Ich will dich preisen in der großen Versammlung, ich will meine Opfergaben vor seinen Anbetern darbringen. Die Armen werden ein Festmahl mit guten Gaben haben, die den Herrn suchen, werden ihn preisen, euer Herz wird ewig leben. Alle Enden der Erde werden daran denken und sich zum Herrn bekehren, alle Geschlechter der Völker werden ihn anbeten. Denn das Reich gehört dem Herrn, er ist der Herrscher unter den Völkern. Alle Mächtigen der Erde werden ihn anbeten; alle, die in den Staub sinken, werden sich vor ihm erniedrigen, auch der, der nicht genug hat für das Leben seiner Seele. Ein Same wird sein Knecht sein; die Taten des Herrn werden der kommenden Generation offenbart werden. Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit einem Volk der Zukunft offenbaren, weil er dies getan hat.

Jesaja 42:1-9. „Hier ist mein Knecht, den ich stütze.“

„Seht meinen Knecht, den ich stütze, meinen Geliebten, an dem ich Wohlgefallen habe: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt; er wird den Völkern die Erkenntnis des wahren Gottes vermitteln. Er wird nicht schreien, seine Stimme wird nicht laut sein: Seine Worte werden nicht an den Ohren der Menschen auf den Straßen vorbeigehen. Er wird einen geknickten Stängel nicht ganz zerbrechen und ein schwach brennendes Licht nicht auslöschen; er wird weiterhin das wahre Wort an die Völker senden. Sein Licht wird nicht erlöschen, und er wird nicht zerbrochen werden, bis er der Erde die Erkenntnis des wahren Gottes gebracht hat, und die Inseln werden auf seine Lehre warten. Gott, der Herr, der die Himmel geschaffen und sie in der Höhe ausgemessen hat, der die Erde ausgebreitet und ihr ihre Früchte gegeben hat, der den Menschen auf ihr den Atem und denen, die auf ihr umhergehen, das Leben gibt, spricht: Ich, der Herr, habe dich zum Gefäß meines Willens gemacht, ich habe dich an der Hand genommen und dich bewahrt, und ich habe dich zum Bund für das Volk und zum Licht für die Völker gemacht: um den Blinden Augen zu geben, die Gefangenen aus dem Gefängnis zu befreien, die in der Finsternis Eingeschlossenen herauszulassen. Ich bin der Herr, das ist mein Name; ich werde meine Ehre keinem anderen geben und meinen Ruhm keinen Götzenbildern. Seht, was zuvor gesagt wurde, ist eingetroffen, und nun verkünde ich euch Neues: Bevor es eintrifft, gebe ich euch davon Kenntnis.»

Psalms 54. „*Rette mich, Gott!*“

„Lass deinen Namen meine Rettung sein, o Gott; lass meine Sache durch deine Kraft gerichtet werden. Lass mein Gebet vor dich kommen, o Gott; höre auf die Worte meines Mundes. Denn Männer, die mir nachstellen, sind gegen mich aufgestanden, gewalttätige Männer haben sich vorgenommen, meine Seele zu nehmen; sie haben Gott nicht vor Augen. (Sela.) Siehe, Gott ist mein Helfer, der Herr ist der große Unterstützer meiner Seele. Lass die bösen Taten meiner Feinde auf sie zurückfallen, lass sie durch deine Treue vernichtet werden. Ich will dir meine Opfergaben freiwillig darbringen

dir meine Opfergaben darbringen; ich will deinen Namen preisen, o Herr, denn er ist gut. Denn er ist mein Retter aus all meiner Not gewesen, und meine Augen haben die Strafe meiner Feinde gesehen.

Jesaja 50:4-9. „Der Herr, mein Gott, ist mein Helfer.“

„Der Herr Gott hat mir die Zunge der Erfahrenen gegeben, damit ich den Schwachen ein besonderes Wort geben kann: Jeden Morgen ist mein Ohr offen für seine Lehre, wie die der Erfahrenen: Und ich habe mich nicht gegen ihn gestellt oder mein Herz von ihm abgewandt. Ich habe denen, die mich schlugen, meinen Rücken hingehalten und denen, die mir die Haare ausrissen, mein Gesicht. Ich habe mein Gesicht nicht vor Schande verdeckt. Denn Gott, der Herr, ist mein Helfer; ich werde nicht zuschanden werden. Darum habe ich mein Gesicht wie einen Felsen gemacht und bin sicher, dass er mir mein Recht geben wird. Der meine Sache aufnimmt, ist nahe; wer will mit mir streiten? Lasst uns vor den Richter treten: Wer ist gegen mich? Er komme zu mir. Siehe, der Herr Gott ist mein Helfer; wer will gegen mich entscheiden? Wahrlich, sie alle werden alt wie ein Gewand, sie werden den Würmern zum Fraß dienen.

Kolloquium: Wir bleiben bei Jesus, genau wie gestern. Unsere Anwesenheit ist wichtiger als alle unsere unbeholfenen Worte oder ungeschickten Handlungen. Wir bringen unsere persönliche Gefühlstiefe, Liebe und Mitgefühl in unser Gebet ein. Das ermöglicht uns, Jesus in größerer Tiefe zu begleiten. Beenden Sie mit dem „Vaterunser“.

Tag 20:

Anmerkungen: Wir treten nun in die letzte Phase unserer Pilgerreise ein: die „vierte Woche“ der Geistlichen Übungen. Die Stimmung ändert sich, da wir nun in die Betrachtung des Lebens Gottes in seiner ganzen Fülle eintreten. Wir erleben mit Jesus und den Jüngern, dass die letzte Tür geöffnet wurde. Nichts kann uns nun noch auf unserem Weg zur Freiheit und zum ewigen Glück in der Liebe Gottes aufhalten. Diese letzte Woche ist eine Zeit voller Gnade und Licht. Wir freuen uns über jede kleine Blume, jeden Vogel, jedes Lächeln und jede ausgestreckte Hand. Denken Sie beim Betreten des Gebets an das „Einleitungsgebet“; verwenden Sie es auch während des Tages. Achten Sie auf das letzte Gespräch: Wir nähern uns dieser inneren Erkenntnis des auferstandenen Jesus, der unser Engagement für das ewige Leben stärkt. Wir besprechen dieses Verlangen mit unserem „Freund“ Jesus am Ende des Gebets und im Laufe des Tages.

Grace: Ich bitte den Vater um diese Gnade: vollständig in die Freude des auferstandenen und siegreichen Christus einzutreten. Die Fülle des Lebens zu erfassen, die Jesus für uns erreicht hat. Mich zutiefst mit Christus, Maria und all seinen Jüngern zu freuen.

Reflexionen: Heute und in den kommenden Tagen lädt uns Ignatius ein, „um die Gnade zu bitten, froh zu sein und uns intensiv zu freuen wegen der großen Herrlichkeit und Freude Christi, unseres Herrn“, der von den Toten auferstanden ist. Niemand konnte sich vorstellen, was geschehen würde, obwohl der Prophet Jesaja bereits angekündigt hatte: „Mein Knecht wird Erfolg haben, er wird erhöht und hoch erhoben werden.“ Aber die letzten Tage Jesu waren so schwer zu ertragen. Sein Tod war so unbegreiflich, dass es unmöglich war, sich vorzustellen, wie Gott noch gegenwärtig sein konnte. Alle waren verwirrt und demoralisiert. Mehr als einmal in der Bibel wurde eine unfruchtbare, ältere Frau gegen alle Wahrscheinlichkeit schwanger. Ja, die Verfasser der Heiligen Schrift erinnern uns daran, dass „bei Gott nichts unmöglich ist“. Dennoch war es schwer zu glauben: Obwohl die Wachen den Hohenpriestern und Ältesten alle Einzelheiten erklärten, glaubte niemand ihre Geschichte. Aber heute glauben wir, dass die Auferstehung die ultimative Wahrheit über Gottes außergewöhnliche Macht und Güte ist. Gott hat die Macht, uns vom Tod zu befreien, von jeder Art von Tod.

Manchmal ist unser Glaube nur allzu schwach. Der Gott, der Jesus vom Tod zum Leben erweckt hat, kann sicherlich auch uns verwandeln. Dennoch sind wir oft versucht, uns entmutigt und sogar hoffnungslos zu fühlen, wenn wir mit Problemen, Ängsten, Sündhaftigkeit oder Trauer konfrontiert sind. Der auferstandene Jesus ist für immer verwandelt; durch diese Tatsache wird auch jeder von uns innerlich verwandelt, da wir den Samen der Auferstehung in uns tragen. Jesus lebt und ist für immer bei uns, auch wenn es uns manchmal schwerfällt, daran zu glauben.

Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus haben diese Botschaft verstanden. Es ist auch die Erfahrung von Maria, der Mutter Christi. Sie hat von Anfang an verstanden, dass Jesus lebt. Wie Ignatius uns sagt, war sie sicherlich die erste Person, die seine Auferstehung erfahren hat. Und von diesem Moment an nähert sie sich den Jüngern und hilft ihnen, ihre eigene Traurigkeit und Enttäuschung zu überwinden. Ja, der auferstandene Herr ist bei uns, wie er es versprochen hat, tröstet uns und schenkt uns seine Gaben, damit wir wiederum diejenigen trösten können, die in der ganzen Welt leiden.

Als die Frauen sich dem leeren Grab näherten und nicht glauben konnten, dass Jesus auferstanden war, sagte der Wächter einfach: „Was sucht ihr den Lebenden unter den Toten?“ Das Gleiche wird auch uns gesagt: Allzu oft können wir die frohe Botschaft über uns selbst und unsere Welt nicht glauben. Wieder einmal übertrifft Jesus unsere Erwartungen in vielerlei Hinsicht! Heute erkennen wir, dass der auferstandene Jesus sich nicht zuerst den Aposteln wie Petrus, Matthäus oder Johannes zeigt, sondern den Frauen, den mutigsten und treuesten aller Jünger.

Lasst uns in dieser Betrachtung persönlich in die Szene eintreten und die Auferstehung Jesu von den Toten lebendig erfahren. Ich höre zu, ich beobachte, ich spreche, ich flehe, ich berühre... Ich bin tatsächlich mitten im Geschehen. Wir beten für die Auferstehung von jedem Tod in uns und unter all denen, die wir lieben. Heute versteht Maria uns sehr gut!

Schriftstelle:

Jesaja 52,13-53,12: „Wer hätte geglaubt, was wir gehört haben?“

„Siehe, mein Knecht wird Gutes tun, er wird geehrt und erhöht werden und sehr hoch sein. Wie die Völker über ihn erstaunt waren und sein Gesicht nicht schön war, um begehrt zu werden: Sein Gesicht war durch Krankheit so verändert, dass es nicht mehr dem eines Menschen glich, und seine Gestalt war nicht mehr die der Menschensöhne. So werden ihm die Nationen Ehre erweisen, Könige werden wegen ihm schweigen, denn was ihnen nicht klar geworden war, werden sie sehen, und sie werden sich auf das konzentrieren, was sie nicht gehört hatten. Wer hätte an das Wort geglaubt, das uns zu Ohren gekommen ist, und wem wäre der Arm des Herrn offenbart worden? Denn sein Wachstum war wie das einer zarten Pflanze vor ihm und wie eine Wurzel aus trockenem Boden: Er hatte keine Anmut in seiner Gestalt, die uns gefallen hätte; die Menschen verspotteten ihn und wandten sich von ihm ab; er war ein Mann voller Schmerzen, von Krankheit gezeichnet; und wie einer, von dem sich die Menschen abwenden, wurde er verachtet, und wir schätzten ihn nicht. Aber er hat unsere Schmerzen auf sich genommen, und unsere Krankheiten wurden auf ihn gelegt; während er uns wie ein Kranker erschien, auf den Gottes Strafe gekommen war. Aber er wurde wegen unserer Sünden verwundet und wegen unserer bösen Taten zerschlagen; er nahm die Strafe auf sich, durch die wir Frieden haben, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Wir alle gingen wie Schafe in die Irre, jeder folgte seinen eigenen Begierden, und der Herr hat die Strafe für uns alle auf ihn gelegt. Die Menschen waren grausam zu ihm, aber er war sanftmütig und still; wie ein Lamm, das zum Schlachten geführt wird, und wie ein Schaf, das vor denen, die ihm die Wolle scheren, nicht murrte, so tat er keinen Mund auf. Sie nahmen ihm Hilfe und Recht, und wer dachte an sein Schicksal? Denn er wurde aus dem Land der Lebenden ausgerottet; er kam zu Tode für die Sünde meines Volkes. Und sie legten seinen Leib bei den Sündern in die Erde, und seine letzte Ruhestätte war bei den Übeltätern, obwohl er nichts Unrechtes getan hatte und kein Betrug in seinem Munde war. Doch der Herr dachte an seinen unterdrückten Knecht und heilte ihn, der sich selbst als Opfer für die Sünde hingegeben hatte. Er wird ein langes Leben genießen und die Kinder seiner Kinder sehen, und in seiner Hand wird der Plan des Herrn gedeihen. Durch seine Erniedrigung wird mein Knecht viele gerecht machen; nach seinem Leiden wird er das Licht sehen und zufrieden sein: Es ist ihre Schuld, die er trägt. Aus diesem Grund wird er ein Erbe unter den Großen haben und Anteil an den Kriegsgütern der Starken, weil er sein Leben hingegeben hat und zu den Übeltätern gezählt wurde; er hat die Sünden des Volkes auf sich genommen und für die Übeltäter gebetet.

Matthäus 28:1-15. „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier, er ist auferstanden, [genau wie er es versprochen hat].“

Lukas 24,13-35. Jesus, mein Begleiter auf dieser Pilgerreise, erklärt mir, wie er Teil meiner Geschichte und sogar meiner Vorgeschichte gewesen ist. Auf diese Weise getröstet, möchte ich anderen verkünden, wie es die Jünger von Emmaus taten: „Der Herr ist auferstanden!“

Abschließendes Kolloquium: An diesem Punkt unserer inneren Pilgerreise sind wir bereits daran gewöhnt, mit unserem Freund und Herrn Jesus Christus zu wandeln und frei miteinander zu sprechen, wie es Freunde tun. Wenn Sie in Ihrem Herzen die Kraft und Gnade dazu spüren, laden Sie Jesus ein, Sie in seinen Dienst unter seinem Banner aufzunehmen, um an seiner Seite das Reich Gottes aufzubauen. Schließen Sie mit dem „Vaterunser“.

Ein Gebet für geistige Freiheit

O Geist Gottes, wir bitten dich, alle unsere
Handlungen durch deine Inspirationen zu
lenken
sie durch deine gnädige Hilfe zu vollenden, damit
jedes Gebet und jedes Werk von uns
möge immer von dir ausgehen und
durch dich glücklich enden.

Tag 21 Einige ignatianische Hinweise für heute: Autobiografie: Iqualada

Es scheint, dass die Stadt Iqualada der Ort ist, an dem Ignatius beschloss, seine Pilgerkleidung zu kaufen, wie er einige Jahre später beschrieb:

„Als er in einem großen Dorf unweit von Montserrat ankam, beschloss er, ein Kleidungsstück für seine Reise nach Jerusalem zu kaufen. Er kaufte daher ein schlecht gewebtes Stück Sackleinen, das mit stacheligen Holzfasern gefüllt war. Daraus fertigte er ein Kleidungsstück an, das bis zu seinen Füßen reichte. Außerdem kaufte er ein Paar Schuhe aus grobem Material, das oft zur Herstellung von Besen verwendet wurde. Er trug immer nur einen Schuh, nicht weil es bequemer war, sondern weil sein Bein vom täglichen Reiten ziemlich geschwollen war, da er zur Kasteiung eine Schnur knapp unterhalb des Knies festgebunden hatte. Aus diesem Grund hielt er es für angebracht, an diesem Fuß einen Schuh zu tragen. Er kaufte auch einen Pilgerstab und einen Trinkkrug. Diese band er an seinen Sattel.«

Lasst uns an dieser Stelle genau hinschauen. Es kann hilfreich sein, über all das nachzudenken, was wir „mit uns herumtragen“ und was uns sonst noch belastet. Was sind meine „schicken Kleider“ und andere „Wertsachen“, die ich zu Füßen der Jungfrau von Montserrat „zurücklassen“ könnte? Ist es mir möglich, einen Lebensstil anzunehmen, der besser zu der Pilgerreise passt, die wir unternehmen? Was wäre für mich das Äquivalent zu einem Pilgersack und Sandalen? Was kann ich zurücklassen, und was möchte ich nicht loslassen? Diese Reise hat uns sicherlich geholfen, viele Dinge zu relativieren und andere Realitäten in Frage zu stellen. Was lasse ich dauerhaft vor der Jungfrau zurück? Sicherlich keine bloßen Accessoires, sondern alles, was mich daran hindert, Jesus näher zu folgen – oder?

Mein Herr Gott, ich habe keine Ahnung, wohin ich gehe. Ich sehe den Weg vor mir nicht.

Ich kann nicht mit Sicherheit wissen, wo sie enden wird. Ich kenne mich selbst auch nicht wirklich, und die Tatsache, dass ich glaube, deinem Willen zu folgen, bedeutet nicht, dass ich dies tatsächlich tue.

Aber ich glaube, dass der Wunsch, dir zu gefallen, dir tatsächlich gefällt. Und ich hoffe, dass ich diesen Wunsch in allem, was ich tue, habe. Ich hoffe, dass ich niemals etwas tun werde, das diesem Wunsch widerspricht. Und ich weiß, dass du mich, wenn ich dies tue, auf den richtigen Weg führen wirst, auch wenn ich nichts darüber weiß.

Deshalb werde ich dir immer vertrauen, auch wenn ich verloren zu sein scheine und im Schatten des Todes stehe. Ich werde mich nicht fürchten, denn du bist immer bei mir und wirst mich niemals allein lassen, um mich meinen Gefahren zu stellen.

Amen.

Tag 21:

Anmerkungen: Wir bewahren uns denselben positiven Geist, während wir weiterhin über das Leben Gottes in seiner ganzen Fülle nachdenken. Nichts kann uns auf unserem Weg zur Freiheit und zum ewigen Glück in Gottes Liebe behindern. Lebt diese letzte Woche voller Gnade und voller Licht. Wir freuen uns über jede Blume, jeden Vogel, jedes Lächeln, jede ausgestreckte Hand. Denkt an das „Einleitungsgebet“, wenn wir ins Gebet eintreten, sowie während des ganzen Tages. Achten Sie auf das abschließende Kolloquium: Wir bitten um eine innere Erkenntnis des auferstandenen Jesus, der unser Engagement für das ewige Leben stärkt. Wir besprechen dies mit unserem „Freund“ Jesus im Gespräch am Ende des Gebets und während des Tages. Achten Sie an dieser Stelle auf die ignatianischen Tipps, die sich auf den heiligen Petrus Claver beziehen. Petrus Claver war ein Nachfolger Jesu Christi und Jesuitenmissionar in Lateinamerika; er wurde oft als „Sklave der Sklaven“ bezeichnet.

Gnade: Ich bitte den Vater um diese Gabe: in die Freude des auferstandenen und siegreichen Christus einzutreten. Die Fülle des Lebens betrachten zu können, die Jesus für uns erreicht hat. Ich bitte darum, mich tief mit Christus zu freuen und in die Welt gesandt zu werden, um der Mission Jesu Christi zu dienen.

Reflexionen: Die Gnade, am Leben zu sein, die Gnade, die Auferstehung in dir zu erfahren, ist nicht nur ein persönliches Geschenk. Vielmehr muss diese Gnade mit großer Energie mit anderen geteilt und in den Dienst der Mission Jesu gestellt werden: die Frohe Botschaft vom Reich Gottes zu verbreiten. Heute fühlen wir uns erneuert, da wir uns im selben Moment mit Jesus, unserem besten „Freund“, verpflichten, seine Mission auf Erden zu verwirklichen. Der Vater gießt weiterhin den Geist Christi über die Männer und Frauen unserer Zeit aus. Jesus tröstet uns immer und sendet uns auf Mission, um die Leidenden, die Armen und alle, die sich nach Erlösung sehnen, zu trösten. Wie geschrieben steht: „Wenn du deinen Geist aussendest, werden sie geschaffen, und du erneuerst das Antlitz der Erde“ (Psalm 104,30). Wir beten heute zu unserem Gott, dass wir in die Freude und tröstende Mission des auferstandenen Jesus eintreten dürfen.

Im Matthäusevangelium finden wir Jesus, der seine Jünger bittet, nach Galiläa zu gehen und ihm dort zu helfen. Die Jünger waren jene Sünder, die er eingeladen hatte, seine Gefährten zu werden, dieselben, die am Ende Verräter waren. Wir sind jetzt eins mit ihnen, als Jünger auf unserer Pilgerreise zum Königreich. Wir sind auch mit anderen vereint, die vielleicht sündiger oder gläubiger sind als wir selbst. Aber das spielt keine Rolle, da unsere Kraft und Weisheit in Christus begründet ist. Habt keine Angst, seinem Ruf zu folgen. Wir versammeln uns jetzt auf dem Berg, diesem Treffpunkt zwischen Gott und seinem Volk. Für uns kann dieser Ort ein Slum, ein Labor, eine Kirche, eine Klinik, ein Büro, ein Wohnzimmer oder ein Klassenzimmer sein. Jesus gibt uns unseren Auftrag: Geht hinaus, tauft, lehrt, liebt und bringt Gottes Barmherzigkeit als Versöhnung für die ganze Menschheit. Wir sind eingeladen, diese Mission in jedem Moment und unter allen Umständen des Lebens zu erfüllen. Und Jesus spricht die wunderbarsten Worte zu uns: Er verspricht, dass er immer bei uns sein wird, in jedem freudigen und schmerzhaften Moment. Auch wenn ich mich vielleicht nicht würdig fühle, seine Gegenwart anzunehmen, wird Jesus mir immer nahe sein. Selbst wenn ich ein sündiger Mensch bin, untreu und begrenzt, wird Jesus seinen Geist senden, um jede menschliche Situation in eine Erfahrung des Wachstums zu verwandeln.

Auch wenn unser Glaube noch so klein ist, Jesus zählt auf uns. Thomas musste seinen Mangel an Glauben erkennen, bevor er in die Welt gesandt wurde. Wir beten, um dem Ruf Jesu zu folgen, der uns einlädt, ihm zum Strand zu folgen und bei ihm zu bleiben. Wir schließen uns dort den Jüngern an, um seinen Auftrag und seinen Segen zu empfangen.

Bibelstelle:

Matthäus 28,16-20: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

Johannes 20,24-29: Jesus ist tolerant gegenüber meiner Dunkelheit und meinem Unglauben, so wie er es gegenüber Thomas war, und erfreut sich daran, mich mit der Gabe des erneuten Glaubens. In seiner liebevollen Gegenwart sage ich: „Mein Herr und mein Gott!“

Johannes 21,1-17: Ein Moment der Freude – „Es ist der Herr!“ Ein Moment der Gemeinschaft – „Kommt und esst mit uns.“ Ein Moment der Intimität und Entscheidung – „Liebst du mich?“ Ein Moment der Mission – „Weide meine Schafe!“

Abschließendes Gespräch: An diesem Punkt unserer inneren Pilgerreise sind wir es gewohnt, mit unserem Freund und Herrn Jesus Christus zu gehen und frei miteinander zu sprechen, wie es Freunde tun. Wenn du ehrlich die Kraft und Gnade in dir spürst, bitte Jesus, dich unter sein Banner zu nehmen, um an seiner Seite das Reich Gottes aufzubauen. Beende das Gebet mit dem „Vaterunser“.

Tag 22:

Anmerkung: Wir behalten denselben positiven Geist bei, während wir unsere „vierte Woche“ fortsetzen, da wir uns immer mehr mit Jesus Christus in seiner Mission vereint fühlen. Tatsächlich kann nichts unseren Fortschritt hin zur Freiheit und ewigen Glückseligkeit in der Liebe Gottes behindern. Denken Sie an das „Einleitungsgebet“ und das abschließende Gespräch – sowohl am Ende des Gebets als auch während des Tages. Freuen Sie sich über die Auferstehung Christi! Lieder, Licht, Blumen, Wasser und Freunde sind willkommen!

Gnade: Ich bitte Gott, mich zutiefst mit dem auferstandenen Christus zu freuen, da ich in die Welt gesandt worden bin, um seiner Mission zu dienen. Ich bete darum, seine verklärte Gegenwart in meinem Leben zu erkennen und ihn auf seiner Mission zu begleiten, alle Menschen zu versöhnen und ihnen Leben zu schenken.

Reflexionen: Jesus braucht unsere Hände, um jene Männer und Frauen willkommen zu heißen, die Fürsorge, Versöhnung, Liebe und Leben brauchen. Jesus braucht unseren Willen, unseren Wunsch, voranzuschreiten und aufzubauen, um das Reich Gottes unter uns weiter zu schaffen. Der auferstandene Jesus ruft uns dazu auf, ihm zu folgen und mit ihm an der [evangelischen] Verwandlung teilzuhaben, die in der Welt bereits begonnen hat. In den Evangelien ruft Jesus mehrere Menschen ausdrücklich beim Namen. Wenn wir über die heute vorgeschlagenen Geheimnisse nachdenken, hören wir unseren eigenen Namen und entdecken, dass auch unsere Herzen bewegt sind. Wie fühle ich mich, wenn ich heute beim Namen genannt werde, so wie Zachäus? Wie fühle ich mich eingeladen, mit Jesus den Berg Tabor zu besteigen? Was bedeutet es für mich, mich Jesus nahe zu fühlen?

Die Geschichte von der Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor verkündet die Wahrheit, die tief in unserer eigenen Menschlichkeit verborgen ist, so unklar sie auch sein mag. Das Licht ist zweifellos in uns. Die göttliche Essenz wohnt in uns und ist vom ersten Moment unserer Empfängnis an spürbar. Unsere menschliche Natur ist manchmal ein „dunkler Filter“ für das göttliche Licht. Dennoch müssen wir „schwarze Löcher“ in „helle Sterne“ verwandeln. Das Leid, die Ungerechtigkeit und die Absurdität, die uns in so vielen Situationen umgeben, bilden diesen „Filter“, der selbst den kleinsten Lichtfunken auslöschen kann. Aber im auferstandenen Jesus entdecken wir, dass trotz aller Turbulenzen, in denen wir leben, das Licht Jesu immer noch in uns brennt – und diese Erfahrung verwandelt uns. Nichts kann uns tatsächlich von der Liebe Gottes trennen. Alles kann in seiner Liebe verwandelt werden.

Der auferstandene Jesus ist Gott, der in uns lebt. Wer diese Botschaft mit seiner Zeit und seinen Talenten weitergibt, wird nicht scheitern. Was muss in meinem Leben verwandelt werden? Was hindert das göttliche Licht daran, durch mich zu scheinen?

Bibelstelle:

Lukas 19,1-10. Jesus ruft Zachäus zu sich und lädt ihn ein, von seinen Sorgen und seinem Lebensstil „herabzusteigen“. Wenn du Jesus sehen willst, lass die Erfindungen, die du gemacht hast, hinter dir. Wenn du Jesus in deinem Leben begegnen willst, kehre nach Hause zurück. Dort wartet er auf dich. Öffne ihm dein Herz, damit diese Wiedervereinigung großzügig und verwandelnd sein wird.

Römer 8,31-39. Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen.

Matthäus 17,1-13. Jesus ruft seine Jünger und lädt sie ein, ihn auf seiner Reise der Verklärung zu begleiten. Auch ich muss mit ihm auf den Berg steigen. So viel Schmerz und so viele Schwierigkeiten können unseren Glauben und unsere Entschlossenheit untergraben. Aber wenn wir an die Auferstehung glauben, glauben wir auch, dass das Leben kein Ende hat. Nichts kann das Licht in uns verbergen. Nichts kann das Wort [Gottes] in uns zum Schweigen bringen.

Matthäus 17,14-21. Berufen, Jesus Christus zu dienen und gemeinsam an seiner Mission teilzuhaben, darf unser Glaube nicht schwach sein. Wenn wir an Jesus glauben, werden wir nicht scheitern. Wenn wir nur an uns selbst und unsere Möglichkeiten glauben, werden wir nichts erreichen – selbst wenn wir seinen Namen tragen.

Abschließendes Kolloquium: An diesem Punkt unserer inneren Pilgerreise sind wir daran gewöhnt, mit Jesus Christus, unserem Freund und Herrn, zu gehen und frei mit ihm zu sprechen, wie ein Freund mit einem anderen spricht. Wenn Sie persönlich die Kraft und Gnade in sich finden können, bitten Sie Jesus, unter seinem Banner aufgenommen zu werden und so an seiner Seite das Reich Gottes aufzubauen. Schließen Sie mit dem „Vaterunser“.

Tag 23:

Anmerkungen: Große Freude begleitet uns während dieser letzten Etappe der „äußeren“ Reise. Das lang ersehnte Ziel von Manresa ist zum Greifen nah! Denken Sie sowohl am Ende des Gebets als auch während des Tages an das „Einleitungsgebet“ und das abschließende Gespräch. Möge unser Herz mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt sein, und möge die Kraft des Geistes uns an diesem Meilenstein in unserem Leben begleiten. Der ignatianische Weg für heute lädt uns ein, unsere innere Pilgerreise fortzusetzen.

Gnade: Ich bitte Gott, dass ich mich zutiefst mit dem auferstandenen Christus freuen darf, da auch ich in die Welt gesandt worden bin, um seiner Mission zu dienen. Ich bete darum, den Heiligen Geist zu empfangen, damit ich Jesus besser in seiner Mission begleiten kann, die Welt zu versöhnen und allen Menschen Leben zu bringen.

Reflexionen: Der Geist Gottes bestätigt uns in der Mission, die wir von Christus erhalten haben. Darüber hinaus bleibt derselbe Geist bei uns und stärkt uns in allen Schwierigkeiten, die uns begegnen. Wir folgen der Dynamik der vergangenen Wochen: Der wahre König lädt uns ein, ihn bei seiner Eroberung des Guten gegen die absurde Zerstörung alles Menschlichen zu begleiten. Der Geist stärkt uns auf unserer Reise durch die Welt, auf der wir die Frohe Botschaft verkünden.

Der Geist überwindet Barrieren und öffnet Wege. Der Geist schafft Brüderlichkeit, schafft Gemeinschaft und bringt das Bild Gottes in die Welt. Der Geist weckt uns, erleuchtet uns und nimmt unsere Taubheit und Blindheit. Der Geist treibt uns an und schiebt uns vorwärts und lässt uns nicht lange still sitzen. Der Geist fordert uns heraus, reißt uns aus unserer Bequemlichkeit heraus und durchbricht unsere gut geplanten Vorhaben. Der Geist erfüllt uns mit Mitgefühl, Liebe und dem Wunsch nach Solidarität. Der Geist erhebt uns, hilft uns zu träumen und erhöht uns. Im Geist können wir auf alles hoffen, wir können alles ertragen, wir können alles erreichen. Der Geist ist die tatsächliche Gegenwart Gottes in unserem täglichen Leben.

Während unserer Pilgerreise haben wir den Geist „eingelocht“. Heute bitten wir um ein tiefes Bewusstsein für die Gegenwart des Heiligen Geistes in uns. Wo finde ich den Geist, der in mir wirkt? In anderen? Erkenne ich das „Wirken“ des Geistes in der Welt? Denken Sie daran, um diese wichtige Gnade zu bitten.

Schriftstelle:

Johannes 16,5-15. Ich erinnere mich an die Worte Jesu über das Wirken des Heiligen Geistes.

Apostelgeschichte 2,1-21. Die Verheißung des Kommens des Heiligen Geistes erfüllt sich am Pfingsttag.

Apostelgeschichte 10,44-48. Während Petrus noch redete, kam der Heilige Geist auf alle herab, die zuhörten. Das Werk der Evangelisierung hatte begonnen. Ich bitte darum, diese Herausforderung mit Energie und Engagement anzunehmen.

Lukas 4,14-20. Jesus kehrte voller Kraft des Geistes nach Galiläa zurück. Ich bete darum, dass auch meine Rückkehr nach Hause vom Geist erfüllt sein möge vom Geist erfüllt sein möge. Ich brauche Gottes Heiligen Geist, um die Mission des Reiches Gottes zu erfüllen.

Abschließendes Gespräch: In dieser Phase unserer inneren Pilgerreise sind wir es gewohnt, mit unserem Freund und Herrn Jesus Christus zu gehen und frei miteinander zu sprechen, wie es Freunde tun. Schließen Sie mit dem „Vaterunser“.

Persönliche Reflexion zu jeder Tageszeit: Ignatianische Binarys

Wir lassen unser Leben kurz Revue passieren. Wie bei Ignatius wird die Vergangenheit symbolisch zu Füßen der Muttergottes ruhen. Ein neues Leben beginnt.

Wie die Jünger sind wir nach unserer Ankunft in Manresa dazu aufgerufen, nach Galiläa zurückzukehren, wir sind dazu aufgerufen, zu unserem „normalen Leben“ zurückzukehren, zu den alten Zeiten. Aber wir haben eine Mission: für das Reich Gottes zu arbeiten, wie Jesus es getan hat. Wir sind dazu aufgerufen, in unserem täglichen und weltlichen Leben für das Reich Gottes zu arbeiten.

Wie werden Sie Ihre Macht, Ihre Gaben, Ihre Talente und Ihre Ressourcen einsetzen? Das ist die grundlegende Frage der Versuchung Jesu in der Wüste. Uns wird erzählt, dass das Böse Jesus alle Reiche der Welt zeigte und sagte: „All das werde ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Die Antwort lautete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“ Dieser Moment der Krise in der Wüste ist derselbe Moment der Krise, mit dem wir alle ständig konfrontiert sind. Können wir unsere Wünsche und Bedürfnisse nach Lob, Bewunderung, Macht und Komfort „in Schach“ halten? Wird es in unserem Leben nur darum gehen, unsere Kräfte zu nutzen, um uns selbst zu dienen, oder werden wir unser Leben darauf ausrichten, einen Beitrag zu der Gesellschaft und Welt zu leisten, die wir geerbt haben? Denken Sie an die Versuchungen, die Sie quälen; denken Sie daran, dass auch Jesus, der ganz Mensch war, ebenso unter jeder dieser Versuchungen gelitten haben könnte, so beschämend sie auch sein mögen. Jesu Lösung für die Versuchung war die Dankbarkeit, sich auf Gott zu verlassen; auch wir können unsere Versuchungen zu Jesus bringen. Beten wir darum, dass wir uns Jesus so nahe fühlen, dass wir das wählen wollen, was er wählt.

Wie wir bereits wissen, wählt Jesus keine „vollkommenen Männer und Frauen“ aus, um seine Jünger zu werden. Er kennt uns ziemlich gut. In Anbetracht der Art von Menschen, die Jesus auswählte, lädt Ignatius uns ein, darüber nachzudenken, „wie sie aus einer unhöflichen und niedrigen Lebensweise kamen

; zweitens die Würde, zu der sie so sanft berufen wurden.“ Das ist unser Geheimnis: so niedrig zu sein und zu so hohem Dienst aufgefordert zu werden. Die Versuchung steht vor unserer Tür. Das ist normal!

Ignatius regt zum Nachdenken über drei Arten von Antworten auf die Einladung Jesu an, ihm in seiner Mission zu folgen. Ignatius fordert uns heraus, darüber nachzudenken, was es bedeutet, wirklich spirituell frei zu sein, um Jesus in seiner Mission zu begleiten. Wir sprechen von wahrer Freiheit, der Freiheit, die zu Gottes Wirken in der Welt führt. Wir alle erleben Anziehungskräfte, die uns daran hindern können, Gott und der Welt gut zu dienen: Wir lieben vielleicht Geld, Sex, Macht, unser gutes Aussehen, schöne Kleidung, tolle Autos oder andere Dinge. Manche Menschen haben gute Absichten, schaffen es aber bis zu ihrem Todestag nie, ihr Leben zu ändern. Andere wissen tief in ihrem Inneren, dass etwas nicht ganz stimmt, aber sie finden immer wieder Ausreden und Rechtfertigungen, um so weiterzumachen wie bisher, und versuchen sogar, Gott davon zu überzeugen, dass es gar nicht so schlimm ist. Wieder andere sind frei: Sie könnten zufrieden reich sein, wenn dies Gottes Wille und zum Dienst an Gott ist; aber sie können auch als Arme glücklich sein und aufhören, das zu tun, womit sie sich beschäftigen. Sie können Ansehen gnädig annehmen, soweit es der Mission dient, aber sie sehnen sich nicht nach Ansehen um seiner selbst willen und können leicht ohne es leben. Es ist ganz menschlich, Bindungen zu haben, die unsere Freiheit einschränken; vielleicht reicht es für die heutige Meditation aus, diese Bindungen einfach zu erkennen und den Wunsch zu haben, freier von bösen Versuchungen zu sein und um Gottes Licht zu bitten.

Also... jeder von uns muss seine Entscheidungen treffen: Bringe dein persönliches Opfer dar... es liegt an dir.

Tag 23 Einige ignatianische Hinweise für heute: Autobiografie, Montserrat

Wenn wir uns Montserrat nähern, erreichen wir einen ganz besonderen Ort für Ignatius von Loyola und viele andere Pilger seiner Zeit. Der Berg Montserrat wird von vielen als Ort großer spiritueller Präsenz angesehen. Von manchen als „Zauberberg“ bezeichnet, erinnert die Tradition daran, dass es ein Ort ist, an dem die Gegenwart des Heiligen Geistes „natürlich“ ist. Lassen wir uns alle von derselben spirituellen Kraft tragen wie Ignatius. Bringen wir der Schwarzen Madonna unser persönliches Opfer dar, Jesus mit großer Herzensfreiheit zu folgen, um ihm besser dienen zu können.

Er setzte seine Reise nach Montserrat fort und dachte wie üblich an die großen Taten, die er aus Liebe zu Gott vollbringen würde. Da sein Geist von den Abenteuern des Amadis von Gallien und ähnlichen Büchern erfüllt war, kamen ihm Gedanken an diese Abenteuer in den Sinn. Er beschloss daher, die ganze Nacht in Wache zu bleiben, ohne sich jemals hinzusetzen oder hinzulegen, sondern eine Weile zu stehen und dann vor dem Altar der Muttergottes von Montserrat niederzuknien. Dort würde er seine edlen Gewänder ablegen und sich mit der Rüstung Christi bekleiden. Als er in Montserrat ankam, verbrachte er viel Zeit im Gebet. Mit Zustimmung seines Beichtvaters verbrachte er drei ganze Tage damit, eine allgemeine Beichte seiner Sünden zu schreiben. Mit der Erlaubnis seines Beichtvaters vereinbarte er, sein Pferd aufzugeben und sein Schwert und seinen Dolch in der Kirche am Altar der Muttergottes aufzuhängen. Dieser Beichtvater war der erste Mensch, dem er von seinem Entschluss erzählte, sich dem spirituellen Leben zu widmen. Bis dahin hatte er dieses Vorhaben keinem Beichtvater offenbart.

Am Vorabend der Verkündigung Mariä, dem 24. März 1522, näherte er sich einem Bettler. Er legte seine kostbaren Kleider ab und gab sie diesem Mann. Dann zog er die Pilgerrobe an, die er zuvor gekauft hatte, und kniete vor dem Altar der Muttergottes nieder. Abwechselnd kniete und stand er und verbrachte die ganze Nacht mit seinem Stab in der Hand.

Verbringen Sie eine längere Zeit im Gebet in der Kapelle der Jungfrau von Montserrat. Beten Sie mit dem Text aus 1 Korinther 12,1-11 und bitten Sie Gott, dass wir die Gaben des Heiligen Geistes in unserem Leben empfangen, alles zur größeren Ehre Gottes. Hier ziehen wir auch unsere alten Kleider aus und legen die an, die wir in Igualada „entdeckt“ haben: Ein neues Leben braucht neue Kleider! Was lasse ich hier in Montserrat zurück? Was nehme ich mit nach Hause?

Die Basilika von Montserrat wurde im Laufe ihrer Geschichte mehrmals zerstört und wieder aufgebaut, im Rhythmus der Kriege, die die Region heimgesucht haben. Jedes Mal wurde die Kirche ein Stück weiter zurück, näher am Berg, wieder aufgebaut. Am Eingangsportikus neben dem Atrium der heutigen Kirche, in der Nähe der Statue des Ignatius, sieht man einen schwarzen Kreis auf dem Boden mit einer abgenutzten Inschrift, die daran erinnert, dass Ignatius hier der Jungfrau Maria sein Opfer darbrachte.

Ein Gebet der Versöhnung

Herr Christus, hilf uns zu erkennen, was es ist
das uns verbindet, nicht das, was uns trennt.
Denn wenn wir nur das sehen, was uns unterscheidet, werden wir
uns allzu oft dessen bewusst, was an anderen falsch ist.
Wir sehen nur ihre Fehler und Schwächen
und interpretieren ihre Handlungen als Ausdruck von Bosheit oder Hass statt von Angst.
Selbst wenn wir mit dem Bösen konfrontiert sind, Herr,
hast du vergeben und dich selbst geopfert, anstatt Rache zu suchen.
Lehre uns durch die Kraft deines Geistes, dasselbe zu tun.

-William Breault SJ ist Schriftsteller und Künstler und lebt in Kalifornien. Er hat Bücher mit Andachten veröffentlicht.

Tag 24 Einige ignatianische Anregungen für heute: Autobiografie: *Manresa*

Wir sind nun auf dem Weg nach Manresa, mit neuer Kleidung und dem tiefen inneren Wunsch, alles zur größeren Ehre Gottes zu tun. Doch wir spüren auch sehr stark, dass gute Vorsätze nie leicht sind, selbst wenn sie mit den besten Absichten des Herzens gefasst werden.

«Nachdem er das Heilige Sakrament empfangen hatte, brach er bei Tagesanbruch auf. Um nicht erkannt zu werden, mied er die direkte Route nach Barcelona, da er dort Menschen hätte treffen können, die ihn kannten und ehrten. Stattdessen nahm er einen Nebenweg, der ihn in eine Stadt namens Manresa führte. Hier beschloss er, einige Tage im Krankenhaus zu bleiben und einige Notizen in ein kleines Buch zu schreiben, das er zu seinem eigenen Trost sorgfältig bei sich trug. Etwa drei Meilen von Montserrat entfernt wurde er von einem Mann eingeholt, der ihm in großer Eile folgte. Dieser Mann fragte ihn, ob er einem armen Mann Kleidung gegeben habe, wie der Mann behauptete. Ignatius antwortete, dass er sie tatsächlich einem Bettler gegeben habe. Als er erfuhr, dass dieser Mann misshandelt worden war, weil er des Diebstahls der Kleidung verdächtigt wurde, füllten sich Ignatius' Augen mit Tränen des Mitgefühls für diesen Bettler. Und so sehr er auch versuchte, Lob und Anerkennung zu vermeiden, dauerte es in Manresa nicht lange, bis die Menschen aufgrund der Ereignisse in Montserrat begannen, Großes über ihn zu erzählen. Sein Ruf wuchs von Tag zu Tag. Es dauerte nicht lange, bis die Menschen mehr erzählten, als wahr war, und behaupteten, er habe ein großes Vermögen aufgegeben und ähnliche Dinge, die nicht der Wahrheit entsprachen.

Jeden Tag bettelte er in Manresa um Almosen. Er aß niemals Fleisch und trank keinen Wein, obwohl ihm beides angeboten wurde. Sonntags fastete er nicht und trank nur sparsam, wenn ihm Wein angeboten wurde. Früher hatte er sehr auf sein Haar geachtet und es nach der Mode seiner Altersgenossen getragen. Nun beschloss er, es zu vernachlässigen und wild wachsen zu lassen, ohne es zu kämmen, zu schneiden oder Tag und Nacht zu bedecken. Aus dem gleichen Grund ließ er auch seine Fingernägel und Zehennägel wachsen, da auch hier seine Pflege übertrieben gewesen war.

Die „einige Tage“, die Ignatius ursprünglich in Manresa verbringen wollte, wurden zu mehr als zehn Monaten persönlicher Entwicklung. Gott hatte es nicht eilig mit ihm, und Gott sei Dank war Ignatius nicht allzu begierig darauf, diese Stadt zu verlassen, die ihn trotz seiner Exzentritäten mit offenen Armen empfangen hatte. Der ignatianische Pilger möchte vielleicht einige Eigenschaften dieses „bekehrten Edelmanns“ nachahmen. Vielleicht ist es an der Zeit, bei einem Friseur vorbeizuschauen, um sich einen guten Haarschnitt zu gönnen.

Tag 24:

Anmerkungen: Die Osterfreude hält in uns an. Denken Sie daran, mit dem „Einführungsgebet“ zu beginnen und mit dem abschließenden Kolloquium zu enden und den ganzen Tag über zu beten. Leben Sie die Freude der Auferstehung Christi! Lieder, Licht, Blumen, Wasser und Freunde sind willkommen! Unsere ignatianische Reise lädt uns heute ein, es Ignatius gleichzutun: Verbringen Sie eine besondere Gebetszeit mit der Schwarzen Madonna von Montserrat.

Gnade: Ich bitte Gott, mir ein tiefes Bewusstsein für die vielen Gaben zu schenken, die ich erhalten habe. Erfüllt von Dankbarkeit für diese vielen Gaben, möge ich die göttliche Majestät lieben und ihr dienen.

Reflexionen: Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind stets damit beschäftigt, sich uns mitzuteilen. Dieses Mitteilen befähigt uns, kontemplativ zu handeln und Gott in allen Dingen zu finden. Die Jesuiten haben in ihrer 32.nd Generalkongregation, dass „jedes Mitglied jeder Jesuiten-Gemeinschaft sich dessen bewusst sein muss, was der heilige Ignatius über die Liebe sagt – dass sie darin besteht, das zu teilen, was man hat, wer man ist und alle, die man liebt. Heute konzentrieren wir unsere Meditation auf diese Erfahrung der Liebe als einen Austausch dessen, wer man ist und was man mit dem Geliebten teilt. In den Geistlichen Übungen lädt uns Ignatius ein, zu verstehen, wie Gottes Liebe

wird uns aus Gottes großer Güte so großzügig geschenkt und mit uns geteilt. Auf diese Fülle von Gaben und Gnaden müssen wir ebenfalls großzügig und liebevoll reagieren. Wir werden den Anweisungen des Ignatius folgen, um unsere Herzen in der Liebe Gottes zu erweitern. Die Schritte dieser ignatianischen Kontemplation sind wie folgt:

KONTEMPLATION, UM LIEBE ZU ERREICHEN.

Zwei Dinge sind zu beachten: Das erste ist, dass Liebe mehr in Taten als in Worten zum Ausdruck kommt. Das zweite ist, dass Liebe eine Kommunikation zwischen zwei Personen ist. Es geht darum, zu wissen, zu geben und vom Liebenden zum Geliebten und umgekehrt zu kommunizieren, was immer man hat oder haben kann. Wenn man also Weisheit besitzt, teilt man diese mit dem, der sie nicht hat, oder Ehre und Reichtum von dem, der sie hat, mit dem, der sie nicht hat.

Dann kehre ich zum einleitenden Gebet zurück und bitte darum, dass alles nach Gottes Willen ausgerichtet sei. Als Nächstes zentriere ich mich im Gebet. Ich stelle mir vor, dass ich vor Gott dem Vater, Jesus dem Sohn und dem Geist der Liebe stehe, der mich in meiner Menschlichkeit erschaffen hat. Ich rufe mir mein heutiges bewusstes Verlangen ins Gedächtnis: Ich bitte den Vater, mir eine innige Erkenntnis der vielen Gaben zu schenken, die ich erhalten habe, damit ich, erfüllt von Dankbarkeit für sie alle, die göttliche Majestät in jeder Hinsicht lieben und ihr dienen kann.

Und ich beginne meine Betrachtung. **Der erste Punkt** besteht darin, mir die Wohltaten Gottes ins Gedächtnis zu rufen: die Tatsache, dass ich geboren wurde und von Jesus gerettet wurde, sowie all die persönlichen Gaben, die ich genieße. Ich denke darüber nach, was Gott, unser Herr, für mich getan hat und wie viel von sich selbst Gott mit mir geteilt hat. Im Bewusstsein dieser Tatsache überlege ich mit viel Vernunft und Gerechtigkeit, was ich Seiner Göttlichen Majestät anbieten und zurückgeben könnte, nämlich all meinen Besitz und mein ganzes Selbst.

Dann, wenn Sie möchten, bedenken Sie, dass jeder, der Gott gegenüber empfänglicher sein möchte, das folgende Selbstopfer bringen wird: *„Nimm, Herr, und empfang meine ganze Freiheit, mein Gedächtnis, mein Verständnis und meinen ganzen Willen – alles, was ich habe und mein Eigen nenne. Du hast mir alles gegeben. Deshalb gebe ich es dir zurück, damit es nach deinem Willen verwendet wird. Gib mir nur deine Liebe und Gnade. Das ist genug für mich.“*

Nach Abschluss des ersten Punktes schlägt Ignatius einen **zweiten Punkt** vor: Beachten Sie, wie Gott in der gesamten Schöpfung und in allen Lebewesen wohnt: Er gibt allen natürlichen Elementen Leben, bringt den Pflanzen Vegetation, den Tieren Sinne und den Menschen Verständnis. Gott gibt auch mir Leben, Ermutigung, Orientierung und Verständnis. Gott macht mich auch zu einem heiligen Tempel, geschaffen nach seinem Ebenbild und göttlichen Abbild. Dann denke ich über mich selbst nach – wie ich lebe, was ich erreiche und wie ich dienen kann. Ich beende diesen Punkt, indem ich zum vorherigen Gebet der Selbsthingabe zurückkehre: *„Nimm, Herr, und empfange ...“*

Der dritte Punkt besteht darin, darüber nachzudenken, wie Gott tatsächlich in allen geschaffenen Dingen für mich wirkt und arbeitet: in allem, was im Himmel und in den Elementen ist, in Pflanzen, Früchten, Tieren usw. Gott schenkt und bewahrt alles Leben, gibt Bewusstsein, Vegetation usw. Dann denke ich über mich selbst nach: Was kann ich tun, um diese Liebe, die ich empfangen habe, zurückzugeben? Ich beende diesen Punkt, indem ich zum vorherigen Gebet der Selbsthingabe zurückkehre: *„Nimm, Herr, und empfange ...“*

Viertens: Beachte, wie jede gute Gabe von oben kommt und meine eigene Kraft nur aus Gottes unendlicher Macht stammt. So kommen Gerechtigkeit, Güte, Barmherzigkeit und alle anderen guten Gaben, die ich in mir selbst und in der Welt erkenne (wie die Strahlen der Sonne, unsere Wasserversorgung usw.), alle von Gott. Nachdem ich über den Ursprung alles Guten nachgedacht habe, denke ich über mich selbst nach und darüber, wie ich all das, was ich erhalten habe, zurückgeben kann. Ich beende diese Reflexion, indem ich zu dem oben genannten Gebet der Selbsthingabe zurückkehre: *„Nimm, Herr, und empfange ...“* Beenden Sie mit dem üblichen Kolloquium und dem „Vaterunser“.

Abschließendes Kolloquium: An diesem Punkt unserer inneren Pilgerreise sind wir es gewohnt, mit unserem Freund und Herrn Jesus Christus zu gehen, Sprechen Sie frei, wie ein Freund mit einem anderen spricht. Schließen Sie mit dem „Vaterunser“.

Zentrum unserer Herzen

O Gott, was wirst du tun, um die
furchterregende Härte unserer Herzen zu
überwinden? Herr, du musst uns neue
Herzen geben, zarte Herzen, sensible
Herzen,
um unsere Herzen aus Marmor und Bronze zu ersetzen.
Du musst uns dein eigenes Herz geben, Jesus.
Komm, liebenswertes Herz Jesu.
Setze dein Herz tief in die Mitte unserer Herzen und
entzünde in jedem Herzen eine Flamme der Liebe,
die so stark und so groß ist wie die Summe aller Gründe, die ich habe, dich zu lieben, mein Gott.
O heiliges Herz Jesu, wohne
verborgen in meinem Herzen,
damit ich nur in dir und nur für dich lebe,
damit ich am Ende ewig mit dir im Himmel leben kann. Amen.

-St. Claude La Colombiere SJ (1641-1682), Beichtvater der Heiligen Margareta Maria Alacoque. Er war Missionar und asketischer Schriftsteller, der eine Vielzahl von Schriften hinterlassen hat.

Tag 25:

Anmerkungen: Die Praxis dieser geistlichen Übungen hat jedem von uns bereits eine persönliche Erfahrung geschenkt. Jeder Pilger hat seinen eigenen Weg auf dieser „inneren Pilgerreise“ gefunden. In der „Höhle von Manresa“ finden Sie viele Materialien, die Ihnen helfen können, in der ignatianischen Spiritualität weiter zu wachsen. Es ist immer hilfreich, solche Ratschläge zu suchen!

Gnade: Ich bitte den Vater, mir eine innere Erkenntnis der vielen Gaben zu schenken, die ich von Gott erhalten habe. Erfüllt von Dankbarkeit für diese Segnungen bete ich, dass ich in allen Dingen die göttliche Majestät lieben und ihr dienen möge. Ich bete auch, dass die spirituelle Erfahrung des heiligen Ignatius von Loyola mir helfen möge, meinen eigenen Lebensweg zu gehen.

Reflexionen: Heute wiederholen wir dieselbe Meditation wie in Montserrat, wobei wir uns diesmal auf die Pilgerreise konzentrieren, die wir hinter uns gebracht haben. Der Ignatianische Weg hat uns zweifellos eine Erfahrung der Liebe Gottes in ihren vielen Formen geschenkt. Deshalb nutzen wir unsere Gebetszeit, um anhand dieser Betrachtung der Liebe Gottes die verschiedenen Etappen unserer Reise Revue passieren zu lassen. Wir danken Gott für so viele Erfahrungen und Segnungen, während wir uns darauf vorbereiten, in unseren Alltag zurückzukehren.

KONTEMPLATION, UM LIEBE ZU ERREICHEN auf unserer Pilgerreise.

Zwei Tatsachen sollten zu Beginn beachtet werden: Die erste ist, dass Liebe mehr in Taten als in Worten zum Ausdruck kommt. Die zweite ist, dass Liebe eine Kommunikation zwischen zwei Personen ist. Es geht darum, zu wissen, zu geben und vom Liebenden zum Geliebten zu kommunizieren und umgekehrt, was immer man hat oder haben kann. Wenn man also Weisheit besitzt, teilt man diese mit dem, der sie braucht, oder Ehre und Reichtum von dem, der sie hat, mit dem, der sie nicht hat. Kehren Sie dann zum Einführungsgebet zurück und bitten Sie darum, dass alles auf Gottes Willen ausgerichtet sein möge.

Als Nächstes konzentriere ich mich auf das Gebet. Ich stelle mir vor, dass ich vor Gott dem Vater, Jesus dem Sohn und dem Geist der Liebe stehe, der mich in meiner ganzen Menschlichkeit erschaffen hat. Heute bitte ich den Vater, mir ein tiefes Bewusstsein für die vielen Gaben zu schenken, die ich erhalten habe, damit ich, erfüllt von Dankbarkeit für all diese Gaben, die göttliche Majestät in allem, was ich tue, lieben und dienen kann.

Ich beginne das Gebet. **Der erste Punkt** besteht darin, mir alle Segnungen ins Gedächtnis zu rufen, die ich während dieser Zeit der Pilgerreise von Gott empfangen habe. Ich erinnere mich sowohl an diejenigen, die mir von Anfang an gut erschienen, als auch an andere, von denen ich jetzt erkenne, dass sie doch nicht so schlecht waren. Im Bewusstsein dieser persönlichen Realität überlege ich mit viel Vernunft und Gerechtigkeit, was ich von mir selbst als Opfergabe für Seine Göttliche Majestät geben muss – nämlich meinen gesamten Besitz und mein ganzes Leben. Bedenken Sie auch, wie Sie es wünschen, dass jeder, der dem Herrn mehr entgegenkommen möchte, die folgende liebevolle Antwort geben wird: *„Nimm, Herr, und empfang meine ganze Freiheit, mein Gedächtnis, mein Verständnis und meinen ganzen Willen – alles, was ich habe und mein Eigen nenne. Du hast mir alles gegeben. Dir, Herr, gebe ich es zurück, damit du damit tust, was du willst. Gib mir nur deine Liebe und Gnade. Das ist genug für mich.“*

Nach dem ersten Punkt schlägt Ignatius einen **zweiten Punkt** vor: Beachte, wie Gott in jeder Begegnung und Erfahrung, um mich herum und in mir, wenn ich über mich selbst und meine Lebensweise nachdenke, in allem, was ich vollbringe, und in denen, denen ich diene, gegenwärtig und lebendig ist. Beende diesen Punkt, indem du zum vorherigen Gebet der Selbsthingabe zurückkehrst: „Nimm, Herr, und empfang ...“

Im **dritten Punkt** denke ich darüber nach, wie Gott in allen geschaffenen Dingen und Menschen, denen ich auf dieser Pilgerreise begegnet bin, für mich gewirkt hat. Nachdem ich über diesen Punkt nachgedacht habe, frage ich mich, was ich tun kann, um ein liebevollerer Mensch zu werden. Ich schließe diesen dritten Punkt, indem ich zum Gebet der Selbsthingabe zurückkehre: „Nimm, Herr, und empfang ...“

Viertens: Beachte, wie jede gute Gabe von oben kommt und meine eigene Kraft nur aus Gottes unendlicher Macht stammt. So kommen Gerechtigkeit, Güte, Barmherzigkeit und alle anderen guten Gaben, die ich in mir selbst und in der Welt erkenne (wie die Strahlen der Sonne, unsere Wasserversorgung usw.), alle von Gott. Nachdem ich über den Ursprung all dieser Güte nachgedacht habe, denke ich über mich selbst nach und darüber, wie ich all das zurückgeben kann, was ich während dieser Pilgerreise erhalten habe. Ich beende diese Reflexion, indem ich zu dem oben genannten Gebet der Selbsthingabe zurückkehre: „Nimm, Herr, und empfang ...“

Abschließendes Gespräch: Fassen Sie Ihre Gedanken während dieser Gebetszeit zusammen und sprechen Sie mit Jesus wie ein Freund mit einem anderen. Seien Sie ehrlich zu ihm hinsichtlich der Wünsche und Entscheidungen, die Sie während dieser Tage der Pilgerreise und des Gebets in Ihrem Herzen gefunden haben. Schließen Sie mit dem „Vaterunser“.

Ein leerer Raum, der gefüllt werden muss

Ein Becher muss leer sein, bevor er gefüllt werden kann.
Wenn er bereits voll ist, kann er nicht wieder gefüllt werden, es sei denn, man leert ihn.
Um etwas zu füllen, muss es einen hohlen Raum geben.
Andernfalls kann es nicht empfangen.
Dies gilt insbesondere für Gottes Wort.
Um es empfangen zu können, müssen wir ausgehöhlt sein.
Wir müssen fähig sein, es zu empfangen, befreit
vom falschen Selbst und seinen endlosen Forderungen. Als
Christus kam, gab es keinen Platz in der Herberge.
Sie war voll. Die Herberge ist ein Symbol für das Herz.
Gottes Wort, Christus, kann nur in einem leeren Raum Wurzeln schlagen.

– William Breault SJ

Alles neu sehen

Gewähre mir, o Herr,
alles jetzt mit neuen Augen zu sehen, die
Geister zu unterscheiden und zu prüfen
die mir helfen, die Zeichen der Zeit zu deuten,
die Dinge zu genießen, die dir gehören,
und sie anderen mitzuteilen.
Gib mir die Klarheit des Verständnisses, die du Ignatius gegeben hast.

Pedro Arrupe SJ (1907–1991) war von 1965 bis 1983 Generaloberer der Gesellschaft Jesu.

Hilf uns, dir nahe zu bleiben

Herr Jesus, wir bitten dich jetzt
uns zu helfen, immer bei dir zu bleiben
dir mit ganzem Herzen nahe zu sein und die Mission, die du
uns anvertraust, freudig anzunehmen, nämlich deine
Gegenwart fortzuführen.
und verbreiten Sie die frohe Botschaft Ihrer Auferstehung.

-Carlo Maria Martini SJ

Anhang

Magis-getriebene heroische Führung ist ein tägliches persönliches Streben

Das Magis treibt einen Menschen zu etwas Höherem, etwas Größerem an. Chris Lowney beschreibt, was das Magis für Führungskräfte im Alltag bedeuten kann.

Die meisten Menschen fragen sich, ob sie in der Lage wären, heldenhaft zu handeln, wenn sich plötzlich eine bedeutende Gelegenheit bieten würde. Die Geistlichen Übungen von Loyola zwangen die Rekruten stattdessen dazu, sich täglich mit ihrer Fähigkeit zum Heldentum auseinanderzusetzen. Das Heldentum der Jesuiten ist nicht nur eine Reaktion auf eine Krise, sondern eine bewusst gewählte *Lebenseinstellung*; es wird nicht anhand des Ausmaßes der Gelegenheit beurteilt, sondern anhand der Qualität der Reaktion auf die sich bietende Gelegenheit. Für den jesuitischen Lehrer bot jeder Tag eine Wahl, die [Pedro] Ribadeneira wie folgt zusammenfasste: entweder ein weiterer Tag mit Gören, „die so leichtfertig, so unruhig, so geschwätzig und so arbeitsunwillig sind, dass selbst ihre Eltern sie nicht zu Hause halten können“, oder ein weiterer Tag, der einer so wichtigen Aufgabe gewidmet ist, dass „das Wohlergehen des Christentums und der ganzen Welt“ davon abhängt. Jedes Streben bietet seine eigene Version derselben Wahl. Wie man sich entscheidet, hat tiefgreifende Auswirkungen auf die persönliche Zufriedenheit und die Qualität der Leistung; denn wie könnte man nicht motiviert sein, wenn das „Wohl der ganzen Welt“ von dem abhängt, was man tut?

Diese Denkweise war kein mentaler Trick, den sie sich selbst vorgaukelten. Sie waren bewusst entschlossen, aus jedem Moment das Maximum an Potenzial herauszuholen, und hatten die Weitsicht zu erkennen, was passieren könnte, wenn dieses Engagement um ein Vielfaches verstärkt würde. So schufen sie, Lehrer für Lehrer, Schüler für Schüler, Jahr für Jahr, Schule für Schule, das weltweit umfangreichste und qualitativ hochwertigste Bildungsnetzwerk. Wenn alle Politik lokal ist, wie der jesuitisch ausgebildete Tip O'Neill einmal bemerkte, dann gilt das auch für jede heroische Führung. Großartige Ergebnisse entstehen durch motivierte Einzelpersonen.

Magis-getriebene Führung führt unweigerlich zu Heldentum. Heldentum beginnt damit, dass jeder Einzelne seine Mission überdenkt, verinnerlicht und gestaltet. Ob man nun in einem großen Unternehmen oder alleine arbeitet, keine Mission ist motivierend, solange sie nicht persönlich ist. Und sie ist nur dann nachhaltig, wenn man die Suche nach *Magis* zu einer reflexartigen, täglichen Gewohnheit macht. Ein magis-getriebener Führungskraft gibt sich nicht damit zufrieden, nur seine Pflichten zu erfüllen oder sich mit dem Status quo zufrieden zu geben, sondern ist unermüdlich auf der Suche nach etwas mehr, etwas Größerem. Anstatt sich andere Umstände zu wünschen, verändern magis-getriebene Führungskräfte diese entweder oder machen das Beste daraus. Anstatt auf einmalige Gelegenheiten zu warten, finden sie das Besondere in den sich bietenden Gelegenheiten.

Helden erheben sich selbst und machen sich größer, indem sie etwas verfolgen, das über ihre eigenen Interessen hinausgeht. Unsere klassischen Heldenvorbilder tun dies oft durch außergewöhnlichen Mut in einzigartigen kritischen Momenten. Aber Heldentum beschränkt sich nicht auf diese seltenen und privilegierten Gelegenheiten. Helden sind auch diejenigen, die den Mut, die Noblesse und die Größe des Herzens zeigen, um ein persönliches Gefühl von *Magis* zu verfolgen, um sich auf Ziele zu konzentrieren, die sie als Menschen verbessern.

(Von Chris Lowney, aus „*Heroic Leadership: Best Practices from a 450-Year-Old Company That Changed the World*“)

Gott möchte unsere Freundschaft

(Von William A. Barry, sj. aus „*A Friendship Like No Other: Experiencing God's Amazing Embrace*“;
<http://www.ignatianspirituality.com/ignatian-prayer>)

Was will Gott, indem er uns erschafft? Ich bin der Meinung, dass Gott Freundschaft will.

Um sofortigen Einwänden zuvorzukommen, möchte ich sagen, dass ich damit nicht meine, dass Gott einsam ist und deshalb unsere Freundschaft braucht. Das wäre eine romantische und ziemlich unorthodoxe Vorstellung, die Gott letztendlich unglaubwürdig machen würde. Nein, ich behaupte, dass Gott – aus der Fülle seines göttlichen Beziehungslebens heraus, nicht aus irgendeinem Bedürfnis nach uns – die Menschen um der Freundschaft willen ins Leben ruft.

Besser als man ihn darstellt

Diese These mag seltsam klingen, weil sie vielen Lehren über Gott widerspricht. Um ehrlich zu sein, habe ich sie selbst in Frage gestellt, als ich anfang, darüber nachzudenken. Wohlgermerkt, ich schreibe seit vielen Jahren über das Gebet als persönliche Beziehung und behaupte, dass Gott eine solche Beziehung zu uns möchte, und ich habe die Analogie einer persönlichen Beziehung zwischen zwei Menschen verwendet, um die sich entwickelnde Beziehung zwischen Gott und uns zu beschreiben. Aber die Vorstellung, dass Gott unsere Freundschaft möchte, konnte ich nicht so einfach akzeptieren. Immer wenn sie mir in den Sinn kam, schüttelte ich sie als Fantasie ab, die man nicht ernst nehmen sollte. Schließlich war ich mit der Standardantwort aus dem Katechismus aufgewachsen: „Gott hat mich geschaffen, damit ich ihn kenne und liebe und ihm in dieser Welt diene und mit ihm für immer im Jenseits glücklich bin.“ Soweit ich mich erinnern kann, hat niemand dies jemals so interpretiert, dass Gott meine Freundschaft möchte.

Aber in den letzten Jahren, als sich meine eigene Beziehung zu Gott vertiefte und ich Menschen zuhörte, wie sie über ihre Beziehung zu Gott sprachen, kam ich zu der Überzeugung, dass die beste Analogie für die Beziehung, die Gott zu uns haben möchte, die Freundschaft ist. Ich begann, diese Art von Sprache in Vorträgen und Artikeln zu verwenden, und stellte fest, dass sie bei anderen Anklang fand. Ich hoffe, dass Sie eine ähnliche Resonanz finden und Ihrer Erfahrung mehr vertrauen werden. Nichts würde mich mehr freuen, als zu hören, dass Sie und viele andere zu der Erkenntnis gekommen sind, dass Gott „besser ist, als man ihn darstellt“, wie meine irische Mutter einmal sagte. Ich glaube, dass auch Gott sich darüber freuen würde.

Angst oder Freundschaft?

Damit wir jedoch dieser Erfahrung Gottes als Freund vertrauen können, müssen wir unsere Angst vor Gott überwinden. Die Lehre, die die meisten älteren Christen über Gott erhielten, weckte eher Gottesfurcht als Gefühle, die mit dem Begriff „*Freund*“ verbunden sind. Ich begegne immer noch mehr Menschen, die Gott fürchten, als solchen, die Gott gegenüber warmherzig und freundlich sind. Spielt die Vorstellung von Freundschaft mit Gott in Ihrer Erfahrung mit religiöser Lehre und Gottesverehrung eine Rolle? Ich vermute, dass dies nicht der Fall ist.

Die Idee hat jedoch eine lange Tradition. Sie kann als orthodox verteidigt werden, vielleicht sogar als die beste Auslegung der sich entwickelnden Offenbarung Gottes, die in der Bibel enthalten ist. Nach mehreren Fehlstarts wurde ich durch die Lektüre von Liz Carmichaels „*Friendship: Interpreting Christian Love*“ (Freundschaft: *Die christliche Liebe interpretieren*) dazu ermutigt, dieses Buch zu schreiben. Dieses wissenschaftliche Werk zeigt, dass es eine langjährige Tradition gibt, *Caritas* (Liebe oder Nächstenliebe) mit Freundschaft gleichzusetzen und somit Gott als Freundschaft zu definieren.

Zwei von Carmichael angeführte Beispiele für diese Tradition mögen genügen. Aelred, der englische Zisterzienserabt von Rievaulx aus dem 12. Jahrhundert, entwickelte seine eigene Variante von Johannes' „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,16): „Soll ich sagen ... Gott ist Freundschaft?“ Ein Jahrhundert später definierte Thomas von Aquin *caritas* als Freundschaft mit Gott. Beide Autoren kannten den Text aus dem ersten Brief des Johannes in seiner lateinischen Form: „*Deus caritas est.*“

Eine Idee, deren Zeit gekommen ist

Dieser Gedanke der Freundschaft mit Gott scheint im Laufe der Geschichte mal mehr, mal weniger Bedeutung gehabt zu haben. Möglicherweise befürchteten Prediger und Religionslehrer, dass die Akzeptanz der Idee der Freundschaft mit Gott dazu führen könnte, dass das Geheimnis und die Ehrfurcht vor Gott verblassen, und zögern daher, darüber zu sprechen. Aber ich bin wie Carmichael davon überzeugt, dass die Zeit für diese Idee gekommen ist, und zwar nicht zu früh für die Zukunft unserer Welt – wie ich hoffe, im weiteren Verlauf deutlich machen zu können. Zum einen hat die Furcht vor Gott bei vielen Menschen, denen ich begegnet bin, eine engere Beziehung zu Gott verhindert, und sie scheinen sich von der Vorstellung der Freundschaft angezogen zu fühlen. Zum anderen führt die Freundschaft mit Gott zu einem immer größeren Freundeskreis, da wir erkennen, dass Gottes Wunsch nach Freundschaft alle Menschen einschließt.

Wie bereits erwähnt, hat ein Großteil unserer Lehre über Gott die Furcht vor Gott betont. Und warum auch nicht? Der Psalmist schreibt: „Die Furcht vor dem Herrn ist der Anfang der Weisheit“ (Psalm 111,10). Aber die im Psalm gepriesene Furcht vor dem Herrn ist weit entfernt von der Furcht, die durch religiöse Lehre eingeflößt wird und die Menschen dazu bringt, Abstand von Gott zu halten. Die Psalmen wurden sicherlich nicht geschrieben, um die Menschen von Gott fernzuhalten, aber so wie schlechte Nachrichten sich in den Medien besser verkaufen als gute, so sind auch Höllenfeuer und Schwefel eine überzeugendere Lehre und Predigt. Aber ich glaube, dass Gott durch solche Lehr- und Predigtmethoden benachteiligt wird, und wir auch.

Die Kehrseite der Furcht

Die Betonung des Höllenfeuers mag kurzfristig positive Auswirkungen auf das spirituelle Leben haben, aber man kann argumentieren, dass die langfristigen Auswirkungen zu wünschen übrig lassen, insbesondere wenn die Drohungen nicht mehr zu greifen scheinen. Man beachte, was mit

die Praxis der römisch-katholischen Kirche mit dem Sakrament der Versöhnung (vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil „Beichte“ genannt): Sobald die Katholiken nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil erfuhren, dass sie nicht mehr so leicht in die Hölle kommen würden, wie ihnen zuvor beigebracht worden war, und dass die Beichte nur noch bei schweren Sünden notwendig war, wandten sie sich in großer Zahl von ihr ab und kehrten nicht mehr zurück, trotz der großen Besorgnis seitens der Bischöfe und Priester und der tatsächlichen Vorteile, die eine gesunde Anwendung dieses schönen Ritus mit sich bringen kann. Wenn Angst der Hauptfaktor ist, der zur Durchsetzung einer religiösen Praxis eingesetzt wird, wird diese Praxis enden, sobald die Angst beseitigt ist, und es wird in der Tat schwierig sein, sie wiederzubeleben.

Schlimmer noch, die Betonung von Höllenfeuer und Schwefel gibt Gott einen schlechten Ruf. Man kann die Bibel als eine Geschichte der fortschreitenden Offenbarung Gottes lesen – eines Gottes des Mitgefühls. Jesu Verwendung des zärtlichen Wortes *Abba* – „lieber Vater“ – für Gott ist der Höhepunkt dieser fortschreitenden Offenbarung.

Die „Furcht vor dem Herrn“, die der Anfang der Weisheit ist, ist eine gesunde Erkenntnis der Ehrfurcht gebietenden Größe Gottes. Gott ist faszinierend und ehrfurchtgebietend, ja sogar furchterregend, wie es der Theologe Rudolf Otto formulierte. Aber nehmen wir einmal an, dass Gott, der das Geheimnis selbst ist – ehrfurchtgebietend, schrecklich und unerkennbar –, unsere Freundschaft will. Dann könnte der Anfang der Weisheit darin bestehen, Gottes Angebot anzunehmen, auch wenn sich dies als entmutigend, herausfordernd und sogar ein wenig beängstigend erweist.

Eine Einladung zur Freundschaft

Ich hoffe, dass Sie in diesem Buch eine Einladung finden, eine freundschaftliche Beziehung zu Gott aufzubauen und mit mir in einen Dialog zu treten. In diesem Buch gebe ich weniger Antworten als vielmehr Anregungen und bitte Sie, entweder einen vorgeschlagenen Ansatz auszuprobieren oder Ihre eigenen Erfahrungen im Lichte meiner Vorschläge zu reflektieren. Ich hoffe, dass Ihnen dies dabei hilft, ein Freund Gottes zu werden. Das Buch würde seinen Zweck verfehlen, wenn Sie nur Ideen daraus mitnehmen würden.

In Teil 1 des Buches werde ich zunächst die menschliche Freundschaft als beste Analogie für das untersuchen, was Gott mit uns will, und dann werde ich einige Übungen vorschlagen, die Ihnen helfen sollen, festzustellen, ob der Begriff der Freundschaft zu Ihrer Beziehung zu Gott passt, oder Sie motivieren sollen, eine solche Art der Beziehung zu Gott auszuprobieren. In Teil 2 werde ich Überlegungen zu Fragen und Themen anstellen, mit denen ich mich auseinandersetzen musste, als ich über die Überzeugung nachdachte, dass Gott meine Freundschaft will. Ich hoffe, dass sie Ihnen bei der Auseinandersetzung mit Ihren eigenen Fragen hilfreich sein werden. Schließlich werde ich in Teil 3 die Fragen aufgreifen, wo wir Gott finden und wie wir den Einfluss des Geistes Gottes auf unsere Erfahrung von anderen Einflüssen unterscheiden können.

Vigil der Muttergottes nach Ignacio

*„[In Manresa] pflegte er täglich die Messe zu besuchen und an der Vesper und der Komplet teilzunehmen – Andachten, aus denen er großen Trost schöpfte. Während der Messe **las er immer die Passionsgeschichte**, und seine Seele wurde von einem freudigen Gefühl ununterbrochener Ruhe erfüllt.“ Autobiografie des Heiligen Ignatius, Kapitel 2, 20.*

Gebet in Montserrat, am Ende der Muttergottes von Montserrat – der Moreneta (Brünette)

Wir gehen mit Maria und Ignatius auf den Spuren Jesu auf seinem Kreuzweg

(Reflexionen aus „Der Kreuzweg“ von Hans-Urs Von Balthasar und dem Collaborative Ministry von www.creighton.edu)

Maria führt uns durch die Passion Christi: Wir begleiten Maria bei einer Reflexion über die Stationen, während sie uns mit ihren Augen von damals und mit ihren Augen von heute durch die Stationen führt.

ERÖFFNUNGSGEBET (gemeinsam)

Gewähre uns, o Herr, dass wir bei der Betrachtung des Geheimnisses deiner Passion
nicht vor den wesentlichen Dingen zurückschrecken.
Hilf uns, dich zu betrachten, deine
eucharistische Liebe,
deine gekreuzigte Liebe als die Summe der Wirklichkeit zu betrachten, die notwendig ist,
um alles andere zu verstehen, als die einzige Wirklichkeit, aus der
alle anderen erhalten Licht und Klarheit.

Wir bitten dich darum durch die Fürsprache
derjenigen, die das Auge hatte, alle wesentlichen Dinge zu sehen: Maria, deine Mutter.

-Carlo Maria Martini SJ (1927-2012), Gebet an Maria um Verständnis des Kreuzes

ERÖFFNUNGSGEBET

Herr Jesus Christus, jeden Tag empfangen wir in der heiligen Eucharistie den Leib und das Blut, die du uns als Gedächtnis deines Leidens und Sterbens am Kreuz hinterlassen hast. Oft denken wir nicht darüber nach, wie viel dich dieses große Geschenk an deine Kirche gekostet hat. Du nimmst uns mit derselben Liebe an, mit der du das Kreuz umarmt hast. Gib uns nun den Mut, ehrfürchtig in deine Fußstapfen zu treten, damit wir an den Früchten deiner Erlösung teilhaben können.

Heiliger und barmherziger Vater, gib, dass wir den Weg des Kreuzes im Glauben und in der Liebe gehen, damit wir an Christi Leiden teilhaben und mit ihm gemeinsam die Herrlichkeit deines Reiches erreichen. Darum bitten wir dich durch deinen Sohn Jesus Christus. Amen.

Die erste Station: Jesus wird zum Tode verurteilt

*V/ Wir beten dich an, Christus, und wir preisen dich.
R/ Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.*

„Pilatus wollte der Menge gefallen und ließ ihnen Barabbas freilassen. Jesus aber lieferte er, nachdem er ihn geißeln ließ, zur Kreuzigung aus.“ (Mk 15,15)

Mein Sohn stand als unschuldiger Mann vor Pilatus. Aber im Laufe seines Lebens tauchte er immer tiefer in den Zustand des sündigen Fleisches ein. Es reichte nicht aus, dass er wie ich von einer menschlichen Mutter geboren wurde. Er wuchs in Nazareth in der Anonymität auf. Und dort wurde er immer verurteilt. Man verurteilte ihn dafür, dass er gezeugt wurde, bevor Joseph und ich verheiratet waren. Selbst als er sein öffentliches Wirken begann, akzeptierten ihn die religiösen Führer nicht. Sein Abbild Gottes passte nicht zu ihrem eigennützigen Bild von Gott. Schließlich wandten sich sogar seine eigenen Anhänger von ihm ab. Ich hätte nie gedacht, dass er Solidarität mit geschlagenen und gefolterten Gefangenen erfahren müsste, aber genau das geschah. Ich werde nie das Blut vergessen, das er vergoss, und die Schmerzen, die er durch die römischen Wachen erlitt. Jesus begann diesen Weg, indem er eins wurde mit allen machtlosen Menschen, die von anderen verspottet und verhöhnt wurden. Er tat nichts, was die Todesstrafe oder die Misshandlungen, die er erlitt, verdient hätte.

Sein „Ja“ – seine Hingabe an Gottes Willen – zerstörte letztendlich die Macht der Sünde und des Todes. Während er aufwuchs, erzählte ich ihm oft, wie ich die Gnade erfahren hatte, zu sagen: „Es geschehe mir nach deinem Wort.“ Ich hätte mir nie vorstellen können, dass dies das Schwert sein würde, das mir letztendlich das Herz durchbohren würde: zu sehen, wie mein Sohn so vollkommen und vollständig Ja zu Gott sagte, für die Erlösung der Welt.

Nun, da er zum Tode verurteilt ist, denken wir gemeinsam über jede Station seines Weges nach – wie er immer tiefer in unsere Menschlichkeit und den Tod selbst eintritt. Bitten wir Gott um seine Gnade, damit er mit ihm ist und ihn auf seinem Weg begleitet, damit wir diesen Weg besser verstehen und für dieses Geschenk dankbarer sein können.

Stille // Vater unser...

*V/ An der Kreuzigung stand die trauernde
Mutter weinend, bis zum Ende nahe bei
Jesus.*

Die zweite Station: Jesus trägt sein Kreuz

*V/ Wir beten dich an, Christus, und wir preisen dich.
R/ Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
„Er ging hinaus und trug sein Kreuz zu der Stätte, die „Schädelstätte“ genannt wird, auf Hebräisch „Golgatha“
(Joh 19,17)*

Mein Sohn wurde gezwungen, das Kreuz zu tragen, an das er genagelt, verspottet und hingerichtet werden sollte. Wir müssen hier innehalten, um uns daran zu erinnern, was dies bedeutet. Für diesen Weg nimmt er das Gewicht all unserer Kreuze, all unseres sinnlosen

Leiden und das Gewicht aller Sünden der Welt – vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger. Jeder Schritt, den er machte, schnitt tief in seine bereits geschundenen Schultern. Ich konnte nicht glauben, dass er auch nur ein paar Schritte schaffen würde.

Wir können jetzt zurückblicken und uns daran erinnern, dass dies alles für uns ist. Jeder von uns kann sagen, dass es „für mich“ war. Wenn wir uns jeden Schritt, den er unternimmt, können wir jetzt innehalten, um „Danke“ zu sagen, mit unseren eigenen Worten, tief in

unseren Herzen. Stille // Vater unser...

V/ Durch ihr Herz, das seinen Schmerz teilte, trug
sie all seine bittere Qual.
Nun war das Schwert endlich vorüber.

Die dritte Station: Jesus fällt zum ersten Mal.

*V/ Wir beten dich an, Christus, und wir preisen dich.
R/ Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.*

„Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“ (Joh 12,24)

Ich kann dir kaum beschreiben, wie es war, meinen Sohn unter der Last dieses Kreuzes fallen zu sehen. Alles in mir wollte sie aufhalten. Das war schon zu viel. Aber ich konnte nichts tun, außer zuzusehen, wie er auf dem Boden lag.

Natürlich weiß ich jetzt, dass er, wenn er vollständig in unser Leben eintreten wollte, sich dem erdrückenden Gewicht der Lasten hingeben musste, unter denen so viele Menschen in ihrer Welt leiden. Alle Menschen auf der Erde, die von ungerechten Lasten überwältigt sind, werden immer wissen, dass Jesus, als er dort auf dem Boden lag, ihre Ohnmacht kannte und immer verstehen würde. Da er sich nicht selbst aufrichten konnte, hat er unsere Müdigkeit und alles, was uns ungerechtfertigt besiegt, für immer verstanden.

Ich verstehe deine Trauer und deine Schuldgefühle, wenn du über den Weg meines Sohnes nach Golgatha nachdenkst. Bitte sei einfach dankbar. Mein Sohn möchte nur, dass wir uns daran erinnern, wie er uns damals geliebt hat und uns jetzt liebt. Es geht um seine Barmherzigkeit und das Geschenk des Lebens, das wir in ihm haben.

Stille // Vater unser...

V/ Oh, wie traurig und schmerzlich
betrübt war diese hochgesegnete
Mutter
des Eingeborenen!

Die vierte Station: Jesus begegnet seiner Mutter.

*V/ Wir beten dich an, Christus, und wir preisen dich.
R/ Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.*

„Simeon sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Siehe, dieses Kind ist dazu bestimmt, dass viele in Israel fallen und viele aufstehen, und es wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Ja, ein Schwert wird deine Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.“ (Lk 2,34-35)

Als ich mich durch die Menschenmenge drängte, um so nah wie möglich an meinen Sohn heranzukommen, kamen wir an eine Stelle auf der Straße, an der er stehen blieb. Er sah mich. Und wir schauten uns in die Augen. Ich wollte nicht, dass er meine Tränen sah oder meinen Schmerz erkannte, aber ich hatte schon vor langer Zeit akzeptiert, wie gut er mich kannte. Die Liebe aus meinem Herzen strömte heraus in die

die einzige Umarmung, die ich ihm geben konnte. Meine Lippen sprachen leise das Gebet, das er uns gelehrt hatte: „Vater, dein Reich komme und dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ Er nickte ganz leicht, holte tief Luft und ging weiter den Hügel hinauf. Das Schwert, das mein Herz durchbohrte, hatte seine Mission gesegnet, und ich wusste, dass er das wusste.

Dankt ihm mit mir, auch jetzt noch, dass er diese Mission für uns übernommen hat. Dankt ihm, dass er die Trennung und den Verlust erfahren hat, die jeder Mensch auf der Welt kennt, der einen geliebten Menschen verloren hat. Und dass er das Herz jeder liebenden Mutter verstanden hat, die um das Leiden ihrer Kinder trauert. Er ist so vollkommen eins mit uns geworden.

Stille // Vater unser...

V/ Christus hängt oben in Qualen, sie unten
sieht die Schmerzen ihres sterbenden
glorreichen Sohnes.

Fünfte Station: Simon hilft Jesus, sein Kreuz zu tragen.

V/ *Wir beten dich an, Christus, und wir preisen dich.*
R/ *Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.*

„Sie zwangen einen Vorübergehenden, der vom Land kam, Simon von Cyrene, den Vater von Alexander und Rufus, mit ihnen zu gehen, damit er sein Kreuz trage.“ (Mk 15,21)

Denkt nun mit mir darüber nach, wie es für meinen Sohn gewesen sein muss, das Kreuz einfach nicht mehr alleine tragen zu können. Ich war so erleichtert, dass er in diesem Moment Hilfe bekam, auch wenn mein Herz mit Simon mitfühlte, der in den Weg Jesu hineingezogen wurde.

Wenn wir zurückblicken, können wir dankbar sein, dass Jesus in unser Leben getreten ist, sogar in dieser Geste der Hilfe. Jesus hat die Erfahrung von uns allen gemacht, die wir auf andere angewiesen sind, die es nicht alleine schaffen. Selbst auf dieser letzten Reise hatte Jesus nicht einmal die Befriedigung, dies aus eigener Kraft tun zu können.

Halten wir einen Moment inne, um ihm jetzt mitzuteilen, was uns auf dem Herzen liegt. Stille //

Vater unser...

V/ Gibt es jemanden, der nicht weinen würde,
überwältigt von so tiefem Elend,
wenn er die liebe Mutter Christi sieht?

Sechste Station: Veronika wischt Jesus das Gesicht ab.

V/ *Wir beten dich an, Christus, und wir preisen dich.*
R/ *Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.*

„Er hat keine schöne Gestalt und keine Würde. Wenn wir ihn sehen, gibt es keine Schönheit, die wir begehren könnten. Er wurde verachtet und von den Menschen abgelehnt; ein Mann voller Leiden und mit Krankheiten vertraut. Er wurde verachtet wie einer, vor dem man das Gesicht verbirgt.“ (Jes 53,2-3)

Ich kann sein Gesicht nicht beschreiben, mit dem Blut und dem Schweiß, den Prellungen und Schwellungen von den Schlägen. Als Mutter kann ich Ihnen kaum sagen, dass sogar Spucke auf seinem Gesicht war. Es war das Gesicht der Solidarität mit allen, die jemals Missbrauch und Gewalt erfahren haben. Dann kam aus der Menge eine Frau, deren Mitgefühl für meinen Sohn so groß war, dass sie sich an den römischen Soldaten vorbeidrängte und sein Gesicht mit ihrem Schleier abwischte. Oh, wie sehr ich sie dafür liebte.

Der Blick zwischen ihnen hat mich tief berührt. Sein sauberes Gesicht offenbarte für einen Moment das liebevolle Gesicht des Sohnes, den ich liebte.

Als er die Frau anlächelte und seine Reise fortsetzte, sahen wir, die wir in seiner Nähe standen, ihren Schleier und erkannten das Geschenk, das er ihr gegeben hatte. Auf ihrem Schleier war ein erstaunliches Abbild zu sehen, ein wahres Symbol für den Preis seines Opfers und die Tiefe seiner Solidarität mit allen Leidenden. Dieses Bild ist sein Geschenk an uns, damit wir immer sein Abbild betrachten können, seine Verbundenheit mit uns in unserer schlimmsten Ablehnung und unserem schlimmsten Leid.

Wenn Sie sich mit mir daran erinnern, wie sein Gesicht von Strafe und Gewalt gezeichnet war, lassen Sie uns für seine Solidarität mit uns in jedem Aspekt unseres Lebens danken.

Stille // Vater unser...

V/ Kann das menschliche Herz sich
davon abhalten, an ihrem Schmerz
teilzuhaben, an dem
unaussprechlichen Schmerz dieser
Mutter?

Siebte Station: Jesus fällt zum zweiten Mal.

*V/ Wir beten dich an, Christus, und wir preisen dich.
R/ Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.*

„Jesus sprach zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt. ... Jesus ging ein wenig weiter, fiel auf den Boden und betete, dass, wenn es möglich wäre, diese Stunde an ihm vorübergehen möge.“ (Mk 14,34-35)

Als mein Sohn zum zweiten Mal fiel, sank mir das Herz, denn er schien einfach die Kontrolle zu verlieren, stolperte und brach zu Boden. Als er auf die harten Steine fiel, spürte ich den schmerzhaften Aufprall in meinem ganzen Körper. Da ich ihm nicht helfen konnte, fragte ich mich erneut, ob er es schaffen würde.

Wenn ich heute mit Ihnen zurückblicke, stelle ich mir vor, dass dieser Sturz ihn mit Menschen mit Behinderungen zusammengebracht hat, mit Menschen, die an allen möglichen körperlichen Krankheiten leiden, die sie schwächen, und mit allen, die älter werden und sich den Grenzen ihres Körpers stellen müssen. Ich bete darum, dass alle Menschen Gottes, die das Leiden dieser Behinderungen kennen, wissen, dass sie sich jederzeit an meinen Sohn wenden können, um Verständnis und Trost zu finden.

Mit Dankbarkeit in unseren Herzen nehmen wir uns einen Moment Zeit, um Worte zu finden, mit denen wir ihm unsere Gefühle ausdrücken können.

Stille // Vater unser...

V/ Verletzt, verspottet, verflucht,
geschändet Sie sah ihr zartes Kind
ganz von blutigen Striemen zerfetzt.

Achte Station: Jesus begegnet den Frauen von Jerusalem.

*V/ Wir beten dich an, Christus, und wir preisen dich.
R/ Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.*

„Eine große Menschenmenge folgte ihm, darunter auch Frauen, die um ihn trauerten und klagten. Jesus wandte sich an sie und sagte: „Töchter Jerusalems, weint nicht um mich, sondern weint um euch selbst und eure Kinder.“ (Lk 23,27-28)

Diese bewegende Szene erfüllte das Herz meiner Mutter mit noch mehr Liebe für ihn. So wie ich gesehen hatte, wie er im Laufe seines Lebens so viele Menschen getröstet hatte, tröstete er nun diese Gruppe von Frauen und Kindern in Jerusalem. Sie waren nicht hier, um ihn zu verurteilen. Was für eine bemerkenswerte Begegnung. Sie versuchten, ihn zu trösten, während er sie mit Liebe und Mitgefühl ansah. Während seines Wirkens hatte er begonnen, um Jerusalem zu trauern. Nun gibt mein Sohn ihnen eine besondere Mission. Bald würden sie verstehen, dass dieses Leiden, das sie aus nächster Nähe miterlebten, für sie bestimmt war. Bald würden sie das Leiden Jerusalems miterleben und die Gelegenheit haben, ihren Kindern und den Menschen ihrer Stadt ihr Mitgefühl und ihren Glauben zu vermitteln.

Es ist gut, hier mit ihm über die Mission nachzudenken, die jeder von uns hat und die durch diese Begegnung mit ihm geprägt werden kann. Leiden, Tod und Auferstehung „für mich“. Danke ihm für diese kurze Zeit, in der wir uns an das Geschenk erinnern dürfen, das wir erhalten haben. Stille //

O Maria, unsere Mutter,
auch du hast auf Golgatha mit
den Frauen von Jerusalem
geweint und geklagt
Jerusalems.

Du weinst nicht um dich selbst, denn in
Glauben und Gehorsam hast du den
Willen des Vaters erfüllt;
noch hast du über den Tod
deines Sohnes,
dem Unschuldigen und Heiligen.

Du weinst stattdessen um die
Sünden deiner Kinder.
Wir haben deine Tränen gesehen,
deine Warnungen und Bitten gehört:
„Unterdrückt nicht die Wahrheit,
verfolgt nicht die Unschuldigen,
erstickt nicht die Liebe.“

Vater unser...

V/ Lass mich an seinem Schmerz
teilhaben, der für alle meine Sünden
getötet wurde, der für mich in
Qualen starb.

Neunte Station: Jesus fällt zum dritten Mal.

*V/ Wir beten dich an, Christus, und wir preisen dich.
R/ Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.*

„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ (Mt 11,28-30)

Ich werde diesen letzten Sturz nie vergessen. Nachdem er solche Schläge erlitten und so viel Blut verloren hatte, brach mein Sohn einfach zusammen. Ich sah ihn dort auf dem Boden liegen und dachte, er sei tot. Mit ausgestreckten Armen und dem Gesicht im Dreck befand sich Jesus in Solidarität mit allen, die in irgendeiner Weise fallen.

Denken Sie darüber nach, wie die Soldaten Jesus grob hochzogen und ihn die letzten Schritte zum Kalvarienberg gehen ließen, und nehmen Sie sich einen Moment Zeit, um mit ihm zu sprechen und ihm Ihre Dankbarkeit für sein Verständnis für jede Schwäche oder jedes Versagen, das Sie jemals erlebt haben, auszudrücken.

Stille // Vater unser...

V/ O meine Mutter, voller Liebe, berühre
meine Seele von oben; vereine mein Herz
mit dem deinen.

Die zehnte Station: Jesus wird entkleidet.

*V/ Wir beten dich an, o Christus, und wir preisen dich.
R/ Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.*

„Nachdem sie ihn gekreuzigt hatten, teilten sie seine Kleider unter sich auf und warfen das Los darüber, was jeder davon nehmen sollte.“ (Mk 15,24)

Das Schwert durchbohrte erneut mein Herz, als ich sah, wie mein Sohn auf diese Weise misshandelt wurde. Sie wollten ihn noch mehr beschämen, indem sie ihn nackt hinrichteten. Sie mussten ihm einfach jede Würde nehmen, die ein Mensch noch haben konnte. Ich erinnere mich, wie ich diesen Körper betrachtete, den ich gebadet und gepflegt hatte, nun mit all seinen wieder aufgerissenen und blutenden Wunden, für alle sichtbar. Jetzt sehe ich alle Menschen auf der Welt, die schutzlos und wehrlos sind, all jene, deren Würde verletzt wird, und ich sehe diesen Akt des Entblößens als eine vollständige Gleichstellung meines Sohnes mit denen, die leiden. Seine Menschwerdung war im Begriff, vollendet zu werden.

Bitte halten Sie inne, um auszudrücken, was in Ihrem Herzen ist, und ihm dafür zu danken, dass all dies geschieht, damit Sie von der Macht der Sünde und des Todes befreit werden können.

Stille // Vater unser...

V/ Lass mich fühlen, was du gefühlt hast,
lass meine Seele glühen und
schmelzen mit der Liebe Christi,
meines Herrn.

Elfte Station: Jesus wird ans Kreuz genagelt.

*V/ Wir beten dich an, Christus, und wir preisen dich.
R/ Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.*

„Es war die dritte Stunde, und sie kreuzigten ihn. Über ihm war die Überschrift mit seiner Anklage angebracht: „DER KÖNIG DER JUDEN“. 27 Mit ihm kreuzigten sie zwei Räuber, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken.“ (Mk 15,25-27)

Wenn ich heute daran denke, wie er mit ausgestreckten Armen am Kreuz lag, bleibt mir vor allem das Geräusch des Hammers in Erinnerung, der die Nägel einschlug. Ich erinnere mich, wie ich als Kind in Josephs Werkstatt die ersten von vielen Holzsplittern aus seinen Fingern gezogen habe. An seinen kostbaren Händen und Handgelenken, die so viele Menschen berührt und geheilt hatten, wurde ein Nagel angebracht, und ein Hammer schlug den Nagel durch sein Fleisch und in das Holz des Kreuzes. Das Geräusch – Metall auf Metall –, dieses Klingeln – und der Ausdruck auf seinem Gesicht –, die Krämpfe seines ganzen Körpers – das werde ich nie vergessen. Dann werden die andere Hand und schließlich seine Füße ans Kreuz genagelt.

Verbringe jetzt etwas Zeit mit ihm und stelle dir vor, wie sie ihn ans Kreuz hoben und dort festnagelten, damit du frei sein kannst.

Stille // Vater unser...

V/ Heilige Mutter, durchbohre mich;
erneuere in meinem Herzen jede
Wunde meines gekreuzigten Erlösers.

Zwölfte Station: Jesus stirbt am Kreuz.

V/ *Wir beten dich an, Christus, und wir preisen dich.*
R/ *Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.*

„Als die sechste Stunde gekommen war, herrschte bis zur neunten Stunde Finsternis über dem ganzen Land. In der neunten Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: „Eloi, Eloi, lama sabachthani?“, was übersetzt bedeutet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Einige der Umstehenden, die das hörten, sagten: „Seht, er ruft Elija.“ Einer lief hin, füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken und sagte: „Lasst ihn. Lasst uns sehen, ob Elija kommt, um ihn herunterzuholen.“ Jesus schrie laut und gab seinen Geist auf. Der Vorhang im Tempel zeriss von oben bis unten in zwei Stücke. Als der Hauptmann, der ihm gegenüberstand, sah, dass er so schrie und seinen letzten Atemzug tat, sagte er: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn!“ (Mk 15,33-39)

Das Schwert der Hilflosigkeit zerteilte mein Herz in zwei Teile, als ich sah, wie er um Luft rang und sich hochstemmte, um Luft aus seinen Lungen zu lassen. Mit unglaublichem Mut und Mitgefühl sprach er von Barmherzigkeit und Liebe. Dort am Kreuz übergab er mich Johannes und der vom Heiligen Geist erfüllten Kirche, die zu Pfingsten geboren werden sollte. Dann, nachdem er sich ein letztes Mal in Gottes Hände begeben hatte, tat er seinen letzten Atemzug und starb. Es ist unvergesslich, zu sehen, wie das Leben aus dem Körper eines geliebten Menschen weicht.

Hören Sie heute am Fuße seines Kreuzes meinem Sohn zu, wie er Ihnen von seiner Liebe zu Ihnen erzählt. Sprechen Sie zu ihm aus Ihrem Herzen. Stille //

Heilige Maria, Jungfrau des Kreuzes:
am Baum des Lebens bist du die Menschheit selbst:
gehorsam und treu, empfänglich für das Wort,
entschlossen und pflichtbewusst, offen für den
Heiligen Geist.

Offenbare uns das Geheimnis der „Stunde“ deines Sohnes:
seiner Herrlichkeit in
Schande, seiner Majestät im
Dienst, unseres Lebens in
seinem Tod.

Aber es ist auch deine „Stunde“, o Jungfrau Maria:
die Stunde der Geburt – im Glauben, im Schmerz, im Geist;
denn für diese neue Geburt sagte Jesus, als er am Kreuz
starb
sagte: „Frau, siehe, dein Sohn.“

Vater unser...

V/ Für die Sünden seines eigenen Volkes
sah sie ihn in Trostlosigkeit hängen,
bis er seinen Geist aufgab.

Die dreizehnte Station: Jesus wird vom Kreuz genommen.

V/ *Wir beten dich an, Christus, und wir preisen dich.*
R/ *Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.*

„Aber unter dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena ... Da kamen die Soldaten und brachen dem ersten und dem anderen, der mit ihm gekreuzigt war, die Beine; als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon tot war, brachen sie ihm die Beine nicht. Einer der Soldaten stach ihm mit einer Lanze in die Seite, und sofort floss Blut und Wasser heraus ... Nach diesen Ereignissen bat Josef von

Arimathäa, der ein Jünger Jesu war, aber aus Furcht vor den Juden heimlich, bat Pilatus, er möge ihm erlauben, den Leichnam Jesu wegzunehmen.

Der Leichnam Jesu. Pilatus gab ihm die Erlaubnis. Er kam also und nahm seinen Leichnam weg. (Joh 19,25.32-34.38)

Wir warteten, was uns wie eine Ewigkeit vorkam, bevor wir die Erlaubnis erhielten, seinen leblosen Körper vom Kreuz zu nehmen. Und es dauerte so lange, die Nägel zu entfernen und seinen Körper endlich auf den Boden zu legen. Jemand entfernte die schreckliche Dornenkrone von seinem Kopf. Sie strichen ihm das Haar zurück und wischten ihm das Gesicht ab, bevor sie mich seinen Körper ein letztes Mal halten ließen. Er war mir nur für kurze Zeit gegeben worden. Als er vor drei Jahren von zu Hause weggegangen war, war ich so stolz auf ihn und gespannt darauf, was Gott durch ihn tun würde. Dort am Fuße des Kreuzes, mein Herz von Trauer zerrissen, aber immer auf Gottes Verheißung vertrauend, bat ich nur darum, Gottes Diener für das zu sein, was vor mir lag. Nach der Himmelfahrt, als wir uns in den Häusern zum Brechen des Brotes versammelten, hielt ich seinen gebrochenen Körper wieder in meinen Händen, nun voller Trost, dass seine Verheißung erfüllt war: Er würde immer bei uns sein.

Lassen Sie sich mit mir gemeinsam auf dieses Geheimnis ein, dass der Tod Jesu so real und vollständig ist. Da Sie den Rest der Geschichte kennen, sprechen Sie mit mir gemeinsam mit ihm, von Herz zu Herz, über unsere Dankbarkeit dafür, wie er die Macht des Todes verwandelt hat.

Stille //

Heilige Maria,
in deinem jungfräulichen
Schoß liegt dein toter Sohn;
du bist die lebendige *Pietà*, die
alle deine verlorenen Kinder,
die Verwundeten und die Toten.

Lehre uns, o Maria,
wie wir wahres Mitgefühl zeigen
können, ein Mitgefühl, das
allein von Liebe genährt wird;
dieses unermessliche Mitgefühl,
das keine Grenzen kennt; aktives
Mitgefühl, das – beim Anblick
menschlichen Leidens –
flehen wir mit erhobenen Augen zum Himmel.

Vater unser...

V/ Lass mich meine Tränen mit dir vermischen
Und um den trauern, der um mich getrauert
hat, Alle Tage meines Lebens.

Die vierzehnte Station: Jesus wird ins Grab gelegt.

V/ *Wir beten dich an, Christus, und wir preisen dich.*
R/ *Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.*

„Als er es vom Hauptmann erfahren hatte, überließ er Josef den Leichnam. Er kaufte ein Leinentuch, nahm ihn vom Kreuz, wickelte ihn in das Leinentuch und legte ihn in ein Grab, das in den Felsen gehauen war. Dann rollte er einen Stein vor den Eingang des Grabes. Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Josef, sahen, wo er hingelegt wurde.“ (Mk 15,45-47)

Keine Mutter sollte jemals ihr Kind begraben müssen. Kurz vor diesem Tag schaute Jesus in das Grab des Lazarus. Er muss gewusst haben, dass er bald in einem solchen Grab liegen würde. Und als er Gott dafür dankte, dass er sein Gebet erhört hatte,

muss er gewusst haben, dass der Vater, der ihn gesandt hatte, ihm ein Leben schenken würde, das niemals enden würde. In nur wenigen Tagen würde dieses Grab leer sein und für immer ein Zeichen dafür sein, dass Jesus sich für uns den Mächten der Sünde und des Todes ergeben hat.

Wenn wir uns diese Szene vorstellen, lassen wir das Bild des leeren Grabes vor unseren Augen erscheinen. Wann immer Sie versucht sind, vor einem Grab zu stehen und zu trauern, denken Sie an dieses leere Grab und wissen Sie, dass durch die Augen des Glaubens alle Gräber leer sind. Schließen Sie sich mir heute an, um ihm zu danken. Schließen Sie sich mir an, indem wir uns mit dem Zeichen seines Kreuzes bekreuzigen, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Stille // Vater unser...

V/ Während mein Körper hier vergeht,
möge meine Seele deine Güte preisen, sicher
im Paradies bei dir. Amen.

Schlussgebete (gemeinsam)

Heilige Maria, meine Königin, ich empfehle mich
deinem gesegneten Schutz und deiner besonderen Obhut an,
und dem Schoß deiner Barmherzigkeit,
heute und jeden Tag und in der Stunde meines Todes. Meine
Seele und meinen Körper empfehle ich dir.

Ich vertraue dir meine Hoffnung und meinen Trost an,
meine Not und mein Elend, mein Leben und sein Ende.
Durch deine heiligste Fürsprache
und durch deine Verdienste mögen alle meine Handlungen
nach deinem Willen und dem Willen deines Sohnes geleitet werden. Amen.



Meine Mutter, von St. Aloysius Gonzaga SJ (1568-91), stammte aus einer Adelsfamilie und wurde Jesuit. Während seines Studiums bettelte er um Almosen für die Pestkranken und arbeitete direkt mit den Kranken. Er starb, nachdem er sich mit der Krankheit infiziert hatte.

